

Arbeitspapiere zu Hochschulfragen und Hochschulcontrolling
WWW - Edition

Effizienzsteigerung in der Hochschule

Birgit Herrmann

Nr. 2

09/1997

Herausgegeben von: Prof. Dr. Klaus-Peter Franz
Prof. Dr. Hans-Dieter Feser
Prof. Dr. Hermann Fahse
Dipl.-Wirtsch.-Ing. Kurt R. Sendldorfer

1992 wurde an der Universität Kaiserslautern das Projekt Hochschulcontrolling gegründet, um eine wirksame Studienzeitverkürzung mit Hilfe von Controlling-Instrumenten zu unterstützen. Darüber hinaus wird aus bestehenden Konzepten privatwirtschaftlicher Unternehmen ein Controlling-Konzept für Universitäten entwickelt.

Der aktuelle Stand des Projektes Hochschulcontrolling der Universität Kaiserslautern wird im Rahmen der „Arbeitspapiere zu Hochschulfragen und Hochschulcontrolling“ publiziert.

Dieses Arbeitspapier ist eine im Rahmen des Projektes Hochschulcontrolling angefertigte Studienarbeit „Effizienzsteigerung in der Hochschullehre“. In diesem Arbeitspapier werden Möglichkeiten zur Evaluation von Hochschulen und allgemeine Maßnahmen zur Studienzeitverkürzung erläutert. Nach einer anschließenden Betrachtung der Organisation von privaten Hochschulen – der Wissenschaftlichen Hochschule Koblenz und der European Business School – werden die gesammelten Aspekte, soweit möglich, auf die Universität Kaiserslautern übertragen.

Kurt Sendldorfer

Effizienzsteigerung in der Hochschullehre

Studienarbeit im Rahmen des Projektes Hochschulcontrolling

WS 1993/94

Impressum: Hrsg.: Prof. Dr. Klaus-Peter Franz, Prof. Dr. Hans-Dieter Feser,
Prof. Dr. Hermann Fahse, Dipl.-Wirtsch.-Ing. Kurt R. Sendldorfer.
Anschrift: Universität Kaiserslautern, Hochschulcontrolling; Postfach 3049;
67653 Kaiserslautern;
Tel.: + 49 – (0)631 – 205 – 3803; Fax: + 49 – (0)631 – 205 – 4386;
Email: sendldor@rhrk.uni-kl.de

Bisher wurden im Rahmen der Arbeitspapierreihe folgende Beiträge veröffentlicht:
(http://www.verw.uni-kl.de/vn10_2/hsc/Apapier.htm).

Nr.	Autor	Titel der Publikation
1	Sendldorfer, Kurt	Controlling in Unternehmen und öffentlichen Verwaltungen und Möglichkeiten der Übertragung auf die Universität
2	Herrmann, Birgit	Effizienzsteigerung in der Hochschullehre

Inhalt

INHALT	I
TABELLENVERZEICHNIS	IV
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	V
1 EINLEITUNG	1
1.1 SZENARIO.....	1
1.2 PROBLEMSTELLUNG	2
1.3 ZIELSETZUNG.....	5
1.4 AUFBAU DER ARBEIT.....	6
1.5 DEFINITION GRUNDLEGENDER BEGRIFFE	6
2 EVALUATION DER LEHRE	10
2.1 INTERNE EVALUATIONSVERFAHREN.....	11
2.1.1 <i>Studentische Veranstaltungskritik</i>	11
2.1.2 <i>Lehrberichte</i>	16
2.1.3 <i>Professorenbefragungen</i>	19
2.1.4 <i>Classroom Assessment</i>	21
2.2 EXTERNE EVALUATIONSVERFAHREN.....	24
2.2.1 <i>Absolventenbefragungen</i>	24
2.2.2 <i>Peer-Kommissionen</i>	28
2.2.3 <i>Arbeitgeberbefragungen</i>	32
2.2.4 <i>Medienrankings der Hochschulen</i>	34

2.3 GEMISCHTE EVALUATIONSVERFAHREN	36
3 STUDIENZEITVERKÜRZUNG.....	39
3.1 MAßNAHMEN DER INFORMATION UND BERATUNG.....	39
3.1.1 Verbesserung der Information über Studium und Prüfungen, Studienberatung	40
3.1.2 Verbesserung der Information über die Studienzeiten an den Hochschulen	42
3.1.3 Verbesserung der Information über den Arbeitsmarkt	42
3.2 MAßNAHMEN DER INHALTLICHEN AUSGESTALTUNG DES STUDIUMS UND DER STUDIENORGANISATION, VERBESSERUNG DER STUDIENBEDINGUNGEN	43
3.2.1 Festlegung der Regelstudienzeit und Begrenzung des Studienumfangs	43
3.2.2 Stoffliche Entlastung des Studiums durch Abbau einer zu weitgehenden Spezialisierung im Studium	45
3.2.3 Begrenzung der Anzahl der Leistungsnachweise.....	46
3.2.4 Verbesserung der Anrechnung bereits erworbener Studienleistungen	47
3.2.5 Effektivere Gestaltung der Studienorganisation	48
3.2.6 Vor- und Wiederholungskurse	49
3.2.7 Verbesserung der äußeren Rahmenbedingungen für das Studium.....	50
3.3 MAßNAHMEN ZUR INHALTLICHEN AUSGESTALTUNG DER PRÜFUNGEN UND ZUR OPTIMIERUNG DES PRÜFUNGSVERFAHRENS	52
3.3.1 Begrenzung der Anzahl der Prüfungsleistungen	52
3.3.2 Präzisierung und Begrenzung der Prüfungsanforderungen.....	53
3.3.3 Verkürzung der Bearbeitungsdauer der Abschlußarbeit und der Studienarbeiten	54
3.3.4 Verbesserung des Prüfungsablaufs	55
3.3.5 Wirksame Kontrolle der Einhaltung der Prüfungsbestimmungen.....	57
3.4 MAßNAHMEN ZUR SCHAFFUNG VON ANREIZEN UND SANKTIONEN FÜR EIN KURZES STUDIUM	58
3.4.1 Verbesserung der Berufsaussichten bei kürzeren Studienzeiten	59
3.4.2 Ausweis kurzer Studienzeiten.....	60

3.4.3 Berücksichtigung der Studiendauer in der Ausbildungsförderung	60
3.4.4 Studiengebühren und Sanktionen	61
3.5 MAßNAHMEN ZUR VERBESSERUNG DER QUALITÄT DER LEHRE	63
3.5.1 Stärkere Berücksichtigung didaktischer und pädagogischer Fähigkeiten bei Habilitationen und Berufungsverfahren, Straffung des Berufungsverfahrens.....	64
3.5.2 Verantwortung der Fakultäten für Lehrangebot und Lehrleistungen, hochschuldidaktische Aus- und Fortbildung.....	65
3.5.3 Verbesserte Betreuung der Studierenden.....	66
3.5.4 Preise für hervorragende Lehre, besondere Lehrzulagen.....	68
3.6 MAßNAHMEN ZUR ÜBERPRÜFUNG DER EINGANGSVORAUSSETZUNGEN	70
4 WEITERE ANSÄTZE ZUR EFFIZIENZSTEIGERUNG	73
4.1 PRIVATHOCHSCHULEN.....	73
4.1.1 Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung Koblenz (WHU)	75
4.1.2 European Business School (EBS)	79
4.2 WEITERE GESICHTSPUNKTE.....	80
4.2.1 Dreistufige Universitätsausbildung	80
4.2.2 Kredit-Punkt-Prüfungssystem.....	82
4.2.3 Zwei-Stufen-Struktur und Autonomiestrategie in den Niederlanden.....	84
5 ÜBERTRAGUNGSMÖGLICHKEITEN AUF KAISERSLAUTERN.....	86
5.1 EVALUATIONSVERFAHREN.....	86
5.1.1 Interne Evaluationsverfahren.....	86
5.1.2 Externe Evaluationsverfahren.....	88
5.1.3 Gemischte Evaluationsverfahren.....	89

5.2 STUDIENZEITVERKÜRZENDE MAßNAHMEN.....	89
5.2.1 Maßnahmen der Information und Beratung.....	90
5.2.2 Maßnahmen der inhaltlichen Ausgestaltung des Studiums und der Studienorganisation, Verbesserung der Studienbedingungen	93
5.2.3 Maßnahmen zur inhaltlichen Ausgestaltung der Prüfungen und zur Optimierung des Prüfungsverfahrens	97
5.2.4 Maßnahmen zur Schaffung von Anreizen und Sanktionen für ein kurzes Studium	101
5.2.5 Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Lehre	102
5.2.6 Maßnahmen zur Überprüfung der Eingangsvoraussetzungen	105
5.3 WEITERE MAßNAHMEN ZUR EFFIZIENZSTEIGERUNG	105
5.3.1 Privathochschulen	106
5.3.2 Kredit-Punkt-Prüfungssystem.....	108
6 ZUSAMMENFASSUNG.....	109
LITERATURVERZEICHNIS.....	110

Tabellenverzeichnis

Tab. 2.1: <i>Einteilung der Evaluationsverfahren</i>	10
Tab. 2.2: <i>Zweckbezüge und relevante Daten von Lehrberichten untergliedert nach drei Gruppen</i>	17
Tab. 2.3: <i>Einflussfaktoren der Prüfungsgestaltung auf die Studienzeiten</i>	26
Tab. 2.4: <i>Gründe für Verzögerungen im Studium aus Sicht der Befragten</i>	27
Tab. 5.1: <i>Eignung und Übertragbarkeit interner Evaluationsverfahren</i>	86
Tab. 5.2: <i>Eignung und Übertragbarkeit externer Evaluationsverfahren</i>	88
Tab. 5.3: <i>Eignung und Übertragbarkeit von Maßnahmen der Information und Beratung</i>	90
Tab. 5.4: <i>Eignung und Übertragbarkeit von Maßnahmen der inhaltlichen Ausgestaltung des Studiums und der Studienorganisation, Verbesserung der Studienbedingungen</i>	93
Tab. 5.5: <i>Eignung und Übertragbarkeit von Maßnahmen zur inhaltlichen Ausgestaltung der Prüfungen und zur Optimierung des Prüfungsverfahrens</i>	97
Tab. 5.6: <i>Eignung und Übertragbarkeit von Maßnahmen zur Schaffung von Anreizen und Sanktionen für ein kurzes Studium</i>	101
Tab. 5.7: <i>Eignung und Übertragbarkeit von Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Lehre</i>	102
Tab. 5.8: <i>Eignung und Übertragbarkeit von Maßnahmen zur Überprüfung der Eingangsvoraussetzungen</i>	105
Tab. 5.9: <i>Eignung und Übertragbarkeit von Regelungen an privaten Hochschulen</i>	106
Tab. 5.10: <i>Eignung und Übertragbarkeit des Kredit-Punkt-Prüfungssystems</i>	108

Abbildungsverzeichnis

Abb. 5.1: <i>Zusammensetzung der Expertengruppe</i>	29
-----------------------------------------------------------	----

Abkürzungsverzeichnis

BMW	Bundesminister für Bildung und Wissenschaft
BUN	Bonner Universitätsnachrichten
DUZ	Deutsche Universitätszeitung
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FDP	Freie Demokratische Partei
FU-Doc	Dokumentationsreihe der Freien Universität Berlin
MittHV	Mitteilungen des Hochschulverbandes
VDI-N	Verein deutscher Ingenieure-Nachrichten

1 Einleitung

1.1 Szenario

Die Weltwirtschaft erlebt derzeit eine Konjunkturkrise. Der Demokratisierungsprozeß der Ostblockstaaten hat die dortige Volkswirtschaft in Schwierigkeiten gebracht. Der russischen Volkswirtschaft droht der Kollaps.¹

Auch Europa befindet sich in einer tiefen Rezessionsphase. Es handelt sich um die schwerste Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit.² Die Arbeitslosenquote der Europäischen Union lag im November 1993 bei 11%.³ Es war bereits innerhalb eines Jahres, von 1991 bis 1992, von EG-Statistikern ein Anstieg der Arbeitslosenzahlen um eine Million registriert worden.⁴ Hinzu kommen innenpolitische Spannungen, z.B. in Frankreich und Italien.⁵

Der deutschen Wirtschaft geht es seit der Wiederherstellung der deutschen Einheit zunehmend schlechter. Der Konjunkturunbruch hat die Zahl der Unternehmenspleiten und Privatkonkurse in Westdeutschland auf den höchsten Stand der Nachkriegszeit getrieben.⁶ Die Unternehmensinsolvenzen werden für 1993 auf 13.500 geschätzt.⁷ Das entspricht gegenüber 1990 einer Steigerung von 55%.⁸ Verantwortlich für den Anstieg der Konkurse ist zum einen die Rezession und zum anderen die geringe Eigenkapitalquote der Unternehmen. Die Eigenkapitalquote hat mit 17,5% einen niedrigeren Stand als in der konjunkturellen Schwächeperiode Anfang der 80er Jahre erreicht.⁹ Folge dieser Krise sind steigende Arbeitslosenzahlen. In Westdeutschland ist die Arbeitslosenquote im Zeitraum von 1991 bis

¹ Vgl. o.V.: Wahlen in Rußland, in: Neue Westfälische, Nr. 287, 10.12.1993.

² Vgl. Kessler, Martin: Manna vom Himmel, in: WirtschaftsWoche, Nr. 48, 26.11.1993, S. 14.

³ Vgl. ebenda, S. 14.

⁴ Vgl. o.V.: Laufrad für Hamster, in: WirtschaftsWoche, Nr. 42, 9.10.1992, S. 35.

⁵ Vgl. o.V.: Immer noch in der Talsohle, jedoch..., in: Neue Westfälische, Nr. 301, 28.12.1993.

⁶ Vgl. Wolf-Doettinchem, Lorenz: Wie beim Jojo-Spiel, in: WirtschaftsWoche, Nr. 52, 24.12.1993, S. 15.

⁷ Vgl. ebenda, S. 15.

⁸ Vgl. Institut der deutschen Wirtschaft (Hrsg.), Zahlen zur wirtschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland, Köln 1992.

⁹ Vgl. o.V.: Spuren der Rezession, in: Neue Westfälische, Nr. 301, 28.12.1993.

1993 von 6,3% auf 8,3% gestiegen, in den neuen Bundesländern von 10,3% auf 15,9%.¹⁰ Daraus resultiert ein Kaufkraftverlust der Bevölkerung und somit ein weiterer Abwärtstrend der wirtschaftlichen Lage.¹¹ Ausgaben infolge der zunehmenden Arbeitslosigkeit und rückläufige Steuereinnahmen führten zu einem weiteren Anstieg des Finanzierungsdefizits der öffentlichen Gesamthaushalte. Die konjunkturbedingte Verschlechterung der Finanzsituation der öffentlichen Haushalte wurde noch verstärkt durch zusätzliche Aufwendungen des Bundes, aber auch der übrigen öffentlichen Haushalte für die weitere Integration der neuen Bundesländer.¹² Forciert wurde die Erhöhung des Finanzierungsdefizits außerdem durch ein sinkendes Bruttoinlandsprodukt.¹³ Dieses sank im ersten Quartal 1993 um 1,8%.¹⁴ Somit stieg innerhalb eines Jahres das Finanzierungsdefizit um 159% auf 67,0 Mrd. DM im ersten Halbjahr 1993.¹⁵ Der bereits erreichte Schuldenstand gefährdet die Flexibilität der öffentlichen Etats in der Zukunft und setzt Sparmaßnahmen in Gang.¹⁶ Von diesen Maßnahmen sind auch die Universitäten betroffen. So wurden z.B. 1993 statt der benötigten zwei Milliarden DM nur 1,6 Milliarden DM für den Hochschulbau bereitgestellt.¹⁷

1.2 Problemstellung

Die tiefe Rezessionsphase in der Bundesrepublik Deutschland erfordert auch von den Hochschulen Maßnahmen, die zu einer Entlastung der momentanen Situation beitragen.

Ein Studienplatz in der Bundesrepublik kostet den Staat durchschnittlich 100.000 Mark.¹⁸ Hinzu kommen die hohen Kosten eines späten Berufseinstiegs. Ein berufstätiger Akademiker erwirtschaftet dem Staat nach Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung in Berlin jährlich rund 40.000 Mark an direkten und indirekten Einnahmen. Ein späterer

¹⁰ Vgl. Statistisches Bundesamt: Konjunktur aktuell, Oktober 1993, S. 88-96.

¹¹ Vgl. o.V.: Konjunktur lebt vom privaten Verbrauch, in: Neue Westfälische, Nr. 291, 15.12.1993.

¹² Vgl. Müller, Wolfgang, u.a.: Öffentliche Finanzen im ersten Halbjahr 1993, Wirtschaft und Statistik 11/1993, S. 853.

¹³ Vgl. Behrens, Bolke: Profil zeigen, in: WirtschaftsWoche, Nr. 49, 3.12.1993, S. 56.

¹⁴ Vgl. ebenda, S. 56.

¹⁵ Vgl. Müller, Wolfgang: a.a.O., S. 853.

¹⁶ Vgl. Thiel, Eberhard: Gegen steigende Haushaltsdefizite, in: Wirtschaftsdienst 1993/ VI, S. 278.

¹⁷ Vgl. o.V.: Kabinett will kürzeres Studium, in: VDI-N, 16.10.1992.

¹⁸ Vgl. Krumrey, Henning/ Canibol, Hans-Peter: Studium für Maurer, in: WirtschaftsWoche Nr. 18, 24.4.1992, S. 41.

Einstieg in das Berufsleben bereitet dem Staat hingegen dementsprechend hohe Verluste. 1991 waren es acht Milliarden Mark Verlust, aufgrund von Überschreitungen der Regelstudienzeit.¹⁹ Für den späten Berufseinstieg von Akademikern sind mehrere Faktoren verantwortlich:²⁰

- späte Einschulung
- häufige Wiederholung von Schuljahren
- 13 Jahre Schulzeit bis zum Erwerb der Hochschulreife
- mangelnde Harmonisierung der Übergänge von der Schule über den Wehr- und Wehersatzdienst zur Hochschule
- berufliche Ausbildung vor Studienbeginn
- lange Studienzeiten

Die Regelstudienzeit an den Universitäten liegt zwischen acht und zehn Semestern.²¹ Die Absolventen der Diplomhauptprüfung des Jahrganges 1989 in Deutschland haben jedoch im Mittel 12,6 Fachsemester studiert.²² Die Regelstudienzeit besteht somit nur auf dem Papier.

Zu einer Entlastung des Staatshaushaltes trägt eine frühzeitige Zurverfügungstellung von Akademikern für den Arbeitsmarkt bei. Eine Studienzeitverkürzung ist für die Hochschulen ein Ansatzpunkt diesem Ziel näher zu kommen und zusätzlich ihre hohen Ausbildungskosten zu senken.

Lange Studienzeiten und ein später Berufseinstieg bringen nicht nur hohe Kosten für den Staat mit sich, sondern auch Wettbewerbsnachteile für deutsche Hochschulabsolventen auf dem internationalen Arbeitsmarkt: "Wenn zwischen den EG-Ländern die Wirtschaftsgrenzen fallen, geraten die deutschen Hochschulabsolventen beim Kampf um lukrative Stellen gegenüber ihren europäischen Konkurrenten ins Hintertreffen. Der wesentlich längeren Studienzeit

¹⁹ Vgl. ebenda, S. 41.

²⁰ Vgl. Liesen, Klaus: Vorwort, in: Studienzeitverkürzung, Ein hochschulpolitisches Symposium, Hrsg. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 7.

²¹ Vgl. Schlicht, Uwe: Reform mit Anreizen und Sanktionen, in: Der Tagesspiegel 2.10.1993.

²² Vgl. o.V.: Die Deutschen studieren immer länger, in: FAZ 11.4.1992.

hierzulande stehen keine auffallend höheren fachlichen Qualifikationen gegenüber."²³ In den vergangenen zwei bis drei Jahrzehnten ist das Berufseintrittsalter der deutschen Hochschulabsolventen in den alten Bundesländern ständig gestiegen. Eine Trendwende ist noch nicht erkennbar. In der Bundesrepublik ist der Hochschulabsolvent im Durchschnitt 27,9 Jahre alt. Die Briten hingegen haben lediglich ein Alter von 22,8 Jahren, wenn sie den Hörsaal mit dem Büro vertauschen.²⁴ Den qualitativen Unterschied zwischen dem deutschen Diplom und dem Bachelor in England sehen die Arbeitgeber nicht als gravierend an. Wie dem Zitat aus dem Capital zu entnehmen ist, wird in Deutschland nicht ausschließlich die zu lange Studienzeit kritisiert, sondern auch die Qualität der Hochschulausbildung in Frage gestellt. Der wesentlich längeren Ausbildungszeit in der Bundesrepublik stünde keine höhere Bildungsqualität gegenüber. An der Effizienz der Ausbildung wird gezweifelt, insbesondere an der Effizienz des Studiums und somit der Hochschullehre.

Folgende Zahlen stellen die Situation an den deutschen Hochschulen dar. Sie lassen Zweifel an der Qualität der deutschen Hochschulausbildung entstehen.

Die Zahl der Studienanfänger betrug im Jahre 1991 mehr als 270.000. Diese Zahl liegt um 65% über der des Jahres 1977. Demgegenüber ist die Personalausstattung an den Hochschulen fast unverändert geblieben. Die Zahl der Stellen für wissenschaftliches Personal ist entsprechend der gemeinsamen Feststellung von Kultus- und Finanzministerkonferenz um 6% gestiegen. Das durchschnittliche, über alle Fächer ermittelte Verhältnis von Lehrenden zu Studierenden hat sich von 1977 bis 1990 an den Universitäten von 1:12,5 auf 1:20,5 verringert.²⁵ 1992 entfielen auf etwa 700.000 Studienplätze knapp 1,8 Millionen Studenten.²⁶ Auch bezogen auf die räumliche Ausstattung sind die Hochschulen überlastet. Für das Wintersemester 1990/ 91 ergibt sich eine Auslastung der Universitäten von 150%.²⁷

²³ Steiger, Hartmut: Jugendkult, in: Capital 12/92, S. 271.

²⁴ Vgl. Teichler, Ulrich/ Schomburg, Harald: Warum wird so lange studiert? In: Studienzeitverkürzung, Ein hochschulpolitisches Symposium, Hrsg. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 26 f.

²⁵ Vgl. Lange, Josef: Lehre an Hochschulen im Wettbewerb, in: Politische Studien, Sonderheft 2/1993, Hrsg. Hanns Seidel Stiftung e.V., München 1993, S. 28.

²⁶ Vgl. Neuweiler, Gerhard, Erdrückt vom Studentenberg, in: FAZ 22./23.8.1992.

²⁷ Vgl. Lange, Josef: a.a.O., S. 28.

Es gibt jedoch unterschiedliche Facetten von Qualität, sie werden je nach subjektiver Sichtweise unterschiedlich gewichtet²⁸. Mögliche Sichtweisen können die der Studenten, der Professoren, der Gesellschaft oder auch die der Arbeitgeber sein. Diese Personenkreise haben unterschiedliche Auffassungen von Qualität in der Hochschulausbildung.

1.3 Zielsetzung

Die eben dargestellte Problemstellung hat gezeigt, daß die Kosten der deutschen Hochschulausbildung zu hoch und die Ausbildungszeiten zu lang sind. Die Überlastung der Hochschulen in Deutschland läßt zusätzlich einen Qualitätsverlust in der Lehre vermuten. Die Lösung des Problems liegt in einer Effizienzsteigerung im Hochschulbereich. Diese betrifft insbesondere einen effizienteren Einsatz der Ausbildungskapazitäten und die positive Beeinflussung der Qualität von Studienergebnissen. Diese organisatorischen und didaktischen Gesichtspunkte beziehen sich hauptsächlich auf die inhaltliche und formelle Gestaltung von Studienplänen und auf Maßnahmen für eine Studienzeitverkürzung.²⁹ Trotz der Überlast der Hochschulen muß die Qualität der Forschung und Lehre aufrecht erhalten werden.³⁰ Für ein rohstoffarmes Land wie die Bundesrepublik Deutschland ist dies von existentieller Bedeutung.³¹

Um die oben genannten Ziele zu verwirklichen, ist die momentane Situation an deutschen Hochschulen zu evaluieren, um Mängel aufzudecken und Ansatzpunkte für Verbesserungen zu finden. Studienzeitverkürzende Maßnahmen müssen entwickelt, auf ihre Wirkung hin untersucht und eingeführt werden. Weitere mögliche Maßnahmen, die die Effizienz der Hochschulen und insbesondere der Lehre steigern können, sind zu untersuchen, so z.B. das System von Privathochschulen. Dementsprechende Maßnahmen werden in der vorliegenden Arbeit dargestellt und diskutiert. Zusätzlich wird eine mögliche Implementation dieser Verfahren in die Universität Kaiserslautern dargestellt.

²⁸ Vgl. BMBW (Hrsg.), Qualität und Wettbewerb in der akademischen Lehre, Aktuell-Bildungswissenschaft, 5/93, Bonn 1993, S. 5.

²⁹ Vgl. Raban, Graf von Westphalen: Aus der Sicht der Hochschulen, in: Streitsache: Effizienz der Hochschule, Hrsg. Institut der Deutschen Wirtschaft, Köln 1984, S. 17.

³⁰ Vgl. Kreklau, Carsten: Produktionsstätte Hochschule - am Markt vorbei? In: Streitsache: Effizienz der Hochschule, Hrsg. Institut der Deutschen Wirtschaft, Köln 1984, S. 125.

³¹ Vgl. ebenda, S. 2.

1.4 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit besteht aus sechs Kapiteln (vgl. Abb. 1.1), die zum Teil in mehrere Abschnitte gegliedert sind. Der Inhalt dieser Kapitel ist nachfolgend kurz angerissen.

Zunächst wurde, von der weltwirtschaftlichen Situation ausgehend, die wirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik Deutschland dargestellt. Vor dem Hintergrund der Rezession in Deutschland wurden die Probleme in der Hochschulausbildung geschildert. Insbesondere die zwei Aspekte der Studienzeiten und der Qualität der Lehre wurden angesprochen. Schließlich werden im Anschluß einige grundlegende Begriffe definiert. (Kapitel 1).

Eine sorgfältige Erhebung der Situation an den Hochschulen ist eine Grundvoraussetzung, um Maßnahmen zur Steigerung der Effizienz entwickeln zu können. Für eine derartige Erhebung wird die Evaluation der Lehre herangezogen. Unterschiedliche Verfahren und einzelne Ergebnisse aus diesen Erhebungen sind in dieser Arbeit erläutert (Kapitel 2).

Ziel der Umsetzung der so gewonnenen Erkenntnisse ist eine Verbesserung der Qualität der Lehre und der Studienbedingungen. Da diese beiden Faktoren Einfluß auf die Studienzeiten haben, sind die Maßnahmen, die aus diesen Erkenntnissen abgeleitet werden, unter den studienzeitverkürzenden Maßnahmen erfaßt (Kapitel 3).

Die Hochschulsysteme zweier ausgewählter Privathochschulen werden untersucht, und die Gründe herausgestellt, warum ein Studium an Privathochschulen in einem kürzeren Zeitraum abgeschlossen werden kann. Weitere Gesichtspunkte zur Effizienzsteigerung in der Lehre werden angesprochen (Kapitel 4).

Die Übertragungsmöglichkeiten der diskutierten Maßnahmen auf die Universität Kaiserslautern werden aufgezeigt (Kapitel 5).

Inhalt und Ergebnis dieser Arbeit werden abschließend zusammengefaßt (Kapitel 6).

1.5 Definition grundlegender Begriffe

Vor dem Hauptteil dieser Arbeit werden einige Begriffe definiert und verständlich gemacht. Sie sind für das Verständnis der nachfolgenden Ausführungen von Bedeutung.

Die **Diplomprüfungsordnungen** sollen das Verfahren und die Organe der Fachprüfungen bestimmen.³² Die Inhalte der Diplomprüfungsordnungen sind sehr umfangreich. Die Diplomprüfungsordnungen regeln zum Beispiel Prüfungsgebiete, Bewertungsmaßstäbe und Bearbeitungszeiten für die Anfertigung von schriftlichen Prüfungsarbeiten.

Die **Studienordnungen** basieren auf den entsprechenden Diplomprüfungsordnungen.³³ Sie beziehen sich auf die Studieninhalte. Hierbei sollen auch Anforderungen der Praxis berücksichtigt werden. Mit den Studienordnungen werden folglich Inhalt und Aufbau des jeweiligen Studienganges determiniert.

Das **Grundstudium** umfaßt jeweils die ersten Fachsemester des Studiums. Es wird für den Studiengang grundlegendes Wissen vermittelt.³⁴ Das Grundstudium ist weitgehend verschult. Es bestehen teilweise geringe, teilweise gar keine Wahlmöglichkeiten bezüglich der Lehrinhalte. Die erfolgreiche Ablegung der **Diplomvorprüfungen** (oder **Zwischenprüfungen**) schließt das Grundstudium ab.³⁵

Das **Hauptstudium** beinhaltet die dem Grundstudium folgenden Fachsemester. Es hat einen flexibleren Charakter als das Grundstudium.³⁶ Die Studierenden haben im Hauptstudium bei einem überwiegenden Anteil der Lehrinhalte die Möglichkeit, diese individuell zu gestalten. Das Hauptstudium ist mit dem Ablegen der **Diplomhauptprüfung** (oder **Abschlußprüfung**), bestehend aus Fachprüfungen und Diplomarbeit, beendet.³⁷

Innerhalb der vorgegebenen **Regelstudienzeit** soll ein erster berufsqualifizierender Abschluß erworben werden.³⁸ Die Regelstudienzeit ist maßgebend für die Gestaltung der Studienordnung, für die Sicherstellung des Lehrangebots, für die Gestaltung des

³² Vgl. Kultusministerium Rheinland-Pfalz, Pressestelle (Hrsg): Landesgesetz über die wissenschaftlichen Hochschulen in Rheinland-Pfalz in der Fassung vom 9.9.1987, § 25, S. 38 ff.

³³ Vgl. ebenda, § 19, S. 34.

³⁴ Vgl. Bunke, B. u.a.: Studienführer Informatik - Ein Leitfaden für den Diplomstudiengang Informatik an der Universität Kaiserslautern - . 1.Auflage, Kaiserslautern 1990, S. 31.

³⁵ Vgl. Ordnung für die Diplomprüfung in Elektrotechnik an der Universität Kaiserslautern vom 8.4.1986 mit den Änderungen vom 19.11.1992, § 14, Abs.1.

³⁶ Vgl. ebenda, S. 31 f.

³⁷ Vgl. Ordnung für die Diplomprüfung in Elektrotechnik an der Universität Kaiserslautern vom 8.4.1986 mit den Änderungen vom 19.11.1992, § 17, Abs. 1.

³⁸ Vgl. Kultusministerium Rheinland-Pfalz, Pressestelle (Hrsg): a.a.O., § 26, S. 40.

Prüfungsverfahrens, sowie für die Regelung und Festsetzung der Ausbildungskapazitäten und die Berechnung von Studienzahlen bei der Hochschulplanung."³⁹ Bei der Bemessung der Regelstudienzeit müssen die Ziele und Anforderungen der jeweiligen Studiengänge berücksichtigt werden.

Die Anzahl der **Semesterwochenstunden** (SWS) sind als Studienvolumina zu verstehen.⁴⁰ Die angegebenen Semesterwochenstunden pro Fachsemester entsprechen der Anzahl der Vorlesungsstunden für eine Woche des gemeinten Fachsemesters. Eine Semesterwochenstunde umfaßt eine dreiviertel Zeitstunde.

Fachprüfungen dienen der Leistungsüberprüfung eines Studenten.⁴¹ Mit ihnen wird ein Studienabschnitt oder das gesamte Studium abgeschlossen. Korrespondierend mit dem Studienabschnitt wird zwischen Vor- und Hauptdiplomklausuren unterschieden. Wird im Rahmen dieser Arbeit von "Prüfungen" gesprochen, so sind damit stets die Fachprüfungen gemeint.

Ein **Leistungsnachweis** ist eine Bescheinigung für eine individuell erbrachte Studienleistung der Studierenden.⁴² Der Leistungsnachweis kann in Form einer Klausur, einer mündlichen Prüfung, einem Praktikumsbericht und einer Seminar- oder Studienarbeit erworben werden. Er ist geringer als eine Fachprüfung zu bewerten. Allgemein wird der Leistungsnachweis als Schein bezeichnet. Im Rahmen dieser Arbeit sind unter Leistungsnachweisen nur die nicht fachspezifischen Prüfungsvorleistungen zu verstehen. Diese Fächer sind mit Erbringung der Leistungsnachweisbestätigung abgeschlossen.

Ohne den Erwerb der **Prüfungsvorleistung** kann die entsprechende Fachprüfung nicht abgelegt werden. Eine Prüfungsvorleistung ist im Rahmen dieser Arbeit eine fachspezifische Vorleistung für eine Fachprüfung.⁴³

³⁹ Hochschulrahmengesetz, § 10, Absatz 2.

⁴⁰ Vgl. Aktionsprogramm: Qualität der Lehre, Abschlußbericht, Hrsg. Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1992, S. 147.

⁴¹ Vgl. Kultusministerium Rheinland-Pfalz, Pressestelle (Hrsg): a.a.O., § 24, S. 37 f.

⁴² Vgl. Aktionsprogramm: Qualität der Lehre, Abschlußbericht, Hrsg. Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1992, S. 150.

⁴³ Vgl. ebenda, S. 150 f.

Innerhalb der **Prüfungszeiträume** werden die Fachprüfungen abgelegt.⁴⁴ In der Regel legt das Prüfungsamt zwei Prüfungszeiträume entsprechend Winter- und Sommersemester pro Jahr fest.

Die **Fachstudiendauer** umfaßt den Zeitraum von der Erstimmatrikulation eines Studenten in einem speziellen Studiengang bis zu dessen erfolgreichen Abschluß. Urlaubssemester und Unterbrechungen finden keine Berücksichtigung. Gemessen wird die Fachstudiendauer in Fachsemestern.⁴⁵

⁴⁴ Vgl. Diplomprüfungsordnung Wirtschaftsingenieurwesen des Fachbereichs Sozial- und Wirtschaftswissenschaften der Universität Kaiserslautern vom 22.10.1982 mit der Änderung vom 11.06.1990, § 3, S. 2.

⁴⁵ Vgl. Horváth, P.: Analyse der studiengangspezifischen Fachstudiendauer an der Universität Stuttgart, Evaluationsstudie Studiendauer, II. Teil, Stuttgart 1989, S. 2.

2 Evaluation der Lehre

Seit der SPIEGEL 1989 erstmals studentische Bewertungen der Studienbedingungen zu einer Rangliste der deutschen Universitäten verarbeitet und veröffentlichte, ist die Debatte um die Lehre an deutschen Hochschulen Gegenstand verschiedenster hochschulpolitischer Initiativen und vieler wissenschaftlicher Versuche zur Evaluation der Lehre geworden.⁴⁶ Die Evaluation der Lehre wurde somit in den vergangenen zwei Jahren zur Selbstverständlichkeit an den Hochschulen der Bundesrepublik.⁴⁷

"Inzwischen ist die Flut der Einzelaktivitäten in der Bundesrepublik (...) kaum noch zu übersehen und die groß angelegten bundesweiten Rankings haben Neuauflagen, methodische Verbesserungen und Nachahmungen gefunden."⁴⁸

In diesem Kapitel werden die unterschiedlichen Evaluationsverfahren erfaßt und in komprimierter Form dargestellt und diskutiert (siehe Tabelle 2.1). Die Evaluationsverfahren werden in interne, externe und gemischte Verfahren aufgeteilt:

Interne Evaluationsverfahren	Selbstevaluation der Betroffenen
Externe Evaluationsverfahren	fremde Gutachter werden tätig
gemischte Evaluationsverfahren	Qualitätssicherungssysteme mit Komponenten der Selbstevaluation und der Evaluation durch Externe

Tab. 2.1: Einteilung der Evaluationsverfahren⁴⁹

⁴⁶ Vgl. Hornbostel, Stefan/ Daniel, Hans-Dieter: Mediensensation oder ein Beitrag zur hochschulvergleichenden Lehrevaluation? In: Evaluation schafft Autonomie, FU-Doc 20, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1993, S. 55.

⁴⁷ Vgl. Gerlach, Prof. Dr. Johann Wilhelm: Vorwort des Präsidenten der Freien Universität Berlin, in: Evaluation schafft Autonomie, FU-Doc 20, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1993, S. 1.

⁴⁸ Vgl. ebenda, S. 1.

⁴⁹ Vgl. BMBW (Hrsg.), Qualität und Wettbewerb in der akademischen Lehre, in: Aktuell-Bildungswissenschaft, 5/93, Bonn 1993, S. 7.

2.1 Interne Evaluationsverfahren

Die interne Evaluation beinhaltet Modelle der Selbstevaluation der Betroffenen.⁵⁰ Im Folgenden sind diese Modelle dargestellt.

2.1.1 Studentische Veranstaltungskritik

Die studentische Veranstaltungskritik ist die in Deutschland am weitesten verbreitete Form der Evaluation. "Für die Bundesrepublik kann man feststellen, (...) daß interne, auf die einzelne Lehrveranstaltung und auf die einzelnen Hochschullehrer gerichtete Verfahren der Qualitätsbeurteilung und gegebenenfalls -verbesserung nahezu das einzige Instrument der Lehrevaluation darstellen."⁵¹

Definition:

Die studentische Veranstaltungskritik ist ein Feedback der Studenten auf die einzelne Lehrveranstaltung. Sie erfolgt mit weitgehend formalisierten, auf die Spezifika der einzelnen Veranstaltungen ausgerichteten Fragebögen. In diesen beurteilen die Studenten die didaktischen und z.T. die fachlichen Kompetenzen ihrer Hochschullehrer.⁵²

Ziele und Zweck:

Die Studierenden sollen das Lehrgeschehen kritisch hinterfragen.⁵³ Eine differenzierte Bewertung einzelner Professoren kann den Hochschullehrern helfen, Schwächen zu erkennen. Sie bietet ihnen die Chance ihren Vortragsstil, die Verwendung von technischen Hilfsmitteln, ihre Studienberatung etc. zu verbessern und zu ändern.⁵⁴ Auf diese Weise wird der Dialog zwischen Lehrenden und Studierenden gefördert oder initiiert und darüber hinaus eine

⁵⁰ Vgl. ebenda, S. 7.

⁵¹ Holtkamp, Rolf/ Reissert, Reiner: Evaluation der Lehre im Vergleich, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992.

⁵² Vgl. Theall, Michael/ Franklin, Jennifer (Hrsg.): Student Ratings of Instruction: Issues for Improving Practice. New Directions for Teaching and Learning, Number 43, Fall 1990, San Francisco.

⁵³ Vgl. Schaale, Dieter: Evaluation von Lehre und Studium, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 117.

⁵⁴ Vgl. Zieschang, Tamara: Evaluation: Mode oder..., in: Evaluation schafft Autonomie, FU-Doc 20, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1993, S. 70.

Grundlage für die fachbereichsinterne Diskussion und Entscheidung über Verbesserungsmaßnahmen geschaffen.⁵⁵

Vielfalt der Projekte:

Die Zahl der Lehrevaluationsprojekte ist in den vergangenen Jahren stark angestiegen. Das Hochschul-Informationssystem (HIS) konnte ohne großen Aufwand bundesweit über 60 aktuelle Initiativen für eine Dokumentation ausfindig machen. Allein an den drei Berliner Universitäten sind derzeit 15 Evaluationsprojekte aktiviert.⁵⁶ Diese Zahlen zeigen die Vielfalt der Verfahren in dem Bereich studentischer Veranstaltungskritik. An dieser Stelle werden nur einige der Projekte an deutschen Universitäten erwähnt.

Aktivitäten von Hochschulgruppen:

Die Liberale Hochschulgruppe (LHG) hat unter dem Motto "Lehre unter der Lupe" eine Lehrevaluation an fünf Hochschulen, Hamburg, Kaiserslautern, Köln, Oldenburg, und Trier durchgeführt. Zwei Lehrprojekte hat der Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) ins Leben gerufen: "Mehr-Ehre-für-die-Lehre" und "Prüf -den-Prof!"⁵⁷

Aktionsprogramm "Qualität der Lehre" in Nordrhein-Westfalen:

Im Rahmen dieses Programms soll an allen Hochschulen des Landes die studentische Veranstaltungskritik eingerichtet werden.⁵⁸

Freie Universität Berlin:

An der Freien Universität Berlin findet das "Projekt Pro Lehre" seit dem Herbst 1991 auf Anregung des Präsidenten statt. Es wird auf Universitätsebene von einer Arbeitsgruppe koordiniert.⁵⁹ Im November 1992 kam es zu einer Projektvereinbarung zwischen dem "Projekt

⁵⁵ Vgl. Aktionsprogramm: Qualität der Lehre, Abschlußbericht; Hrsg. Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen; Düsseldorf 1992, S. 39.

⁵⁶ Vgl. Schymik, Carsten: Viele kleine Süppchen im großen Evaluationstopf, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 83.

⁵⁷ Vgl. BMBW (Hrsg.): Qualität und Wettbewerb in der akademischen Lehre, a.a.O., S. 19 ff.

⁵⁸ Vgl. Aktionsprogramm: Qualität der Lehre, a.a.O., studentische Veranstaltungskritik, Runderlaß vom 26.11.1990 - IA2 - 6030.

⁵⁹ Vgl. Stoop, Paul: Report von der Sperrmüllkippe, in: Der Tagesspiegel, Nr. 14475; 20.2.1993, S. 16.

pro Lehre" und dem Hochschulreferat des AStA FU über das Studentische Evaluationsprojekt "STEP". Die Aufgabengebiete sind die Unterstützung studentischer Initiativen zur Evaluation der Lehre und zur Entwicklung neuer Evaluationstechniken.⁶⁰

Universität Mannheim:

"Auf Antrag des Allgemeinen Studentenausschusses (AStA) stimmte der Senat der Universität Mannheim im Oktober 1991 der Durchführung eines Modellprojekts zur Evaluation der Lehre zu. Das Projekt wird vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung Baden-Württemberg aus Sondermitteln (...) gefördert."⁶¹

Hamburg:

In Hamburg plant der 1993 neu gewählte AStA ein Evaluationsbüro, genannt "Studentisches Evaluationsprojekt", zu eröffnen. Mit Unterstützung des Präsidenten der Universität und des Interdisziplinären Zentrums für Hochschuldidaktik (IZHD) wollen Studierende zur Verbreitung und Verankerung studentischer Veranstaltungskritik beitragen.⁶²

Studentische Lehrevaluation wird unter anderem an den Universitäten Kaiserslautern, Mainz, TU Berlin und der Humboldtuniversität Berlin durchgeführt.

Ergebnisse der Fragebogenauswertungen

Die Ergebnisse studentischer Veranstaltungskritik an den verschiedenen Universitäten fallen z.T. recht unterschiedlich aus. Die Beurteilung des individuellen Lehrverhaltens reicht von: "Im Durchschnitt recht gute Ergebnisse."⁶³, bis zu "Studierende stehen ihren Lehrkräften

⁶⁰ Vgl. Projektvereinbarung aus Unterlagen der II. Arbeitstagung zur "Weiterentwicklung von Lehrevaluationsvorhaben an deutschen Universitäten", von 23./24. April 1993.

⁶¹ Daniel, Hans-Dieter/ Thoma, Michaela/ Bandilla, Wolfgang: Das Modellprojekt "Evaluation der Lehre" an der Universität Mannheim in: Evaluation schafft Autonomie, FU-Doc 20, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1993, S. 13.

⁶² Vgl. Bülow-Schramm, Margret: Minimalstandards und Kompetenzerwerb. Evaluation als Thema hochschuldidaktischer Weiterbildung, in: Evaluation schafft Autonomie, FU-Doc 20, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1993, S. 123.

⁶³ Gralki, Heinz O./ Hecht, Heidemarie: Hochschuldidaktische Aspekte, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 112.

äußerst kritisch gegenüber. Zum Teil melden sie erhebliche Zweifel an der Kompetenz einzelner Lehrkräfte an."⁶⁴

In dem breiten Spektrum studentischer Lehrveranstaltungskritik ist jedoch ein gemeinsamer Tenor zu erkennen. Die folgenden Kritikpunkte sind den Auswertungen des Projekts "Mehr Ehre für die Lehre" des RCDS entnommen:⁶⁵

- Kaum vorhandene Skripte, vor allem in den Seminaren.
- Fehlende Erläuterungen von Prüfungsergebnissen.
- Mangelhafte individuelle Betreuung der Studierenden durch das Lehrpersonal.
- In den Vorlesungen ist der Kontakt zu den Dozenten und die Möglichkeit zur Mitarbeit weniger gegeben als in Seminaren. Kommunikationsintensive Lehrveranstaltungen werden gegenüber der darstellend behrenden Lehrform deutlich bevorzugt.
- Die Lehrenden werden als "gute Lehrer" bewertet, wenn sie sowohl den Lehrstoff gut präsentieren können, als auch die Studierenden während des Lernprozesses umfassend betreuen.
- Überfüllung von Hörsälen und schlecht ausgestattete Bibliotheken werden bemängelt.
- Positiv hervorgehoben wird der seltene Ausfall von Lehrveranstaltungen und die gute Vorbereitung der Professoren auf ihre Vorlesungen.

Beurteilung der studentischen Veranstaltungskritik

Die studentische Veranstaltungskritik soll den Dialog zwischen Lehrenden und Studierenden fördern. Das Ziel ist, dem Dozenten zu helfen, seine Vorlesungen zu verbessern, um letztendlich die Qualität der Lehre zu steigern. Es stellt sich die Frage, ob die studentische Veranstaltungskritik diese Ziele gewährleisten kann.

⁶⁴ Schaale, Dieter: Evaluation von Lehre und Studium, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 120.

⁶⁵ RCDS: Mehr Ehre für die Lehre: Campus Spezial, Erlangen, 1992.

Eine Vorlesung wird im Sinne der studentischen Veranstaltungskritik verbessert, wenn die Dozenten auf die Wünsche ihrer Hörer eingehen. Will ein Dozent seine Vorlesung verbessern, muß er sich nach den Maßstäben richten, die die Studierenden ihm setzen, auch wenn er eine andere Vorstellung von guter Lehre hat.⁶⁶ Nach Ansicht von Volker Jaenisch wollen die Studenten keine Lehre, sondern eine reine Wissensübermittlung.⁶⁷ In den Ergebnissen studentischer Veranstaltungskritik werden nicht vorhandene Skripten und fehlende Erläuterungen zu Klausurergebnissen bemängelt. Diese Kritik deutet auf ein klausurorientiertes Lernen der Studierenden hin, mit dem Ziel, Prüfungen mit möglichst wenig Aufwand zu bestehen. Dieses kann allerdings nicht das Kriterium für eine gute Vorlesung oder Lehre sein.

Selbst bei konstruktiver Kritik an einer Vorlesung, birgt die Umsetzung für die Professoren Schwierigkeiten. Dasselbe Lehrangebot wird umso widersprüchlicher bewertet, je vielfältiger die Interessenstruktur der Teilnehmer ist. Den Lehrenden verbleiben nur wenig Möglichkeiten, die Qualität ihres Lehrangebots zu optimieren.⁶⁸

Ein Dialog zwischen Lehrenden und Studierenden kann nur zustande kommen, wenn eine Rücksprache über die Evaluationsergebnisse gewährleistet wird. Dieses ist jedoch nur selten der Fall. Je breiter eine Untersuchung angelegt ist, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, daß es zu einer solchen Rücksprache und zu einem Dialog zwischen beiden Gruppen kommt.

Die Verbesserung von Vorlesungen hat aber nicht alleine Einfluß auf eine Veränderung akademischer Lehre. "Es ist weniger das individuelle Verhalten der Lehrenden als mehr das Flechtwerk institutioneller Bedingungen, das die Qualität der Lehre ausmacht."⁶⁹ Die Rolle der Lehrenden in der Universität darf daher nicht überschätzt werden.

⁶⁶ Vgl. Mußgnug, Reinhard: Gefährden Lehrevaluationen die Freiheit der Wissenschaft? In: MittHV 4/92, S. 254.

⁶⁷ Jaenisch, Volker: Evaluation aus studentischer Sicht, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 80.

⁶⁸ Vgl. Kromrey, Helmut: Lehrevaluation darf nicht auf Umfragen reduziert werden, in: MittHV 4/93, S. 270.

⁶⁹ Gralki, Heinz: provokative Evaluation, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 40.

Unter Berücksichtigung dieser Aspekte ist eine studentische Lehrevaluation nur sinnvoll, wenn sie in kleinem Rahmen abgehalten wird, so daß eine direkte Rücksprache möglich ist. Auf Ranglisten mit den besten Professoren sollte verzichtet werden. Bei solchen "Hitlisten" besteht die Gefahr, daß die Professoren sich ausschließlich an den Maßstäben ihrer Studenten orientieren, ohne diese kritisch zu hinterfragen. Die Evaluation muß auf freiwilliger Basis und in einer kooperativen, konfliktfreien Atmosphäre stattfinden.⁷⁰ Unter anderen Bedingungen kann es zu keinem Dialog zwischen Lehrenden und Lernenden kommen.

2.1.2 Lehrberichte

Neben der eben diskutierten studentischen Veranstaltungskritik gehören die Lehrberichte zu den Konzepten der internen Evaluationsverfahren, mit denen die Qualität der Lehre gesteigert werden soll.⁷¹

Definition

Unter Lehrberichten wird eine Darstellung und Analyse der Situation der Lehre verstanden. Es ist eine umfassende Beschreibung aller Stufen des Leistungsprozesses der Lehre mittels vielfältiger Informationen. Ihr Umfang ist abhängig von den jeweiligen Zielgruppen und dem Verwendungskontext.⁷²

Zielgruppen, Zweck, relevante Daten

Mit Lehrberichten können unterschiedliche Zielgruppen angesprochen werden. Nach der Zielgruppe richten sich der Zweck und die relevanten Daten eines Lehrberichts.

In der Literatur werden drei Zielgruppen unterschieden:⁷³

1. Die Hochschulleitung, der Hochschulsenat, das jeweilige Wissenschaftsministerium und die Abgeordneten der Wissenschafts- und Finanzausschüsse der Landtage.
2. Die Fachbereiche.
3. Eltern, Studienwillige, Berufsverbände, Arbeitgeber und Gewerkschaften.

⁷⁰ ebenda, S. 39.

⁷¹ Vgl. Webler, Wolff-Dietrich/ Domeyer, Volker/ Schiebel, Bernd: Lehrberichte, Hrsg.: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Bad Honnef, 1993, S. 3.

⁷² Vgl. ebenda, S. 46.

⁷³ Vgl. ebenda, S. 46.

Die jeweiligen Zwecke und erforderlichen Daten lassen sich in einer Tabelle zusammenfassen:

Zielgruppe 1		Zielgruppe 2		Zielgruppe 3	
Zweck	Daten	Zweck	Daten	Zweck	Daten
Erfolgs- und qualitätsorientierte Finanzierung der Hochschulen.	Alle Informationen, die die Begriffe "Erfolg" und "Qualität" stützen und erläutern.	Eine Selbstkontrolle des Fachbereichs. Mögliche Mißstände und Fehlentwicklungen können erkannt werden. Das Verantwortungsbewußtsein und die Identifikation der Mitglieder mit der Universität sollen erhöht werden.	Statistische Daten, wie Anfänger- und Absolventenquote, durchschnittliche Verweildauer, Prüfungserfolgsquote, Notenspiegel etc. und Ergebnisse aus studentischer Veranstaltungskritik.	Zur öffentlichen Transparenz und Repräsentation, als Grundlage für die Öffentlichkeitsarbeit.	Inhaltliches Profil der Ausbildung einschließlich des Praxisbezuges, Theoriebezuges und der Schwerpunktsetzungen.
Vorhandene Ressourcen müssen legitimiert oder fehlende Ressourcen eingeworben werden. Ziel ist eine rationale Ressourcenverteilung.		Grundlage für eine fachbereichsinterne Auseinandersetzung mit Problemen. Die Kooperation innerhalb und zwischen den Fächern soll angeregt werden. Das Ziel ist die Optimierung von Lehre und Studium.	Existierende Kritik, Schwachstellen und Probleme, bezogen auf Lehr- und Studieninhalte, Abschlußqualifikationen, Studierbarkeit, Wissenschaftlichkeit und Praxisbezüge.	Als Marktinformation und zur Vermeidung von frühzeitigen Fehlentscheidungen und deren Folgen. Als Information für Orts- und Fachwahlentscheidungen.	Allgemeine Orientierungen über die didaktische Qualifikation des Lehrkörpers sowie Anhaltspunkte für das Interesse des Fachbereichs an den Studierenden und an der Lehre.
Eine transparente und glaubwürdige Argumentation soll möglich werden.		Basisinformation für einen Besucher einer externen Kommission aus Wissenschaftlern.	Verbesserungsmöglichkeiten, Umfang in dem der Fachbereich diese selbst bewirken kann. Forderungen, Empfehlungen und Maßnahmen.		Beruflicher Verbleib der Absolventen und deren Erfahrungen.

Tab. 2.2: Zweckbezüge und relevante Daten von Lehrberichten untergliedert nach drei Gruppen

Die Daten werden durch Experteninterviews mit Studierenden, Dekanen, Lehrenden, Vorsitzenden der Prüfungsausschüsse und mit dem Prüfungsamt erhoben. Als weitere Grundlage werden Statistiken, Studien- und Prüfungsordnungen herangezogen.

Die oben genannten Daten können je nach Ausgestaltung des Lehrberichts an den jeweiligen Universitäten variieren.

Lehrberichte in Deutschland

Von den Ländern Nordrhein-Westfalen (NRW) und Baden-Württemberg wurden 1991 obligatorische Lehrberichte eingeführt. Während das Land Baden-Württemberg derartige Lehrberichte der Fakultäten über Studium, Lehre und Prüfungen nur empfiehlt, sieht das Land NRW eine Hochschulgesetz-Novelle mit der Verpflichtung zur Erstellung von Lehrberichten vor.⁷⁴ Die Arbeitsgruppe wissenschaftlicher Hochschulen des Landes NRW schlägt in ihrem Maßnahmenkatalog eine jährliche Erstellung von Lehrberichten durch die Dekane vor. Diese sollen ein umfassendes Bild von der Situation der Lehre vermitteln. Aus den Lehrberichten der Dekane sollen die Hochschulen zweijährig einen Lehrbericht erstellen, der dem Wissenschaftsministerium vorgelegt wird.⁷⁵ An den Maßnahmen des Landes NRW beteiligten sich u.a. die Universitäten Dortmund und Bielefeld. Neben den Bundesländern Nordrhein-Westfalen und Baden Württemberg sind auch an der Freien Universität Berlin Lehrberichte erstellt worden.

Beurteilung von Lehrberichten

Die Lehrberichte dienen der Dokumentation von Lehrleistung und der Lokalisierung und Behebung von Defiziten.⁷⁶ Voraussetzung ist ein selbstreflexiver und selbstkritischer Ansatz.⁷⁷ Unter dieser Bedingung ist z.B. in Berlin folgendes festgestellt worden:⁷⁸

⁷⁴ Vgl. ebenda, S. 12.

⁷⁵ Vgl. Aktionsprogramm: Qualität der Lehre, Abschlußbericht; Hrsg. Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1992.

⁷⁶ Vgl. BMBW (Hrsg.): Qualität und Wettbewerb in der akademischen Lehre, Aktuell-Bildung-Wissenschaft, 5/93, Bonn 1993, S. 45.

⁷⁷ Vgl. Webler, Wolff-Dietrich: Evaluation der Lehre, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 158.

- Defizite an Kommunikation innerhalb der Universität und innerhalb der Fachbereiche.
- Defizite an Kooperation bei der inhaltlichen und zeitlichen Abstimmung der Lehrpläne.
- Defizite an Verantwortungsbewußtsein für den jeweils eigenen Bereich.
- Identifikationsdefizite und Anonymisierung unter den Studierenden und Lehrenden.

Aus den festgestellten Defiziten lassen sich konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Studienbedingungen und der Lehrqualität und zur Studienzeiterkürzung ableiten. Die Einhaltung eingeleiteter Maßnahmen ist zu überwachen.⁷⁹

Ein Lehrbericht ist eine Grundlage für eine selbstkritische Betrachtung des Fachbereichs.⁸⁰ Durch veränderte Fassungen der Lehrberichte werden alle relevanten Gruppen angesprochen und die Situation an den Universitäten öffentlich dargestellt.

Bei einer systematischen Darstellung der Situation an den Universitäten können etwaige Mängel festgestellt und Möglichkeiten zu deren Beseitigung gefunden werden. Somit sind Lehrberichte ein sinnvolles Evaluationsinstrument.

2.1.3 Professorenbefragungen

Die Kenntnisse über die Situation und das Selbstverständnis der Hochschullehrerschaft zu Fragen der Lehre, der Forschung, zum Handlungsspielraum sowie zu eigenen Initiativen in diesen Bereichen sind unvollständig.⁸¹ Diese Lücke soll mit Professorenbefragungen geschlossen werden.

⁷⁸ Vgl. Grün, Dieter/ Klose, Traugott: Der Bericht über Lehre und Studium an der FUB, in: Evaluation schafft Autonomie, FU-Doc 20, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1993, S. 89.

⁷⁹ Vgl. Webler, Wolff-Dietrich/ Domeyer, Volker/ Schiebel, Bernd: Lehrberichte, Hrsg.: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Bonn 1993, S. 58.

⁸⁰ Vgl. BMBW (Hrsg.): Qualität und Wettbewerb in der akademischen Lehre, Aktuell-Bildung-Wissenschaft, 5/93, Bonn 1993, S. 40.

⁸¹ Vgl. ebenda, S. 12.

Projekte dieser Art wurden an den Universitäten Bochum und Kaiserslautern durchgeführt. Die Informationen wurden durch Expertengespräche gewonnen, die sich an einem Leitfaden orientierten.

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen können auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden:

Hauptprobleme sind die Finanzierungssituation, die Überlast der Studierenden bei gleichzeitig über Jahrzehnte kaum gestiegenen Personalbestand, die fortschreitende Zweckentfremdung von Drittmitteln für den Lehreinsatz, oder die überproportionale Zunahme "profaner Verwaltungstätigkeit".⁸²

Die Lehre wird als zentrale Aufgabe und überwiegend positiv bewertet.⁸³ Es gibt einige Hinweise auf innovative Lehrveranstaltungsformen. Die Auseinandersetzung mit didaktischen Fragen ist keine Ausnahme mehr. Trotz einiger Bemühungen wird Lehre jedoch weiterhin als "business as usual" organisiert. Pädagogische Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses bleibt aus.⁸⁴

Die Einheit und Freiheit von Forschung und Lehre ist nach Meinung der Befragten unverzichtbar und ein notwendiger Garant für die Qualität von Forschung und Lehre. Im Grundstudium sind Lehre und Forschung voneinander entkoppelt, erst im Hauptstudium findet eine Umsetzung von Forschungsergebnissen in die Lehre statt.⁸⁵

Durch die Zunahme der Verwaltungstätigkeit gehen der Forschung und Lehre Zeitanteile verloren. Weitere Nachteile sind die Stagnation der Haushaltsmittel, des Personalbestandes und der Ausstattung angesichts der steigenden Studierendenzahlen.⁸⁶

⁸² Vgl. Barz, Andreas/ Miethig, Thomas: Qualität der Lehre, Ergebnisse der Professorenfrage an der Universität Kaiserslautern, Kaiserslautern 1993, S. 40.

⁸³ Vgl. BMBW (Hrsg.): Qualität und Wettbewerb in der akademischen Lehre, Aktuell-Bildung-Wissenschaft 5/93, Bonn 1993, S. 15.

⁸⁴ Vgl. Barz, Andreas: Qualität der Lehre, a.a.O., S. 41.

⁸⁵ Vgl. BMBW (Hrsg.): Qualität und Wettbewerb in der akademischen Lehre, Aktuell-Bildung-Wissenschaft 5/93, Bonn 1993, S. 17.

⁸⁶ Vgl. Barz, Andreas: Qualität der Lehre, a.a.O. S. 41.

Beurteilung von Professorenbefragungen

Professorenbefragungen sollten im Zusammenhang mit der Erstellung von Lehrberichten durchgeführt werden. Erst in Korrelation mit Informationen, die seitens der Studierenden, der Mitarbeiter und der Professoren erhoben werden, lassen sich differenzierte Problemanalysen durchführen.⁸⁷ Befragungen von Professoren, die in keinem Zusammenhang mit anderen Aktivitäten zur Verbesserung der Lehrqualität stehen, haben keinen großen Informationswert.

2.1.4 Classroom Assessment

Die Evaluationsform des Classroom Assessment kommt aus Amerika. Sie ist eine Untersuchungsmethode im Rahmen des Classroom Research. Classroom Research bedeutet im Deutschen "Lehrveranstaltungsforschung". Das was in den USA auf dieser Ebene praktiziert wird, besteht aus einer Mischung alter und neuer Methoden. Zu den alten Methoden zählt die studentische Veranstaltungskritik, die in Kapitel 2.1.1 bereits erläutert wurde. Das Classroom Assessment gehört zu den neuen Classroom Research Methoden.⁸⁸

Definition

Classroom Assessment, oder auch Lehrveranstaltungs-Assessment, besteht aus Evaluation in kleinem Rahmen. Sie wird kontinuierlich in den Lehrveranstaltungen von den Hochschullehrern selbst durchgeführt, um festzustellen, was die Studierenden in dieser Lehrveranstaltung lernen.⁸⁹

Ziele und Zweck

Die Methoden des Classroom Assessment erlauben dem Lehrkörper, Informationen über das zu erhalten, was die Studenten in seiner Lehrveranstaltung gelernt haben, über Defizite seiner

⁸⁷ Vgl. ebenda S. 42.

⁸⁸ Vgl. Ewell, Peter T.: Lehrevaluation in den USA - ein Wegweiser durch die Vielfalt neuer Assessment-Ansätze, in: HIS- Dokumentation, Hochschulplanung, Band 92, Hrsg. Holtkamp, Rolf/ Schnitzer, Klaus, Hannover 1992, S. 58.

⁸⁹ Vgl. Cross, K. P.: What's in that Black Box? or, How Do We Know What Students Are Learning? In.: Howard R. Bowen Lecture at the Claremont Graduate School. Claremont, California 1989, S. 4.

Lehre sowie über Möglichkeiten, Defizite auszugleichen.⁹⁰ Auf diese Weise erhalten die Hochschullehrer Aufschluß über die Fortschritte der Studenten sowie die Erreichung der Lehrziele.⁹¹ Das Classroom Assessment erwirkt somit primär eine Verbesserung des aktuellen Lernens. Die Dozenten erhalten ein Feedback der Studenten, welches sie für ihre täglichen Lehrentscheidungen benötigen. Die Studierenden bekommen die Informationen, die ihnen ein effektiveres Lernen ermöglichen.⁹² Somit ist diese Evaluationsform für Studenten und Lehrende gleichermaßen von unmittelbarem Nutzen.

Classroom Assessment Techniken

Die Methoden des Classroom Assessment sind sehr vielfältig. Einige von ihnen werden nachfolgend beschrieben.

Gezieltes Auflisten

Bei dem Einsatz dieser Technik wird das Assessment auf einen besonders wichtigen Begriff gerichtet. Die Studenten sollen diesen Begriff schriftlich definieren. Somit wird ein Eindruck von dem Wissen der Studenten ermittelt und von deren falschen Vorstellungen oder Vorurteilen. Der Hochschullehrer kann daraus ableiten, wo er seine Lehre ändern muß, um diese möglichst effektiv zu gestalten.⁹³

Minute-Paper

Dieses Minute-Paper fordert die Studierenden auf, am Ende der Vorlesung anonym auf die folgenden beiden Fragen zu antworten:

- (1) Was war für Sie das Wichtigste, das Sie heute gelernt haben?
- (2) Welche Frage ist noch ungeklärt?

⁹⁰ Vgl. Holtkamp, Rolf/ Reissert, Reiner: Evaluation der Lehre im Vergleich in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 67.

⁹¹ Vgl. Ewell, Peter T.: a.a.O., S. 58.

⁹² Vgl. Angelo, Thomas, A.: Bewertung und Verbesserung der Lehr- und Lernqualität dort, wo es am wichtigsten ist, in: HIS-Dokumentation, Hochschulplanung, Band 92, Hrsg. Holtkamp, Rolf/ Schnitzer, Klaus, Hannover 1992, S. 101.

⁹³ Vgl. ebenda, S. 104.

Die Antworten ermöglichen es dem Lehrenden, in der nächsten Stunde gezielt Änderungen vorzunehmen, um das zu vertiefen, was die Studenten bereits gut beherrschen, und um Unklarheiten, die den weiteren Lernprozeß beeinträchtigen könnten, beseitigen zu können.⁹⁴ Dieses Minute-Paper kann umgewandelt werden, z.B. in die Frage: "Was war heute für Sie der verworrenste Punkt meiner Vorlesung?"

Gedächtnismatrix

Bei dieser Methode sollen die Studenten ungefähr vier ähnlich geartete Begriffe definieren oder auch nur Beispiele dazu aufschreiben. Diese einfache Feedback-Möglichkeit zeigt sehr deutlich, inwieweit die Studenten etwas verstanden haben und wo Verwirrung herrscht. Aufgrund dieser Ergebnisse kann der Lehrende seine nächste Veranstaltung umgestalten.⁹⁵

Anwendungskarte

Die Studenten werden aufgefordert, sich mögliche umsetzbare Anwendungen der von ihnen gelernten Prinzipien, Theorien und Fertigkeiten auszudenken. Diese Methode dient der Beurteilung, inwieweit die Studierenden den Lehrinhalt verinnerlicht haben. Die Antworten der Lernenden können aber auch den Lehrenden Anregungen für ihre Lehre geben.⁹⁶

Beurteilung des Classroom Assessment

Das Classroom Assessment gibt den Lehrenden die Chance auf die Probleme der Studierenden einzugehen. Durch Fragen nach Problemen und Verständnissen einer einzelnen Lehrveranstaltung kann der Dozent genau erkennen, womit die Lernenden Probleme haben. Die Methoden des Classroom Assessment ermöglichen es, die Effizienz jeder einzelnen Vorlesungsstunde zu steigern.⁹⁷ Der Nachteil dieser Methoden ist, daß sie nur in kleineren Gruppen durchgeführt werden können. Bei Massenveranstaltungen, wie sie in Deutschland vor allem im Grundstudium üblich sind, ist eine solche Evaluation technisch nicht durchführbar.

⁹⁴ Vgl. ebenda, S. 105.

⁹⁵ Vgl. ebenda, S. 108.

⁹⁶ Vgl. ebenda, S. 117.

⁹⁷ Vgl. Barz, Andreas, Miethig, Thomas: Evaluation als Steuerungsinstrument. in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 171.

Diese Form der Evaluation kann nur in Seminaren oder bei kleinen Vorlesungsgruppen, also fast ausschließlich im Hauptstudium eingesetzt werden.

2.2 Externe Evaluationsverfahren

Externen Evaluationsverfahren sind in Deutschland kaum verbreitet. Bei externen Evaluationsverfahren werden fremde Gutachter tätig.⁹⁸ Diese Modelle sind in diesem Kapitel dargestellt.

2.2.1 Absolventenbefragungen

Befragungen von Hochschulabsolventen zielen darauf ab, die Einschätzung derjenigen zu erfahren, die sich im Berufsleben oder in weiterführenden Ausbildungsgängen befinden.⁹⁹ Die bisher durchgeführten Befragungen gehen in zwei unterschiedliche Richtungen:

- A. Untersuchung der Wirkungen spezifischer Merkmale der Hochschulen auf die Qualifikation ihrer Studierenden und Absolventen.¹⁰⁰
- B. Erhalt von Informationen über das gesamte Studium einschließlich der Abschlußprüfung.¹⁰¹

Absolventenbefragungen vom Typ A:

Eine Befragung dieser Art wird seit 1982 von Mitgliedern des Kasseler Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung durchgeführt:¹⁰²

⁹⁸ Vgl. BMBW (Hrsg.): Qualität und Wettbewerb in der akademischen Lehre, Aktuell-Bildung-Wissenschaft, 5/93, Bonn 1993, S. 7.

⁹⁹ Vgl. Frackmann, Edgar: Volkswirtschaftliche Forschung und Entwicklung, Band 34: Selbststeuerung im Hochschulbereich, Berlin, 1986, S. 222.

¹⁰⁰ Vgl. Teichler, Ulrich: Evaluation von Hochschulen auf der Basis von Absolventenstudien, in: Bildung und Beruf im Umbruch, Hrsg. Kaiser, M./ Görlitz, H., Nürnberg 1992, S. 230.

¹⁰¹ Vgl. Helberger, Christof/ Kreimeyer, Thomas/ Rübiger, Jutta: Studien zu Bildung und Wissenschaft, Band 72: Studiendauern und Studienorganisation im interuniversitären Vergleich, Hrsg. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bad Honnef 1988, S. 69.

¹⁰² Vgl. Teichler, Ulrich: Evaluation von Hochschulen auf der Basis von Absolventenstudien, a.a.O., S. 230.

Die zentrale Fragestellung bei diesem Projekt:

Welchen Stellenwert haben die inhaltlichen Unterschiede der vielfältigen Studienangebote und -bedingungen der Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland auf die Ergebnisse eines Studiums und den weiteren Berufsweg ihrer Absolventen?

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, daß der Stellenwert der besuchten Hochschule für den beruflichen "Erfolg" gering einzustufen ist. Der im Beruf verwendete Umfang von im Studium erworbenen Qualifikationen ist bei Universitätsabsolventen größer als bei Fachhochschulabsolventen. Die Merkmale der Studienangebote und -bedingungen sowie das hochschulische und örtliche Umfeld der Studiengänge wurden in die Untersuchung einbezogen. Auf diese Weise konnte festgestellt werden, welche Kriterien Einfluß auf das Studium und den Berufsweg der Absolventen haben. "Die `Qualität` der Forschung, die wissenschaftlichen Akzente der Lehrenden, die Beteiligung der Studierenden an der Forschung mögen dabei ebenso bedeutsam sein wie zum Beispiel die Lehrstile, die Prüfungsformen, die Beratung, die Labor- und Bibliotheksausstattung oder die Kommunikationsbedingungen der Studierenden untereinander."¹⁰³ Diese Erkenntnisse sind vor allem für die Hochschulen selbst von großer Bedeutung.

Absolventenbefragungen vom Typ B:

Eine Absolventenbefragung, die Informationen über das gesamte Studium ermittelt, wurde von Professor Helberger (TU Berlin) und seinen Mitarbeitern durchgeführt.¹⁰⁴

Der Schwerpunkt der Untersuchung richtete sich auf den faktischen Studienverlauf und die Bedingungen, die einen Einfluß auf die Studiendauer vermuten lassen.

Es wurden 4500 Hochschulabsolventen an 9 Universitäten unmittelbar nach ihrem Studienabschluß schriftlich befragt.

Die Ergebnisse der Befragung lassen sich in vier Bereiche aufteilen:

1. Der Einfluß der Prüfungsgestaltung auf den formalen Studienverlauf.¹⁰⁵

¹⁰³ ebenda, S. 230.

¹⁰⁴ Vgl. Helberger, Christof/ Kreimeyer, Thomas/ Rübiger, Jutta: a.a.O., S.68 ff.

¹⁰⁵ ebenda, S. 85 ff.

2. Die Bedeutung der Diplomarbeit für die Studiendauer.¹⁰⁶
3. Studienzeitrelevante Bedingungen aus Sicht der Befragten.¹⁰⁷
4. Einfluß studentischer Erwerbstätigkeit auf die Studiendauer.¹⁰⁸

1. Der Einfluß der Prüfungsgestaltung auf den formalen Studienverlauf

Die Gesamtheit studienrelevanter Regelungen und Verhaltensweisen lassen sich in tabellarischer Form darstellen:

Wiederholung von Leistungsnachweisen und Prüfungen	Zeitliche Verteilung der Diplom-Vorprüfung und Diplom-Hauptprüfung	Prüferwahl und Eingrenzung des Prüfungsstoffes
Tolerante Regelungen zur Wiederholbarkeit von Scheinen und Prüfungen können sich studienzeitverlängernd auswirken.	Die zeitliche Verteilung der Vor- und Hauptdiplomprüfungen kann Einfluß auf die Studiendauer haben. Die Zahl der Prüfungssemester und die Fachstudiendauer können auf verschiedene Weise zusammenhängen.	Eine Absprache des Prüfungsstoffes wirkt sich nach mehrheitlicher Meinung studienzeitverkürzend aus.
Fachbereiche mit hohen Wiederholerquoten gehören in der Regel nicht zu denen, die eine hohe Studiendauer zu verzeichnen haben.	Nicht die Prüfungszeit ist der zeitrelevante Faktor, sondern die Vorbereitungszeit: Bei Blockprüfungen besteht eher die Gefahr des Einschlebens von Vorbereitungssemestern als bei studienbegleitenden Prüfungen.	Nach Erfahrungen der Absolventen wirkt sich eine mögliche Prüferwahl nicht studienzeitverkürzend aus.

Tab. 2.3: Einflußfaktoren der Prüfungsgestaltung auf die Studienzeiten.

2. Die Bedeutung der Diplomarbeit für die Studiendauer

Relevante Gründe für Überziehungszeiten bei der Anfertigung von Diplomarbeiten:

- Besonderes Interesse am Thema
- Ziel einer möglichst guten Note

¹⁰⁶ ebenda, S. 103 ff.

¹⁰⁷ ebenda, S. 123 ff.

¹⁰⁸ ebenda, S. 140 ff.

- Schwierigkeiten bei der praktischen Durchführung der Diplomarbeit
- Probleme bei der Beschaffung geeigneter Literatur
- Qualität der Betreuung/ Anforderungen seitens des Betreuers
- Krankheit
- zu hohe inhaltliche Anforderungen
- Abhängigkeit von Gruppen (Forschungsteams, Probanden, Industrie)

3. Studienzeitrelevante Bedingungen aus der Sicht der Befragten

Gründe für Verzögerungen im Studium sind der Tabelle 2.5 zu entnehmen:

Eigenes Studierverhalten	Universitäre Arbeitsbedingungen	zusätzliche Faktoren
Freiwilliger Besuch zusätzlicher Lehrveranstaltungen.	Defizite im Bereich des Angebots an Lehrveranstaltungen. So werden z.B. Pflichtveranstaltungen nicht in jedem Semester angeboten.	Zu hohe Leistungsanforderungen, vorwiegend bei Studien- und Diplomarbeiten.
	Überbelegte Veranstaltungen und unzureichende personelle oder sachliche Ausstattung der Fachbereiche.	Arbeits- und Studienbedingungen, z.B. pflichtmäßig zu besuchende Lehrveranstaltungen, die nur in einem mehrsemestrigen Zyklus angeboten werden.
	Warten auf Praktikantenplätze.	Handhabung der Forschungssemester von Professoren, mit der Folge von Ausfällen von Pflichtveranstaltungen
		Private Gründe

Tab. 2.4: Gründe für Verzögerungen im Studium aus Sicht der Befragten.

4. Einfluß studentischer Erwerbstätigkeit auf die Studienzeiten

Die studienzeitverlängernden Effekte studentischer Erwerbstätigkeit sind gering.

Beurteilung von Absolventenbefragungen

Bei Absolventenbefragungen ist zu berücksichtigen, daß sich die Vergangenheit in den Augen der Betroffenen erklären kann, und daß der spezifische Beitrag der Hochschulausbildung zu

bestimmten Entwicklungen des Individuums möglicherweise nicht mehr genau ermittelt werden kann.¹⁰⁹

Umfangreiche Absolventenbefragungen, insbesondere solche vom Typ B, könnten überflüssig werden, wenn die Prüfungsämter ihre Aufzeichnungen über z.B. den Erwerb von Scheinen, die zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen und informelle Vorlaufzeiten bei Diplomarbeiten genauer erfassen würden.¹¹⁰

Mit einer Verbesserung des Aufzeichnungssystems der Prüfungsämter und bei Einführung eines automatischen Rückmeldesystems von dem Verbleib der Hochschulabsolventen wären solche Absolventenbefragungen nicht mehr notwendig.

2.2.2 Peer-Kommissionen

Die Peer-Kommissionen setzten sich aus externen Experten zusammen. Die Evaluation der Hochschullehre wird vor Ort durch Visitationen der Kommission durchgeführt.¹¹¹ Derartige Überprüfungen der Qualität der Lehre finden an Universitäten der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritanniens und der Niederlande statt. In der vorliegenden Arbeit wird nur auf das System der Niederlande eingegangen. Dieses System ist für die Bundesrepublik von besonderem Interesse, weil die Ausgangsbedingungen des niederländischen Hochschulsystems mit denen der Bundesrepublik vergleichbar sind.¹¹²

Das Qualitätssicherungssystem der Niederlande

Das System der Qualitätskontrolle in den Niederlanden hat zwei Komponenten: Die Selbstevaluation durch die Fakultäten/Fachbereiche und die Evaluation durch externe Experten (Peers).¹¹³ Dieses gesamte System zur Evaluation der Hochschulen ist den gemischten Verfahren zuzuordnen. Die Komponente der Selbstevaluation durch die Fakultäten

¹⁰⁹ Vgl. Frackmann, Edgar: Volkswirtschaftliche Forschung und Entwicklung, Band 34: Selbststeuerung im Hochschulbereich, Berlin, 1986, S. 222.

¹¹⁰ Vgl. Helberger, Christof/ Kreimeyer, Thomas/ Rübiger, Jutta: a.a.O., S.69.

¹¹¹ Vgl. Goedegebuure, Leo, u.a.: Hochschulpolitik in den Niederlanden, in: Hochschulpolitik im internationalen Vergleich, Hrsg. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 1993, S. 283.

¹¹² Vgl. Holtkamp, Rolf/ Reisert, Reiner: Evaluation der Lehre im Vergleich, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 69.

¹¹³ Vgl. Goedegebuure, Leo: a.a.O., S. 283.

entspricht den in Kapitel 2.1.2 geschilderten Lehrberichten. Die zweite Komponente ist die Peer-Kommission. Diese gehört zu den externen Verfahren und ist im Folgenden geschildert.

Zusammensetzung der niederländischen Peer-Kommission

Die Experten der Untersuchungskommission werden von den Dekanen der Fakultäten bestimmt. Insgesamt gibt es 95 Kommissionsmitglieder, aus denen 13 Untersuchungskommissionen gebildet werden. Die Zusammensetzung der Expertengruppe sieht wie folgt aus:¹¹⁴

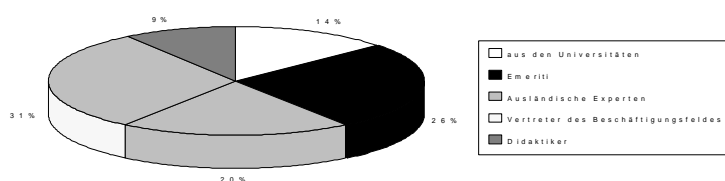


Abb. 2.1: Zusammensetzung der Expertengruppe

Ziele externer Evaluation durch Peer-Kommissionen

Die Qualitätsbeurteilung der Lehre ist zunächst darauf gerichtet, Schwächen zu erkennen und die Qualität der Lehre zu erhöhen. Die Berichte der Untersuchungskommissionen sind eine Art "Zertifikat" in Bezug auf die formulierten Ziele und die Fähigkeit der Fakultät, diese Ziele zu realisieren. Somit legt diese externe Beurteilung Rechenschaft gegenüber der Öffentlichkeit in Bezug auf die Lehrqualität ab. Mit der Grundlage eines solchen Qualitätsbeurteilungs- und -sicherungssystems soll es zu einer Selbstregulation in der Fakultät, der Universität und dem ganzen Universitätssystem kommen. Des weiteren soll diese Qualitätsbeurteilung einen Beitrag für den Planungsprozeß leisten. Letztendlich werden die Studenten über die Qualität der Studienprogramme und über die Arbeitsmarkterwartungen informiert.¹¹⁵

¹¹⁴ Vgl. Vroeijsstijn, A. I.: Qualitätssicherung basiert auf Selbstbeurteilung und Expertenkritik. Erfahrungen an niederländischen Universitäten mit der externen Qualitätsbeurteilung in: Blickpunkt Hochschuldidaktik, Band 90: Der Ort der Lehre in der Hochschule, Hrsg. Webler, Wolff-Dietrich und Otto, Hans Uwe, Weinheim 1991, S. 375.

¹¹⁵ Vgl. ebenda S. 366 ff.

Vorgehen der Peer-Kommissionen

Die Evaluation durch die Peer-Kommissionen in den Niederlanden ist durch die Vereinigung der niederländischen Universitäten (VSNU) organisiert.¹¹⁶ Die Evaluation wird, standardisiert für alle Fakultäten, in Intervallen von fünf Jahren durchgeführt. Nachdem die Peer-Kommission die Selbststudie der Fachbereiche erhalten hat, stattet sie dem Fachbereich einen zweieinhalbtägigen Besuch ab. Während des Besuchs haben die Mitglieder der Kommission die Gelegenheit, mit jedermann, auch mit den Studierenden zu sprechen. Am Ende des Besuchs wird dem Dekan und anderen Beteiligten, wie dem Leiter der Verwaltung und häufig auch dem Rektor, mündlich Bericht erstattet. Nach abgeschlossenem Besuch wird ein schriftlicher Bericht über alle Fachbereiche veröffentlicht. Vor der Veröffentlichung haben die Fachbereiche die Gelegenheit, Fehler bei der Darstellung der Fakten zu korrigieren. In der Regel bespricht die Universitätsleitung mit dem Dekan die Empfehlungen der Peer-Kommission. Häufig wird nach Jahresfrist die Besprechung wiederholt, um sicherzustellen, daß die erforderlichen Korrekturen tatsächlich vorgenommen werden.¹¹⁷ Wenn die Ergebnisse der Visitationen weitere Maßnahmen erfordern, muß das Hochschulmanagement gegenüber dem Ministerium darlegen, welche Konsequenzen sie daraus ziehen wird. Entsprechende Bemühungen der Hochschulen, die nach Meinung des Ministeriums nicht dem üblichen Standard entsprechen, können Maßnahmen wie Mittelkürzungen zur Folge haben.¹¹⁸

Beurteilung von Peer-Kommissionen

Die Nachteile einer Beurteilung der Lehrqualität an Universitäten durch die Peer-Kommission sind die hohen Kosten und der Zeitaufwand. Es besteht die Gefahr, die Aufmerksamkeit der Hochschulen von wichtigeren Aktivitäten abzulenken.¹¹⁹ Neben diesen grundlegenden Nachteilen besteht zusätzlich die Gefahr einer Veramtlichung. In dem Leitfadens, nach dem die

¹¹⁶ Vgl. Barz, Andreas/ Miethig, Thomas: Evaluation als Steuerungsinstrument, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 172.

¹¹⁷ Vgl. Achermann, Hans A.: Externe Qualitätsbewertung EQA (External Quality Assessment) - Selbstregulierung der Ausbildungsqualität im holländischen Hochschulsystem, in: HIS-Dokumentation, Hochschulplanung, Band 92, Hrsg. Holtkamp, Rolf/ Schnitzer, Klaus, Hannover 1992, S. 15.

¹¹⁸ Vgl. Goedegebuure, Leo u.a.: a.a.O., S. 284.

¹¹⁹ Vgl. Rau, Einhard: Quantität und Qualität - Diskussion und aktuelle Entwicklungen im Hochschulsystem der USA, in: Ökonomische Theorie der Hochschule, Band 3, Hrsg. Riese, Hajo, Frankfurt am Main/ Bern/ New York/ Paris/ 1988, S. 54.

Peer-Kommission in den Niederlanden ihre Untersuchung durchführt, wird bei bestehender guter Universitätsorganisation auch von gutem Lehrinhalt ausgegangen.¹²⁰ Des Weiteren verlangt die Aufsichtsbehörde sowie das Ministerium der Niederlande, die zahlenmäßige Untermauerung der Ergebnisse der Kommission.¹²¹ Unter solchen Bedingungen wird die eigentliche Intention, die hinter den Peer-Kommissionen steht, untergraben: Experten werden herangezogen, weil diese das Vertrauen der Universität haben. Sie werden ernst genommen, ebenso ihre Empfehlungen.¹²² Die Experten müssen aufgrund ihrer Erfahrungen urteilen, deshalb ist ihre Akzeptanz bei den Universitäten größer als die von Leistungsindikatoren, die auf Zahlen und Statistiken beruhen. Hierin liegen die Vorteile der Peer-Kommissionen. Eine weitere Stärke liegt darin, daß die Fachbereiche sich bereits vor dem Besuch der Kommission bemühen, ihren Bereich in Ordnung zu bringen. Somit geschieht die wesentliche Arbeit der Qualitätsverbesserung nicht erst nach dem Besuch der Kommission, sondern bereits vorher.¹²³ Der Ansatz dieses Verfahrens ist positiv zu beurteilen. Wird ein solches System auf längere Zeit angewandt, werden sich die Kosten minimieren. Die Aufgabe, die den Fachbereichen zukommt, wird soweit in dem Universitätsablauf implementiert sein, daß die Aufmerksamkeit nicht mehr von anderen Dingen abgelenkt wird. Die Qualitätssicherung der Universitäten wird in regelmäßigen Abständen kontrolliert und ein Selbstbetrug der Fachbereiche ist ausgeschlossen. Dieses Verfahren ist eine gute Methode zur Sicherung der Lehrqualität an den Universitäten.

In Deutschland steht man einer solchen externen Qualitätsbeurteilung skeptisch gegenüber. Aktivitäten in diese Richtung sind die, in dem Aktionsprogramm "Qualität der Lehre" des Landes Nordrhein Westfalen vorgeschlagenen, Prüfungskommissionen. Sie sollen die gleiche Aufgabe wie die Peer-Kommissionen erfüllen und auch in ähnlicher Weise arbeiten. Die Prüfungskommissionen werden nur mit Experten aus Universitäten besetzt. Auf freiwilliger Basis ist das Hinzuziehen hochschulexterner Experten möglich. Bei einem solchen, mehr intern orientierten, Verfahren besteht die Gefahr eines Selbstbetruges der Universitäten untereinander. Das konkrete Hinzuziehen externer Experten ist die bessere Lösung.

¹²⁰ Vgl. Sluis, Abraham von der: Qualitätsbeurteilung der Lehre an Hochschulen in den Niederlanden, in: HIS-Dokumentation, Hochschulplanung, Band 92, Hrsg. Holtkamp, Rolf/ Schnitzer, Klaus, Hannover 1992, S. 27.

¹²¹ Vgl. ebenda, S. 28.

¹²² Vgl. Achermann, Hans A.: a.a.O., S. 16.

2.2.3 Arbeitgeberbefragungen

In den letzten Jahren ist das Interesse an Befragungen bei arbeitgebenden Organisationen gestiegen. Immer häufiger wurde die Frage aufgeworfen, was die Handlungskalküle der Arbeitgeber und der Studierenden seien. Immer stärker nahm der Wunsch zu, Genaueres darüber zu wissen, welche Art von Qualifikationen besonders seitens der Arbeitgeber geschätzt und welche Akzente von Studienangeboten am ehesten Anklang finden würden.¹²⁴ Es existieren mittlerweile verschiedene Studien zu Arbeitgeberbefragungen. Zwei deutsche Studien seien hier herausgegriffen:

- Die 1981/82 von Teichler, Buttgerit und Holtkamp durchgeführte Studie.¹²⁵ Diese Untersuchung wurde mittels Interviews mit Personen durchgeführt, die für die Einstellung von Hochschulabsolventen zuständig sind. Die Studie befaßte sich mit 47 der 100 größten privaten Firmen.
- Die 1991 von dem Institut der deutschen Wirtschaft durchgeführte Studie.¹²⁶ Die Durchführung wurde auf der Grundlage von schriftlichen Befragungen von Personalverantwortlichen in Unternehmen durchgeführt. Von 570 Befragten Unternehmen antworteten 206 Vertreter des Mittelstandes konnten für diese Untersuchung nicht gewonnen werden. Mit Rücksicht auf die praktische Durchführbarkeit beschränkt sich der Untersuchungsgegenstand auf das Fach Betriebswirtschaftslehre an Fachhochschulen und Universitäten.

¹²³ Vgl. ebenda, S. 15.

¹²⁴ Vgl. Teichler, Ulrich: Campus: Forschung, Band 647: Schwerpunktreihe Hochschule und Beruf: Europäische Hochschulsysteme: die Beharrlichkeit vielfältiger Modelle, Frankfurt a. Main/ New York 1990, S. 188.

¹²⁵ Vgl. ebenda, S. 187 ff.

¹²⁶ Vgl. Konegen-Grenier, Christiane: Erste Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt Evaluation der betriebswirtschaftlichen Fachbereiche aus der Perspektive der Beschäftigten, Aktuell-Bildungswissenschaft, Band 5/93, Hrsg., BMBW, Bonn 1993, S. 30 ff.

Ziele von Arbeitgeberbefragungen

Ziele von Arbeitgeberbefragungen sind insbesondere:¹²⁷

- Verbesserung der Abstimmung zwischen Hochschulausbildung und Beschäftigungssystem.
- Herstellung von Transparenz hinsichtlich der Ausbildungserwartungen der Wirtschaft einerseits und des berufsbezogenen Ausbildungsangebotes der Hochschulen andererseits.
- Identifikation von Stärken und Schwächen der Hochschulausbildung.

Fragengebiete und Ergebnisse von Arbeitgeberbefragungen

Die Interessensgebiete der beiden Untersuchungen lassen sich in vier Bereiche einteilen:

- Fachhochschule und Universität im Leistungsvergleich.
- Vorstellungen zu Inhalt und Organisation des Studiums.
- Hochschulpolitische Wertungen und Maßnahmen.
- Erwartungen der Arbeitgeber und Einstellungskriterien.

Die Ergebnisse werden hier kurz zusammengefaßt:

Die Mehrheit der Befragten spricht sich für eine Arbeitsteilung zwischen Universität und Fachhochschule aus. Die wichtigste Begründung für diese Auffassung sind die aus der Sicht der Arbeitgeber unterschiedlichen betrieblichen Anforderungsprofile für Universitäts- bzw. Fachhochschulabsolventen. Fachhochschulabsolventen können kurzfristig in den Unternehmensprozeß integriert werden. Der Praxisbezug ihrer Ausbildung wird positiv hervorgehoben. Demgegenüber wird den Universitätsabsolventen eine höhere Leistungsfähigkeit im analytisch-konzeptionellen Denken attestiert.¹²⁸

Es wird der Wunsch geäußert, die Studieninhalte praxisbezogener zu gestalten und die Unternehmensrealität mit einzubeziehen. Im Bereich der Schlüsselqualifikationen liegt der

¹²⁷ Vgl. ebenda, S. 30.

¹²⁸ Vgl. ebenda, S. 32.

Handlungsbedarf aus Sicht der Unternehmen im kognitiven Bereich. Die Schulung von Lerntechniken sollte gefördert werden.¹²⁹

Gewünschte Maßnahmen für eine Verbesserung der Studieneffizienz ist eine stärkere Konzentration der Hochschulen auf ihre Ausbildungsverpflichtung. Für die Unternehmen liegt die beste Strategie für eine Verbesserung der Ausbildungssituation in einer Kombination von verstärkter Leistungskontrolle und besserer Betreuung der Studenten.¹³⁰

Die Erwartungen der Arbeitgeber an die Hochschulabsolventen sind vielfältig. Einheitliche Einstellungskriterien und -verfahren konnten nicht ermittelt werden.¹³¹ Die Examensnote ist nach mehrheitlicher Ansicht eine wichtige Information, die Hochschulen über die Qualifikation der Absolventen bereitstellen.¹³²

Beurteilung von Arbeitgeberbefragungen

Die Anforderungen der Arbeitgeber an die Hochschulabsolventen werden in Arbeitgeberbefragungen transparent. Sie sind ein sehr wichtiges Instrument der Evaluation. Die Universitäten können so erfahren, in welchen Bereichen sie ihre Ausbildungsprogramme verbessern müssen. Auch den Studenten liefern solche Studien Information für die Wahl von Studienfächer und für ihr allgemeines Studierverhalten.

Die Forderungen der Arbeitgeber sollten nur Anregungen für die Hochschulen und ihre Studierenden sein. Die Universitäten müssen weiterhin eine Ausbildung anbieten, bei der die Studierenden auch ihre eigenen Interessen verwirklichen können. Die Hochschulen bilden nicht nur für die freie Wirtschaft aus, sondern müssen ebenso für fähigen Nachwuchs in der Forschung sorgen.

2.2.4 Medienrankings der Hochschulen

Bei Medienrankings werden Hochschulen miteinander verglichen und in Ranglisten einander gegenübergestellt. Die Presse veröffentlicht die Ergebnisse. Erfunden wurde das

¹²⁹ Vgl. ebenda, S. 38.

¹³⁰ Vgl. ebenda, S. 33.

¹³¹ Vgl. Teichler, Ulrich: a.a.O., S. 189.

¹³² Vgl. ebenda, S. 191.

Medienranking in den USA.¹³³ Dort wurde die erste Rangliste der US-Universitäten 1959 vorgestellt.¹³⁴

Auch in der Bundesrepublik Deutschland wächst der Informationsbedarf. Studienanfänger, Studierende, Arbeitgeber und die breite Öffentlichkeit haben ein Interesse an der Beurteilung der Hochschulqualität. Den Hochschulen ist es bisher nicht gelungen, diesem Informationsbedarf nachzukommen. Somit füllt immer häufiger die Presse diese Marktlücke.¹³⁵

Besonderes Aufsehen erregte Ende des Jahres 1989 eine Veröffentlichung von Ranglisten deutscher Hochschulen seitens der Wochenzeitschrift "Der Spiegel".¹³⁶ Diese Rangliste basierte auf einer Umfrage von Studierenden. 1993 wurde eine Neuauflage der ersten Umfrage erstellt.¹³⁷ Dem Spiegel-Ranking von 1989 folgte eine Reihe neuer Rankings die in unterschiedlichen Zeitschriften veröffentlicht wurden. Das "Management Wissen" publizierte eine Studie mit studentischen Bewertungen aller West-Universitäten in Deutschland.¹³⁸ Das "Manager Magazin" ließ von Personalchefs die wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten beurteilen.¹³⁹ In einem zweiten Ranking wurden mit dem gleichen Verfahren die ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche evaluiert.¹⁴⁰ Die "WirtschaftsWoche" veröffentlichte eine Hochschulrangliste der Stärken und Schwächen von Wirtschaftsfakultäten, auf der Grundlage einer Befragung des Komitees der Internationalen Organisation der Studenten der Wirtschaftswissenschaften (AIESEC).¹⁴¹ Der Stern publizierte ein Hochschulranking auf der Basis von Professorenbefragungen.¹⁴²

¹³³ Vgl. o.V.: "Die neuen Unis sind die besten", in: Der Spiegel, Nr. 50/1989, S. 76.

¹³⁴ Vgl. ebenda, S. 76.

¹³⁵ Vgl. Daniel, Hans-Dieter/ Hornbostel, Stefan: Skandalöse Methode oder haltlose Kritik, in: DUZ Nr. 15-16/ 1993, S. 23.

¹³⁶ Vgl. o.V. "Die neuen Unis sind die besten", a.a.O., S. 70-87.

¹³⁷ Vgl. o.V. "Willkommen im Labyrinth", in: Der Spiegel, Nr. 16/1993, S. 80-101.

¹³⁸ Vgl. Gloger, Axel: Rankings: Sensation oder Maßstab? In: Die Welt, Nr. 23, 28.1.1992, S. 16.

¹³⁹ Vgl. ebenda.

¹⁴⁰ Vgl. o.V.: Zurück in die Zukunft, in: Manager Magazin 12/1992, S. 280-303.

¹⁴¹ Vgl. Kowalewsky, Reinhard: Leere Lehrstühle, in: WirtschaftsWoche, Nr. 27, 28. 6. 1991, S. 60-69.

¹⁴² Vgl. o.V.: Stern, Nr. 16, April 1993.

Die Medienrankings erhielten sowohl Lob als auch Kritik. In der vorliegenden Arbeit sollen die Verfahren nicht im einzelnen erläutert werden. Fast jede Veröffentlichung basiert auf einer anderen Grundlage. Die Ergebnisse der Rankings fallen dementsprechend unterschiedlich aus. Eine einheitliche Beurteilung ist deshalb nicht möglich.

Veröffentlichungen von Hochschulranglisten machen die Situation der Hochschulen in den Bereichen der Studienbedingungen publik und gewähren Einblicke in die Stärken und Schwächen der einzelnen Fachbereiche. Bei der Betrachtung der Rankings ist jedoch Vorsicht geboten. Folgende Schwächen werden in der Literatur genannt:¹⁴³

- Die jeweils zugrundeliegenden Konzeptionen von "Qualität" sind unklar.
- Die Zugänglichkeit der Daten ist für die Anlage der meisten Studien bedeutsamer als deren theoretische Brauchbarkeit.
- Die Studien reproduzieren entweder die Werturteile der Hochschulangehörigen oder sie gehen den Vorlieben der Hochschul- und Wissenschaftsforscher nach.
- Die Studien können in der Regel nur für wenige Universitäten eine gewisse Validität beanspruchen.
- Problematisch sind Studien zur Bewertung von solchen Einheiten, die nicht in die vorherrschenden disziplinären Kategorien passen, z.B. Verknüpfungen verschiedener Disziplinen.

2.3 Gemischte Evaluationsverfahren

Wie bereits in Kapitel 2.2.2 erwähnt, bestehen gemischte Evaluationsverfahren aus den Komponenten der Selbstevaluation und der Evaluation durch Externe. Als Beispiel für die externe Evaluation wurde das niederländische Qualitätssicherungssystem erwähnt. Ein entsprechendes System existiert auch in Großbritannien. Hier unterliegen die Evaluationsmaßnahmen im Hochschulbereich der "Academic Audit Unit" (AAU), einer

¹⁴³ Vgl. Teichler, Ulrich: Evaluation von Hochschulen, in: Studien zur Bildungsforschung & Bildungspolitik, Band 6, Hrsg. Altrichter, H./ Schratz, M., Innsbruck 1992, S. 86.

akademischen Prüfstelle.¹⁴⁴ Die Transparenz und die Effizienz universitärer Bildung und Ausbildung sind die primären Ziele des britischen Qualitätssicherungssystems. Die AAU setzt sich aus Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen zusammen. Die universitätsinternen Informationen, die der AAU zur Verfügung stehen, werden während eines mehrtägigen Besuches vor Ort überprüft. Der Visitation folgt ein Bericht, welcher der Hochschule überreicht wird.¹⁴⁵

Auf die gemischten Evaluationsverfahren wird in dieser Arbeit nicht näher eingegangen. Die Komponente der internen Evaluation entspricht weitgehend der Erstellung von Lehrberichten, wie sie in Kapitel 2.1.2 geschildert sind. Das Prinzip der externen Evaluation durch Peer-Kommissionen ist in dem vorhergehenden Kapitel 2.2.2 dargestellt.

Die Beurteilung der gemischten Evaluationsverfahren lehnt sich an die Beurteilung der Peer-Kommissionen in Kapitel 2.2.2 an. Die Evaluation der Lehre, die sowohl aus interner wie auch aus externer Beurteilungen besteht, liegt im Spannungsverhältnis von interner Qualitätsverbesserung und externer Kontrolle. In den Niederlanden und in Großbritannien haben die Berichte der Peer-Kommissionen Einfluß auf die finanzielle Unterstützung der Universitäten.¹⁴⁶ Hierin liegt die Gefahr der gemischten Evaluation. Ein "Gegeneinanderarbeiten" der Internen und Externen kann nicht zu den gewünschten Ergebnissen führen. Entsteht aber ein "Zusammenarbeiten" dieser beiden Gruppen, so kann eine Verbesserung der Lehrqualität erreicht werden. Eine reine Selbstevaluation führt leicht zu einer Betriebsblindheit und Selbstzufriedenheit. Diese Gefahr wird durch eine korrigierende

¹⁴⁴ Vgl. Williams, Peter R.: Qualitätssicherung und die Academic Audit Unit (AAU) der britischen Universitäten, in: HIS-Dokumentation, Hochschulplanung, Band 92, Hrsg. Holtkamp, Rolf/ Schnitzer, Klaus, Hannover 1992, S. 35.

¹⁴⁵ Vgl. Williams, Peter R.: a.a.O., S. 36.

¹⁴⁶ Vgl. Holtkamp, Rolf/ Reissert, Reiner: Evaluation der Lehre im Vergleich, a.a.O., S. 70.

oder ergänzende Fremdevaluation beseitigt.¹⁴⁷ Außenstehende werden genauso in den Evaluationsprozeß einbezogen wie Universitätsangehörige. Durch das Einbringen beider Sichtweisen werden optimale Resultate erzielt.

¹⁴⁷ Vgl. Gerlich, Peter: Hochschule und Effizienz, Mainz/Wien 1993, S. 92.

3 Studienzeitverkürzung

Die hohen Ausbildungskosten der deutschen Hochschulen wurden bereits in Kapitel 1.2 erläutert. Durch steigende Studierendenzahlen und Studienzeiten wächst die finanzielle Belastung für den Staat zusätzlich.¹⁴⁸ Die langen Studienzeiten liegen in außer- und in inneruniversitären Faktoren begründet.¹⁴⁹ Die außeruniversitären Faktoren betreffen die Persönlichkeit des einzelnen Studenten. Die inneruniversitären Faktoren betreffen die Prüfungsorganisation, die Studieninhalte und die Studienorganisation. Die universitätsinternen Faktoren können am ehesten von den Hochschulen selbst beeinflusst werden.¹⁵⁰ Die Unterschiede in den durchschnittlichen Studienzeiten zwischen Fachbereichen desselben Studiengangs belegen den Einfluß der Lehr- und Prüfungsgestaltung auf die Studienzeiten.¹⁵¹ Die Spannweite zwischen kürzester und längster Studienzzeit betrug 1989 für Physik über vier Semester.¹⁵² In der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung betrug die Differenz sieben Semester.¹⁵³ Mit Hilfe der in Kapitel zwei beschriebenen Evaluationsverfahren werden die Mängel inneruniversitärer Faktoren aufgezeigt. An Hand dieser Kenntnisse können studienzeitverkürzende Maßnahmen entwickelt werden, die ein Studium in der Regelstudienzeit ermöglichen. In diesem Kapitel werden die unterschiedlichen Maßnahmen zur Studienzeitverkürzung erläutert.

3.1 Maßnahmen der Information und Beratung

Die unzureichende Information der Studienanfänger, aber auch der Studierenden unmittelbar nach der Vorprüfung, über Studium und Prüfungen, Fächerwahl und Arbeitsgebiete ist oft

¹⁴⁸ Vgl. Webler, Wolff- Dietrich/ Otto, Hans-Uwe (Hrsg.): Blickpunkt Hochschuldidaktik, Band 90: Der Ort der Lehre in der Hochschule, Weinheim 1991, S. 30.

¹⁴⁹ Vgl. Helberger, Christof, u.a.: Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft, Hrsg.: Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Band 72: Studiendauern und Studienorganisation im interuniversitären Vergleich, Bonn 1988, S. 1.

¹⁵⁰ Vgl. Helberger, Christof (Hrsg.): Ursachen der langen Studiendauer in der Bundesrepublik Deutschland, in: Schriften des Vereins für Socialpolitik, Band 181/1, Berlin 1989, S. 78.

¹⁵¹ Vgl. ebenda, S. 78 f.

¹⁵² Vgl. Linden, Brigitte: An welcher Uni geht`s am schnellsten, in: Welt 21.4.1992.

¹⁵³ Vgl. Helberger, Christof, u.a.: Ursachen der langen Studiendauer in der Bundesrepublik Deutschland: a.a.O., S. 79.

Ursache von Unsicherheit, Fehlplanungen und damit von Verzögerungen.¹⁵⁴ Um diese Unzulänglichkeiten zu vermeiden ist eine Information und Beratung von großer Bedeutung. Die Maßnahmen hierzu werden im Folgenden geschildert.

3.1.1 Verbesserung der Information über Studium und Prüfungen, Studienberatung

Die individuelle Betreuung von Studierenden umfaßt:¹⁵⁵

- eine allgemeine, nicht fachbezogene Studienberatung und
- eine Fachstudienberatung.

Die *allgemeine Studienberatung* wird durch die zuständigen zentralen Studienberatungsstellen durchgeführt. Sie informieren und beraten Studienbewerber und Studierende flächendeckend.¹⁵⁶ Beispiel für eine derartige zentrale Studienberatung ist die 1992 in Bonn eingeführte Institution.¹⁵⁷ Es besteht die Möglichkeit einer Kurzberatung und bei Bedarf einer individuellen Einzelberatung. Studienbewerber erhalten Informationen zum Studienbeginn und zu Anforderungen und Zielen der Studiengänge. Studierende höherer Fachsemester können sich Rat bei Studienschwierigkeiten oder geplanten Fachwechseln holen.

Zusätzlich zu der allgemeinen Studienberatung sollten zentrale Prüfungsämter eingerichtet werden. Hier werden die Prüfungen aller Studiengänge zentral verwaltet. Diese Ämter können konkrete Ratschläge bei Prüfungsfragen erteilen.¹⁵⁸

Eine weiterführende *Fachstudienberatung* wird durch Professoren, Assistenten oder Studierende höherer Fachsemester durchgeführt.

Für Studienanfänger sind Tutorien einzurichten. Hierbei werden erfahrene Studierende höherer Fachsemester eingesetzt, die den Studienanfängern Orientierungshilfen über die

¹⁵⁴ Vgl. Fischer, H.: Modellhafte Initiativen an der Universität Hannover, in: Studienzeitverkürzung, Hrsg. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Bonn-Bad Godesberg 1991.

¹⁵⁵ Vgl. Bund-Länder Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (Hrsg.), Zweiter Zwischenbericht über den Stand der Umsetzung der Empfehlungen zur Studienzeitverkürzung, BLK, Heft 28, S. 44.

¹⁵⁶ Vgl. ebenda, S. 42.

¹⁵⁷ Vgl. o.V.: Die Zentrale Studienberatung der Universität, in: BUN, Nr. 185, Bonn 1992, S. 34.

¹⁵⁸ Vgl. Hochschulrektoren Konferenz, 444. Sitzung des Präsidiums am 5.10.1992, S. 10.

Einrichtungen an den Hochschulen, den Studienaufbau und die wissenschaftlichen Arbeitsmethoden geben.¹⁵⁹

Im Hauptstudium soll die Fachstudienberatung, insbesondere bei der Wahl der Studienrichtung und der Studienschwerpunkte, studienbegleitend stattfinden.¹⁶⁰ Diese Beratung kann von den verantwortlichen Fakultäten wirksam gestaltet werden, indem die Studierenden im Hauptstudium verpflichtet werden, regelmäßig, wenigstens einmal im Semester, Fragen der Studiengestaltung mit den Professoren oder geprüften Mitarbeitern zu erörtern.¹⁶¹ Zu Beginn des Hauptstudiums könnten zentrale Beratungsveranstaltungen mit anschließender Individualberatung für Studierende angeboten werden.¹⁶²

An der Universität Heidelberg wird über Beratungsmaßnahmen für Langzeitstudierende, die sich zum dritten oder einem höheren Fachsemester nach Ablauf der Regelstudienzeit rückmelden, beraten. Die betroffenen Studenten sollen in periodischen Abständen zu einer Rücksprache mit dem Dekan oder dem von ihm benannten Fakultätsmitglied aufgefordert werden.¹⁶³ Die Freie Universität Berlin führte zum Wintersemester 1993 die Beratungspflicht für alle Langzeitstudierenden ein. Neben dem Beratungsgespräch werden diese Studierenden bei der Suche nach Prüfern und Prüfgebieten tatkräftig unterstützt und nach zwei weiteren Semestern erneut zum Gespräch gebeten.¹⁶⁴

Weitere Beratungsmöglichkeiten wären z.B. Schnupperstudien für Schüler, um Ungewißheiten und Ängste zu beseitigen.¹⁶⁵

¹⁵⁹ Vgl. Zehetmair, Hans: Lehre an Hochschulen, in: Politische Studien, Sonderheft 2/1993, Hrsg. Hanns Seidel Stiftung e.V., München 1993, S. 10.

¹⁶⁰ Vgl. Beschlußempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Weiterbildung: Landtag Rheinland Pfalz, 12. Wahlperiode, 12/3069, S. 3.

¹⁶¹ Vgl. Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg: Empfehlungen zur Stärkung der Lehre, 16.09.1991, Anhang, Empfehlung 6.

¹⁶² Vgl. Fischer, H.: a.a.O., S. 129.

¹⁶³ Vgl. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg: Empfehlungen der "Beratenden Kommission des Rektorats" zur Verkürzung der Studienzeiten, Heidelberg, 07.12.1993, Anlage.

¹⁶⁴ Vgl. o.V.: Beratung für Unentschlossene; in: DUZ 19/1993.

¹⁶⁵ Vgl. Deutscher Hochschulverband (Hrsg.): Forum des Hochschulverbandes, Heft 44: Verkürzung der Studienzeiten, Bonn-Bad Godesberg 1988, S. 149.

Die Hochschulrektorenkonferenz schlägt eine Verpflichtung der Hochschulen zur Bereitstellung strukturierter und kommentierter Studienpläne für alle Studiengänge mit klaren Informationen über den Ablauf des Studiums und der Prüfungen vor.¹⁶⁶

Die individuelle Betreuung von Studierenden ist mit großem Personalaufwand verbunden. Die Beratung kann jedoch helfen, Studienzeitverzögerungen aufgrund von Unsicherheiten zu vermeiden. Studienanfänger bekommen einen guten Überblick über das Studium und können sich auf die Studieninhalte konzentrieren. Durch eine Pflichtberatung im Hauptstudium sind die Studierenden in der Lage früher ihre Entscheidungen bzgl. der Fächerwahl zu treffen. Den Langzeitstudierenden können Prüfungsängste oder die Angst vor einer drohenden Arbeitslosigkeit genommen werden. So ist es möglich, sie zu einem schnelleren Abschluß zu führen.

3.1.2 Verbesserung der Information über die Studienzeiten an den Hochschulen

Neben den Vergleichsdaten zur Studiendauer an Hochschulen und Fachhochschulen, die der Wissenschaftsrat veröffentlicht, haben die Universitäten die Möglichkeit den Informationsbedarf an Hochschuldaten durch Lehrberichte zu decken.¹⁶⁷ Die Lehrberichte enthalten Angaben wie Studentenzahlen und Betreuungsrelation an den Hochschulen (Kapitel 2.1.2). Die Prüfungsstatistiken der Universitäten bieten weitere Informationen über die Hochschulen.

Eine größere Transparenz im Hochschulbereich kann die Universitäten veranlassen, ihre Anstrengungen in Richtung Studienzeitverkürzung zu forcieren. Die Studierenden sind so in der Lage, die Universitäten auszuwählen, die ein kurzes Studium ermöglichen.

3.1.3 Verbesserung der Information über den Arbeitsmarkt

Die Studierenden sollen laufend Informationen über die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt erhalten. Ihnen ist zu verdeutlichen, daß ein höheres Berufseintrittsalter die Einstellungschancen in der Regel verschlechtert.¹⁶⁸ Diese Aufgabe ist nicht in erster Linie dem

¹⁶⁶ Vgl. Hochschul Rektoren Konferenz, 444. Sitzung des Präsidiums am 5.10.1992, S. 8.

¹⁶⁷ Vgl. BLK: a.a.O., S. 46 f.

¹⁶⁸ Vgl. ebenda, Anhang 3, S. 1.

Zuständigkeitsbereich der Universität zuzuordnen. Von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung wurde in Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Arbeit eine entsprechende Informationsschrift "Studien- und Berufswahl" herausgegeben.¹⁶⁹ Auch die in Kapitel 2.2.3 erwähnten Arbeitgeberbefragungen stellen entsprechende Informationen bereit.

In einer wirtschaftlichen Rezessionsphase mit hohen Arbeitslosenzahlen ist diese Maßnahme ein wirksames Mittel, die Studierenden von einem kurzen Studium zu überzeugen.

3.2 Maßnahmen der inhaltlichen Ausgestaltung des Studiums und der Studienorganisation, Verbesserung der Studienbedingungen

Jedes Studium muß so angelegt sein, daß es innerhalb der vorgesehenen Zeit absolviert werden kann. Damit kommt den Maßnahmen der Studienzeitverkürzung, die auf die inhaltliche Ausgestaltung des Studiums und der Studienorganisation ausgerichtet sind, besondere Bedeutung zu.¹⁷⁰ Ein Universitätsstudium soll dazu befähigen, auf einem bestimmten Gebiet unter Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden zu arbeiten. Eine Beschränkung auf die Berufsbefähigung oder Berufsvorbereitung erlaubt generell eine Entlastung von Lehrstoff.¹⁷¹ Auch den universitären Rahmenbedingungen kommt eine große Bedeutung bei der Studienzeitverkürzung zu. Die konkreten Maßnahmen sind im Folgenden erläutert.

3.2.1 Festlegung der Regelstudienzeit und Begrenzung des Studienumfangs

Festlegung der Regelstudienzeit und Erlaß von Rahmenprüfungsordnungen

Für die Festlegung der Regelstudienzeiten und den Erlaß von Rahmenprüfungsordnungen ist die Kultusministerkonferenz im Zusammenwirken mit der Westdeutschen Rektorenkonferenz zuständig. Den Hochschulen kommen hierbei nur flankierende Maßnahmen zu.¹⁷² Ihre

¹⁶⁹ Vgl. Studien- und Berufswahl 1991/92, Hrsg. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) und der Bundesanstalt für Arbeit, Bonn 1991.

¹⁷⁰ Vgl. BLK: a.a.O., S. 48.

¹⁷¹ Donges, Juergen B., u.a.: Zur Reform der Hochschulen, Schriftenreihe, Band 27, Bad Homburg 1993, S. 28.

¹⁷² Vgl. BLK: a.a.O., S. 48.

Aufgabe liegt darin, das Lehrangebot so auf die Regelstudienzeit abzustimmen, daß eine Studierbarkeit in der vorgegebenen Zeit gewährleistet ist.¹⁷³ Hierzu ist eine Straffung und Durchstrukturierung der Studienangebote bei gleichzeitiger Anpassung der Inhalte an die neuesten Erkenntnisfortschritte erforderlich.¹⁷⁴ Das bayerische Aktionsprogramm sieht Studienordnungen und Studienpläne vor, in denen die Studieninhalte transparent dargestellt sind. Somit ist es möglich, die für ein qualifizierendes Studium nicht erforderlichen Studieninhalte zu erkennen.¹⁷⁵ Das Aktionsprogramm Qualität der Lehre in Nordrhein-Westfalen sieht Eckdaten zu der Regelstudienzeit vor. Die Arbeitsgruppe "Wissenschaftliche Hochschulen" schlägt für die Fächergruppe der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften und die der Naturwissenschaften maximal neun Semester vor. Für die Ingenieurwissenschaften werden höchstens zehn Semester einschließlich eines integrierten Praxissemesters empfohlen.¹⁷⁶

Begrenzung des Studienumfangs

Diese Maßnahme kann durch Festlegung der Zahl der Semesterwochenstunden (SWS) je Studiengang in den Diplomprüfungsordnungen realisiert werden. Dies geschieht durch die Kultusministerkonferenz im Zusammenwirken mit der Westdeutschen Rektorenkonferenz.¹⁷⁷ Die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung und die Kultusministerkonferenz haben zu dem Umfang des Lehrangebots folgende Vorstellungen:

"Ein Lehrangebot von über 20 SWS an wissenschaftlichen Hochschulen (...) ist nur unter den besonderen Gegebenheiten eines Faches studierbar. Ein Lehrangebot von über 30 SWS Präsenzzeit in geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen erscheint generell nicht mehr studierbar. In experimentellen Fächern, in denen Großpraktika oder vergleichbare Lehrveranstaltungen stattfinden, die keiner oder nur geringer Vorbereitung bedürfen, erscheint in einzelnen Semestern eine Präsenzzeit von bis zu 30 SWS vertretbar."¹⁷⁸

¹⁷³ Vgl. Beschlußempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Weiterbildung, a.a.O., S. 3.

¹⁷⁴ Vgl. Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände: "Fähigkeit zur Praxis heranbilden", in: MittHV 4/89, S. 223.

¹⁷⁵ Vgl. Zehetmair, Hans: a.a.O., S. 10.

¹⁷⁶ Vgl. BLK: a.a.O., S. 49 f.

¹⁷⁷ Vgl. ebenda, S. 50.

¹⁷⁸ ebenda, S. 50 f.

Für das Studienverhalten des einzelnen Studierenden hat die Regelstudienzeit nur begrenzte Wirkung, wegen des nicht Vorhandenseins von Sanktionsmechanismen.¹⁷⁹ Die Regelstudienzeit hat vornehmlich Bedeutung für die Hochschulen. Eckdaten für die Regelstudienzeit und für den Studienumfang bilden die Grundlage für eine stoffliche Entlastung des Studiums. Die Wirksamkeit dieser Maßnahme hängt von ihrer Umsetzung durch die Universitäten ab.

3.2.2 Stoffliche Entlastung des Studiums durch Abbau einer zu weitgehenden Spezialisierung im Studium

Verlagerung von Spezialwissen, Entwicklung weiterbildender Studienangebote

Das deutsche Hochschulsystem dient der Breitenausbildung. Ein Studium kann keine Berufsfertigkeit, sondern lediglich eine Berufsfähigkeit vermitteln. Somit ist eine Erstausbildung auf der Grundlage eines Faches auszurichten. Berufs- und wissenschaftsbezogene Spezialstudien sind dem postgraduierten Bereich und der Weiterbildung zuzuordnen. Zu dem postgraduierten Bereich zählen Aufbau-, Zusatz- und Ergänzungsstudien, sowie eine Promotion.¹⁸⁰ Nach diesen Gesichtspunkten ist eine Spezialisierung im Grundstudium zu vermeiden. Im Hauptstudium kann eine maßvolle Spezialisierung über die Wahlpflicht- und Wahlfächer eingeführt werden.¹⁸¹ Vor diesem Hintergrund schlägt die Hochschulrektorenkonferenz eine Definition der inhaltlichen Grundanforderungen an die Studiengänge bis zum berufsqualifizierenden Abschluß vor. Diese Definition soll durch die Fachbereiche unter Berücksichtigung der angestrebten Berufsfähigkeit vorgenommen werden. Im Anschluß an diese inhaltliche Begrenzung sind die Pflichtveranstaltungen und die Prüfungen von zu weitreichender Spezialisierung und wissenschaftlicher Vertiefung zu entlasten.¹⁸²

¹⁷⁹ Vgl. ebenda, S. 49.

¹⁸⁰ Vgl. BLK: a.a.O., S. 55.

¹⁸¹ Vgl. ebenda, S. 55.

¹⁸² Vgl. Hochschulrektorenkonferenz, 444. Sitzung des Präsidiums am 5.10.1992, S. 10.

Breit angelegte Aufgabenbeschreibung für Professorenstellen und Beachtung bei der Berufungspraxis, unabhängig von einer Spezialisierung in der Forschung

Eine zunehmende Differenzierung der Fächer hat zu enggefaßten Fachbezeichnungen und zu einer zunehmenden Verengung der von den Professoren vertretenen Lehrgebiete geführt.¹⁸³ Diese Entwicklung steht einem Abbau der Spezialisierung entgegen. Die Arbeitsgruppe wissenschaftlicher Hochschulen des Landes NRW schlägt deshalb in ihrem Maßnahmenkatalog vor, eine "Entspezialisierung" der Studiengänge durch weiter gefaßte Aufgabenumschreibungen in der Lehre zu unterstützen.¹⁸⁴ Spezialisierungen in der Forschung werden dadurch nicht berührt.

Ein Abbau von zu weitreichender Spezialisierung, vor allem in den Grundstudien, kann qualitativ und quantitativ eine Entlastung für die Studierenden bedeuten. Die Grundlagen eines Faches sind leichter zu erlernen als Spezialwissen. Somit kann die Entspezialisierung zu der Studienzeitverkürzung beitragen. Durch diese Maßnahme wird zusätzlich der Studienumfang verringert, was gleichermaßen studienzeitverkürzende Wirkung hat. Eine Entlastung der Studieninhalte bedingt jedoch vorrangig die Bereitschaft der Hochschulen und besonders der einzelnen Hochschullehrer, an diesem Prozeß mitzuwirken.¹⁸⁵

3.2.3 Begrenzung der Anzahl der Leistungsnachweise

Diese Maßnahme sieht eine Verringerung der Anzahl der erforderlichen Leistungsnachweise für die Meldung zur Diplom-Vorprüfung und Diplom-Hauptprüfung vor.¹⁸⁶

In Bayern sollen die Leistungsnachweise für die Zulassung zu den Prüfungen auf in der Regel zwei pro Semester beschränkt werden. Diese Zahl ist jedoch nicht schematisch zu handhaben. Der mit dem Scheinerwerb verbundene Aufwand kann je nach Lehrveranstaltung und Fach unterschiedlich sein. Diese Tatsache sollte bei der Umsetzung der Maßnahme beachtet werden.¹⁸⁷

¹⁸³ Vgl. Aktionsprogramm: Qualität der Lehre, Abschlußbericht; Hrsg. Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1992, S. 35.

¹⁸⁴ Vgl. ebenda, S. 35.

¹⁸⁵ Vgl. ebenda, S. 70.

¹⁸⁶ Vgl. BLK: a.a.O., S. 59.

¹⁸⁷ Vgl. ebenda, S. 60.

In Nordrhein-Westfalen wird vorgeschlagen für Leistungsnachweise in einer Rechtsverordnung eine Ober- und Untergrenze festzulegen. Durch einen solchen Rahmen aus Eckdaten sollen die Hochschulen veranlaßt werden, ihre Studiengänge strukturell und organisatorisch mit dem hauptsächlichen Ziel stofflicher Entlastung und Transparenz zu reformieren.¹⁸⁸ Die Arbeitsgruppe wissenschaftlicher Hochschulen schlägt für die Fächergruppe der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften je vier Leistungsnachweise im Grund- und Hauptstudium vor. Für die Fächergruppe der Natur- und Ingenieurwissenschaften werden jeweils fünf Leistungsnachweise im Grund- und Hauptstudium empfohlen.¹⁸⁹

Die Reduzierung von Prüfungsvorleistungen hat einen entscheidenden Einfluß auf die Ausbildungsqualität. Aus diesem Grund ist darauf hinzuweisen, daß diese Maßnahme dort ihre Grenze findet, wo die Qualität der wissenschaftlichen Ausbildung im nationalen und internationalen Vergleich gefährdet würde. Der freie Wechsel des Studierenden von einer Hochschule zur anderen muß gewährleistet bleiben. Deshalb ist es im Hinblick auf die Vergleichbarkeit der Bedingungen für die Zulassung zu den jeweiligen Prüfungen notwendig, die in den Rahmenprüfungsordnungen festgelegten Mindeststandards einzuhalten.¹⁹⁰

Die Wirksamkeit von Eckdaten wird von der Professoreseite und den studentischen Mitgliedern bezweifelt. Sie weisen darauf hin, daß auch die derzeitigen Prüfungsordnungen und Rahmenordnungen Eckdaten enthalten und gleichwohl die Verweildauer an den Hochschulen ansteigt.¹⁹¹

3.2.4 Verbesserung der Anrechnung bereits erworbener Studienleistungen

Eine Verbesserung der Anrechnungspraxis für an anderen Hochschulen und im Ausland erbrachten Studien- und Prüfungsleistungen ist das Ziel dieser Forderung. Eine Gleichwertigkeit der zu erbringenden Leistungen zweier Hochschulen ist festzustellen, wenn Studienzeiten, Studienleistung und Prüfungsleistung in Inhalt, Umfang und Anforderungen einander entsprechen. Dabei ist kein schematischer Vergleich, sondern eine

¹⁸⁸ Vgl. Aktionsprogramm: Qualität der Lehre, Abschlußbericht; Hrsg. Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1992, S. 31.

¹⁸⁹ Vgl. BLK: a.a.O., S. 61.

¹⁹⁰ Vgl. ebenda, S. 59.

¹⁹¹ Vgl. Aktionsprogramm: Qualität der Lehre, Abschlußbericht; Hrsg. Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1992, S. 31 f.

Gesamtbetrachtung und Gesamtbewertung vorzunehmen.¹⁹² Eine Möglichkeit wäre z.B. eine großzügigere Regelung bei der Anerkennung von erbrachten Studienleistungen.¹⁹³ Eine entsprechende Handhabung liegt im Ermessen der jeweiligen Hochschule.

Insbesondere die Anrechnungspraxis von im Ausland erbrachten Studienleistungen ist vor dem Hintergrund des vereinigten Europas von großer Bedeutung.¹⁹⁴ Eine Befragung von ERASMUS-Stipendienempfängern von 1988/89 verdeutlicht die dringende Verbesserung der Anerkennungsverfahren an deutschen Universitäten. Von allen erfolgreich erbrachten Studienleistungen im Ausland wurden seitens der ERASMUS-Studierenden 15% nicht anerkannt. Für die deutschen Studierenden lag dieser Wert bei 22%.¹⁹⁵

3.2.5 Effektivere Gestaltung der Studienorganisation

Organisatorische Schwächen der Hochschulen und undurchsichtige sowie unverbindliche Studienbedingungen sind u.a. Ursache von zu langen Studienzeiten.¹⁹⁶ Eine Abhilfe kann hier eine stärkere Strukturierung des Studiums schaffen. Standardisierte Studiengänge würden Unsicherheiten der Studierenden mindern und ihnen Orientierung geben.¹⁹⁷ Eine wichtige Voraussetzung, für eine stärkere Strukturierung eines Studiengangs ist ein termingerechtes Lehrangebot der Universitäten ohne Überschneidungen.¹⁹⁸ Hierzu ist die Anzahl der Semesterwochenstunden im Pflicht- und Wahlpflichtbereich, die Anzahl der geforderten Studien- und Prüfungsleistungen und der Zeitbedarf für Praxisphasen mit der insgesamt zur Verfügung stehenden Regelstudienzeit abzugleichen.¹⁹⁹ Ebenso ist eine stimmige Abfolge der Lehrveranstaltungen und die inhaltliche und zeitliche Abstimmung von Studium und

¹⁹² Vgl. ABD (Allgemeine Bestimmung der Diplomprüfungsordnungen), § 7 Abs. 2 Satz 2 und 3.

¹⁹³ Vgl. BLK: a.a.O., S. 63.

¹⁹⁴ Vgl. ebenda, S. 62.

¹⁹⁵ Vgl. Teichler, Ulrich/ Schomburg, Harald: Thesen zum Stand der Forschung, in: Studienzeitverkürzung, Ein hochschulpolitisches Symposium, Hrsg. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 36.

¹⁹⁶ Vgl. Meulemann, Heiner: Über die sozialen und persönlichen Kosten langer Studienzeiten, in: MittHV, 3/93, S. 200.

¹⁹⁷ Vgl. ebenda, S. 200.

¹⁹⁸ Vgl. BLK: a.a.O., S. 64.

¹⁹⁹ Vgl. Hochschulrektoren Konferenz, 444. Sitzung des Präsidiums am 5.10.1992, S. 9.

Prüfungen notwendig.²⁰⁰ Um Verzögerungen im Studium zu vermeiden, müssen Pflichtveranstaltungen in jedem Semester angeboten werden.²⁰¹ Zur Gewährleistung eines termingerechten Lehrangebots ist die Sichtung der Studienpläne erforderlich. Es ist dabei festzustellen, in welchen vorgesehenen Fachsemestern besonders hohe zeitliche Anforderungen und bei welchen Veranstaltungen Engpässe auftreten.²⁰² Bei Engpässen insbesondere im Zugang zu Laboren und Seminaren, muß eine zeitliche Entzerrung stattfinden.²⁰³

An vielen Universitäten ist das Grundstudium bereits weitgehend durchstrukturiert. Es bestehen in der Regel nur geringe Wahlmöglichkeiten. Die Lehrveranstaltungen bauen aufeinander auf.²⁰⁴ Somit erhalten die Studierenden im Grundstudium ein solides handwerkliches Wissen.²⁰⁵ Eine zu weitgehende Standardisierung vor allem im Hauptstudium sollte vermieden werden. Die individuelle Wahlfreiheit der Studierenden muß erhalten bleiben.

Ein termingerechtes Lehrangebot ohne Überschneidungen und das Angebot von Pflichtveranstaltungen einschließlich der Prüfungen in jedem Semester, sind wichtige Grundlagen für eine Studienzeitverkürzung. Durch die Umsetzung dieser Maßnahmen werden die Studierenden in der Lage sein, ihre Studienpläne zu realisieren.

3.2.6 Vor- und Wiederholungskurse

Durch die Gestaltung des Abiturs in Deutschland haben die Studienanfänger, aufgrund unterschiedlicher Leistungskurse, ein sehr heterogenes Wissensniveau. Zur Überwindung dieser Unterschiede sollten in den entsprechenden Bereichen Vorkurse für Studienanfänger organisiert werden.²⁰⁶

²⁰⁰ Vgl. ebenda, S. 10.

²⁰¹ Vgl. Helberger, Christof, u.a.: Ursachen der langen Studiendauer in der Bundesrepublik Deutschland: a.a.O., S. 127.

²⁰² Vgl. Fischer, H.: a.a.O., S. 129.

²⁰³ Vgl. Teichler, Ulrich/ Schomburg, Harald: Thesen zum Stand der Forschung, a.a.O., S. 32.

²⁰⁴ Vgl. BLK: a.a.O., S. 64.

²⁰⁵ Vgl. Adler, Erik: Studienzeit - es zählt nicht zur das Tempo, in: Welt, 9.7.1991.

²⁰⁶ Vgl. Deutscher Hochschulverband (Hrsg.): Forum des Hochschulverbandes, Heft 44: Verkürzung der Studienzeit, Bonn-Bad Godesberg 1988, S. 149.

Die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Freiburg bietet Wiederholungskurse für Fächer mit Durchfallquoten von 30 bis 40% an. Die Intensivkurse finden in der vorlesungsfreien Zeit statt und führen so ohne Zeitverlust auf die entsprechenden Wiederholungsprüfungen hin. Die Kurse dienen gleichzeitig als Vorkurse für Studienanfänger.²⁰⁷

Eine weitere Möglichkeit durch Vorkurse überflüssige Semester einzusparen bietet die Universität Kaiserslautern. Wehr- und Ersatzdienstleistenden wird ein vorzeitiger Einstieg in das Grundstudium der Ingenieurwissenschaften und der Physik geboten. Es werden Spezialkurse durchgeführt, in denen die Kursteilnehmer Leistungsnachweise erwerben können, die voll auf das spätere Studium angerechnet werden.²⁰⁸

Hohe Durchfallquoten führen wegen der nachfolgenden Wiederholungsprüfungen zu einer Studienzeitverlängerung. In den Vor- und Wiederholungskursen werden die Probleme der Studierenden in den entsprechenden Fächern angesprochen. Aufgrund einer gezielten Vorbereitung der Studierenden, auf die Anforderungen in diesen Fächern, haben solche Kurse einen unmittelbaren studienzeitverkürzenden Effekt.²⁰⁹

Durch die Anrechnung von Studienleistungen in Vorkursen, wie es in Kaiserslautern möglich ist, wird ein Studienzeitverkürzungseffekt von ein bis zwei Semestern erwartet.²¹⁰

3.2.7 Verbesserung der äußeren Rahmenbedingungen für das Studium

Defizite in der personellen Ausstattung und bei den räumlichen und apparativen Ressourcen der Hochschulen, verursachen Zeitverluste im Verlauf des Studiums.²¹¹ Zur Beseitigung dieser Defizite ist ein effizienterer Einsatz der vorhandenen personellen, räumlichen und apparativen Ressourcen erforderlich.²¹²

²⁰⁷ Vgl. Niemeyer, Horst: Aktionsprogramm Studienzeitverkürzung, in: Studienzeitverkürzung, Hrsg. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 114.

²⁰⁸ Vgl. ebenda, S. 114.

²⁰⁹ Vgl. ebenda, S. 114.

²¹⁰ Vgl. ebenda, S. 114.

²¹¹ Vgl. Hochschulrektoren Konferenz, 444. Sitzung des Präsidiums am 5.10.1992, S. 11.

²¹² Vgl. ebenda, S. 12.

Verbesserung der Betreuungsrelation

Die Erfüllung dieser Forderung liegt nicht in dem Zuständigkeitsbereich der Hochschulen, sondern primär bei den Landesregierungen. Vor dem Hintergrund der steigenden Studierendenzahlen ist die Realisierung dieser Empfehlung schwierig. In Fächern mit Zulassungsbeschränkungen führt eine Verbesserung der Betreuungsrelation automatisch zu einer notwendigen Erhöhung der Aufnahmekapazität.²¹³ In den Aktionsprogrammen der Länder sind zur Realisierung dieser Maßnahme vorwiegend zusätzliche Tutorenstellen für die Kleingruppenbetreuung von Studierenden vorgesehen.²¹⁴

Verbesserung der Benutzungsmöglichkeiten in Seminaren und Bibliotheken

Für die Verbesserung der Benutzungsmöglichkeiten an den Universitäten sind primär die Hochschulen zuständig. Eine wesentliche Voraussetzung für die Umsetzung dieser Empfehlung sind an vielen Universitäten eine Änderung der Öffnungszeiten insbesondere der Bibliotheken und eine bessere Literaturversorgung.²¹⁵ In den USA stehen die Bibliotheken den Studierenden z.B. auch nachts zur Verfügung.²¹⁶ In Hamburg wird die Universitätsbibliothek auf EDV umgestellt, Ziel ist es ein On-Line-Publikationskatalog anbieten zu können.²¹⁷ Dieses ist eine Vorkehrung die in Amerika bereits zum Universitätsalltag gehört: "Man (...) kann von zu Hause aus mit einem Computer die Datenbank der Bibliothek(en) anzapfen und (...) Tausende von Artikeln gleich am Bildschirm lesen."²¹⁸

Das Land Nordrhein-Westfalen stellt besondere Zentralmittel zur Verfügung, mit denen in sehr dringenden Fällen Engpässe bei Praktikums- und Laborplätzen behoben werden können.²¹⁹

²¹³ Vgl. BLK: a.a.O., S. 66.

²¹⁴ Vgl. ebenda, S. 67.

²¹⁵ Vgl. ebenda, S. 69.

²¹⁶ Vgl. Engels, Wolfram: Bildungsproduktion, in: WirtschaftsWoche, Nr. 38, 17.9.1993, S. 182.

²¹⁷ Vgl. BLK: a.a.O., S. 69.

²¹⁸ Frankenberg, Alexander: Furcht vor Studiengebühren, in: FAZ 28.04.92.

²¹⁹ Vgl. BLK: a.a.O., S. 69.

Eine verbesserte Betreuungsrelation und insbesondere die Einrichtung zusätzlicher Kleingruppen, ermöglicht ein schnelleres und gezielteres Lernen der Studierenden und somit eine Verkürzung der Studienzeit.

Schätzungen des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels belegen, daß durch eine Verbesserung der Benutzungsmöglichkeiten, insbesondere in den Bibliotheken, die Studienzeit um durchschnittlich ein Semester verkürzt werden kann.²²⁰

Durch die verbesserte Ausstattung der Fachbereiche werden Wartezeiten auf Praktikums- und Laborplätze vermieden. Es wird eine Studienzeitverkürzung erwirkt.²²¹

3.3 Maßnahmen zur inhaltlichen Ausgestaltung der Prüfungen und zur Optimierung des Prüfungsverfahrens

Möglichkeiten für eine Verkürzung der Studienzeiten sind insbesondere in einer effektiveren Ausgestaltung des Prüfungswesens zu sehen. Prüfungen sind in Inhalten und Anforderungen besser auf das Studium abzustimmen. Daneben muß die Prüfungsorganisation helfen, Zeitverluste im Prüfungsablauf abzubauen.²²² Die Maßnahmen für eine optimierte Prüfungsgestaltung werden im Folgenden beschrieben.

3.3.1 Begrenzung der Anzahl der Prüfungsleistungen

Diese Maßnahme sieht eine Verringerung der Anzahl von Prüfungsleistungen für die Diplom-Vorprüfungen und die Diplom-Hauptprüfungen vor. In Abhängigkeit von der Überprüfung der Studieninhalte und der Lehrangebote (siehe Kapitel 3.2.2), sind die Prüfungsordnungen anzupassen und von den Ländern zu genehmigen. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit der Begrenzung der Anzahl der Leistungsnachweise (Kapitel 3.2.3). In dem Thesenpapier des Aktionsprogramms von Nordrhein-Westfalen wird für wissenschaftliche Hochschulen vorgeschlagen, Ober- und Untergrenzen auch für die Fachprüfungen in einer Rechtsverordnung festzulegen.²²³ Für die Fächergruppe der Geistes- und Gesellschafts-

²²⁰ Vgl. o.V.: Jeder der 1,8 Millionen Studenten, in: Blick in die Wirtschaft, 04.01.94.

²²¹ Vgl. Fischer, H.: a.a.O., s. 129.

²²² Vgl. BLK: a.a.O., S. 69.

²²³ Vgl. Aktionsprogramm: Qualität der Lehre, Abschlußbericht; Hrsg. Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1992, S. 31.

wissenschaften werden je vier Fachprüfungen im Grund- und Hauptstudium vorgeschlagen. Für die Fächergruppe der Natur- und Ingenieurwissenschaften werden je sechs Fachprüfungen im Grund- und Hauptstudium empfohlen.²²⁴

Die Umsetzung dieser Maßnahme ist für die Hochschulen nicht unproblematisch:

- Eine Reduzierung der Prüfungsleistungen darf nicht zu einem Qualitätsverlust der Hochschulprüfung führen.
- Der Lehrstoff muß an die laufenden Erkenntnisfortschritte angepaßt werden. Die neuen Lehrinhalte sind im Rahmen von Prüfungen abzufragen, was ggf. eine Zunahme der Prüfungen erfordert.²²⁵

Die Einwände gegen Eckdaten, wie sie in dem Thesenpapier von NRW vorgeschlagen werden, wurden bereits in Kapitel 3.2.3 erläutert.

3.3.2 Präzisierung und Begrenzung der Prüfungsanforderungen

Präzisierung der Prüfungsanforderungen

Diese Forderung wird durch mehr Transparenz hinsichtlich der Prüfungsanforderungen, der Prüfungsfächer und der Prüfer realisiert.²²⁶ Möglichkeiten zur Steigerung der Transparenz von Prüfungsanforderungen wären:

- Die Bereitstellung von Prüfungsaufgaben nach Abschluß von Prüfungen für Übungszwecke, für die Verwendung in Klausurenkursen und für eine Einsichtnahme durch Studierende.²²⁷
- Umschreibung von Prüfungsinhalten in Prüfungskatalogen.²²⁸

²²⁴ Vgl. BLK: a.a.O., S. 61.

²²⁵ Vgl. ebenda, S. 70.

²²⁶ Vgl. Deutscher Hochschulverband (Hrsg.): Forum des Hochschulverbandes, Heft 44: Verkürzung der Studienzeit, Bonn-Bad Godesberg 1988, S. 213.

²²⁷ Vgl. BLK: a.a.O., S. 73.

²²⁸ Vgl. Rothgängel, Erwin: Sag mir, wo die Jahre sind, in: Wirtschaft und Berufs-Erziehung Nr. 1, Januar 1989, S. 12.

Begrenzung der Prüfungsanforderungen

Eine Begrenzung der Prüfungsanforderungen kann auf unterschiedliche Weise erreicht werden:

- Eine Verkürzung der Prüfungsdauer führt unmittelbar zu einer Verringerung des zu prüfenden Stoffumfangs.²²⁹
- Lehrstoff, der bereits in Zwischenprüfungen abgefragt wurde, sollte nicht erneut in den Hauptprüfungen nachgeprüft werden.²³⁰
- Das Substituieren schriftlicher durch mündliche Prüfungen begrenzt den Prüfungsumfang auf das Präsenzwissen des Prüfers.²³¹

Die Präzisierung von Prüfungsanforderungen ist mit der Gefahr einer zu engen Beschränkung der Studierenden auf die Themen in alten Klausuren und in den Katalogen verbunden.²³²

Die Eingrenzung des Prüfungsstoffes führt zu einer Studienzeitverkürzung. Dieses ist den Ergebnissen der Absolventenbefragung aus Kapitel 2.2.1 zu entnehmen.

3.3.3 Verkürzung der Bearbeitungsdauer der Abschlußarbeit und der Studienarbeiten

Die Gründe für Fristverlängerungen bei der Anfertigung von Abschlußarbeiten sind bereits in dem Kapitel 2.2.1 erläutert. Um Überziehungszeiten bei der Anfertigung von Abschlußarbeiten zu vermeiden, sind die Hochschulen und die Hochschullehrer aufgefordert, die Thematik zu begrenzen und den Umfang der Abschlußarbeiten auf die vorgegebene Bearbeitungsfrist abzustimmen.²³³ Des weiteren ist eine verstärkte Unterstützung bei der Themenfindung für die Diplomarbeit notwendig.²³⁴ Eine bessere Betreuung während der Bearbeitung vermeidet Verzögerungen auf Grund von Unsicherheiten seitens der

²²⁹ Vgl. Rothgängel, Erwin: a.a.O., S. 12.

²³⁰ Vgl. Deutscher Hochschulverband (Hrsg.): Forum des Hochschulverbandes, Heft 44: Verkürzung der Studienzeit, Bonn-Bad Godesberg 1988, S. 213.

²³¹ Vgl. Hoffacker, Werner: Ohne Prüfungsangst schneller durch das Studium, in: DUZ Nr. 15-16/ 1990, S. 32.

²³² Vgl. BLK: a.a.O., S. 73.

²³³ Vgl.. Beschlußempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Weiterbildung, a.a.O., S. 5

Studierenden.²³⁵ Werden Verlustzeiten bei der Vergabe und der Korrektur von den Abschlußarbeiten vermieden, trägt dies ebenfalls zu einer Verkürzung der Bearbeitungsdauer bei.²³⁶ Durch Verbesserung der Rahmenbedingungen (Kapitel 3.2.7) werden Überziehungszeiten auf Grund von überlanger Nutzung von Geräten oder Laborplätzen vermieden.²³⁷ Diese Forderungen gelten in gleicher Weise für Studienarbeiten, die in ingenieurwissenschaftlichen Fächern zusätzlich zu den Diplomarbeiten geschrieben werden müssen.²³⁸

Die Absolventenbefragung von Professor Helberger (Kapitel 2.2.1) ergab, daß der faktische Zeitaufwand für die Diplomarbeiten den formell vorgesehenen z.T. beträchtlich übersteigt. Diese Tatsache wird durch die Häufigkeit von Verlängerungen, Themenrückgaben, Wiederholungen und informellen Vorlaufzeiten belegt.²³⁹ Die oben angesprochenen Maßnahmen können die faktische und die formellen Bearbeitungszeiten einander angleichen. Der Bearbeitungszeitraum für Studienarbeiten beträgt häufig bis zu einem Jahr.²⁴⁰ Dieser Sachverhalt zeigt die Notwendigkeit einer Umsetzung dieser Maßnahme auch in den Studienarbeiten.

3.3.4 Verbesserung des Prüfungsablaufs

Zu den unterschiedlichen Maßnahmen einer Verbesserung des Prüfungsablaufs gibt es zum Teil sehr kontroverse Meinungen.

Studienbegleitende Prüfungen versus Blockprüfungen

Im bayerischen Aktionsprogramm zur Verkürzung der Studienzeiten wird empfohlen, Blockprüfung durchzuführen und bei mehr als vier Fachprüfungen eine Teilung in mehrere

²³⁴ Vgl. "Evaluationsstudie Studiendauer", II.Teil: Analyse der studiengangspezifischen Fachstudiendauer an der Universität Stuttgart, Mai 1989, S. 3.

²³⁵ Vgl. BLK: a.a.O., S. 75.

²³⁶ Vgl. Deutscher Hochschulverband (Hrsg.): Forum des Hochschulverbandes, Heft 44: Verkürzung der Studienzeit, Bonn-Bad Godesberg 1988, S. 213.

²³⁷ Vgl. BLK: a.a.O., S. 75.

²³⁸ Vgl. Helberger, Christof/ Kreimeyer, Thomas/ Rübiger, Jutta: a.a.O., S. 123.

²³⁹ Vgl. ebenda, S. 103 ff.

²⁴⁰ Vgl. ebenda, S. 123.

Prüfungsblöcke zu ermöglichen.²⁴¹ Begründet wird die Entscheidung für die Blockprüfung mit der Gefahr eines verstärkten Trends zur Vermehrung der Prüfungsfächer bei studienbegleitenden Fachprüfungen.²⁴² Ein weiteres Argument für die Blockprüfung ist, daß bei studienbegleitenden Prüfungen mehrfach Vorbereitungssemester eingeschoben werden könnten.²⁴³ Die Gefahr des Einschubens von Vorbereitungssemestern ist bei Blockprüfungen jedoch eher gegeben, da der Umfang an Prüfungsstoff größer ist.

Eine Lösung für das Problem der Prüfungsorganisation ist das Modell der Universität Konstanz. Die Hauptklausuren finden studienbegleitend zu Beginn der Semesterferien statt. Wird eine Prüfung nicht erfolgreich abgelegt, folgt die Wiederholungsklausur bereits am Ende der Semesterferien. Ist auch diese nicht bestanden, gibt es eine mündliche Prüfung, die innerhalb eines halben Jahres nach der ersten Wiederholungsprüfung abgelegt werden muß. Die zeitliche Einhaltung dieser Prüfungen ist verpflichtend.²⁴⁴

Bei diesem Modell studienbegleitender Prüfungen können die Studierenden im Falle des Nichtbestehens bei der Wiederholungsprüfung auf ihr bereits angeeignetes Wissen aufbauen. Ihnen geht keine Zeit aufgrund doppelten Lernaufwands verloren, wie es der Fall ist, wenn eine Prüfung erst im folgenden Semester wiederholt werden kann. Dieses Argument gilt auch für Prüfungsvorleistungen. Für sie sollten vermehrt Wiederholungsmöglichkeiten angeboten werden.

Begrenzung der Wiederholbarkeit von Prüfungen versus Aufheben der Begrenzung

Für eine Aufhebung der Beschränkung der Wiederholbarkeit für Prüfungen spricht eine psychische Entlastung des Studierenden, dem so die Prüfungsangst genommen werden kann.²⁴⁵ Ein anderer Gesichtspunkt ist, daß eine großzügige Wiederholbarkeit dazu verleitet, die ersten Versuche leicht zu nehmen. Das würde zu häufigen Wiederholungen führen, die

²⁴¹ Vgl. BLK: a.a.O., S. 77 f.

²⁴² Vgl. ebenda, S. 77.

²⁴³ Vgl. Helberger, Christof/ Kreimeyer, Thomas/ Rübiger, Jutta: a.a.O., S. 96.

²⁴⁴ Vgl. Bodman, Konrad Freiherr von: Modellhafte Initiativen in Kurzvorträgen, Universität Konstanz, in: Studienzeitverkürzung, Hrsg. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 117.

²⁴⁵ Vgl. Hoffacker, Werner: a.a.O., S. 32.

einen studienzeitverlängernden Effekt haben.²⁴⁶ Eine Lösung für dieses Problem stellt der "Freischuß" dar. Dieser freie Prüfungsversuch für das erste juristische Staatsexamen wurde 1990 erstmals von Bayern eingeführt. Der freie Prüfungsversuch garantiert dem Prüfungskandidaten im Fall eines Mißerfolgs beim ersten Versuch vor dem neunten Semester, daß ihm die beiden regulären Versuche für die erste Staatsprüfung erhalten bleiben. Zudem wird ihm bei Bestehen ein "Verbesserungsversuch" gewährt. Am Ende zählt die Klausur, in der der Kandidat besser abgeschnitten hat.²⁴⁷ Auch für Lehramtsprüfungen wurde der "Freischuß" in Bayern eingeführt. Ein "Freischußmodell" für Diplom- und Magisterprüfungen wird derzeit in die Gremien der Kultusministerkonferenz eingebracht.²⁴⁸

Der "Freischuß" erleichtert den Studenten den Entschluß, ihr Studium in der Regelstudienzeit zu Ende zu bringen. Ihnen wird die Angst vor dem Nichtbestehen und vor einem zu schlechten Abschneiden genommen.²⁴⁹

Unumstritten ist im Rahmen einer Verbesserung des Prüfungsablaufs eine frühzeitige Festlegung von Prüfungsterminen, eine rechtzeitige Herausgabe der Prüfungsanmeldelisten, die Festlegung der Prüfungsabmeldefristen und der Korrekturtermine.²⁵⁰ Diese Maßnahmen ermöglichen es den Studierenden, ihr Studium besser zu planen und somit früher zu beenden.

3.3.5 Wirksame Kontrolle der Einhaltung der Prüfungsbestimmungen

Diese Maßnahme beinhaltet die Gewährleistung der Einhaltung der Prüfungsbestimmungen, insbesondere der Einhaltung der Bearbeitungszeiten für die Abschlußarbeiten. Grundlage für eine wirksame Kontrolle ist die Einrichtung von zentralen Studentensekretariaten und zentralen Prüfungsämtern. Diese dienen u.a. als zentrale Sammelstelle für Informationen.²⁵¹

²⁴⁶ Vgl. Helberger, Christof/ Schulz, Ulrich: Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft, Hrsg.: Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Band 48: Der Einfluß der Studien- und Prüfungsorganisation auf die Fachstudiendauer, Bonn 1987, S. 9 f.

²⁴⁷ Vgl. o.V.: Die "Freischuß-Regelung" - ein wirksames Instrument zur Senkung der Studienzeiten, in: Informationen Bildung Wissenschaft, 7-8/92, S.93.

²⁴⁸ Vgl. Zehetmair, Hans: a.a.O., S. 11.

²⁴⁹ Vgl. Mußnug, Reinhard: Der Juristen - Freischuß, in: MittHV 6/93, S. 372-375.

²⁵⁰ Vgl. Beschlußempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Weiterbildung, a.a.O., S. 5.

²⁵¹ Vgl. BLK: a.a.O., S. 80.

Eine weitere Möglichkeit ist eine Studienverlaufskontrolle über alle Studierenden.²⁵² Durch derartige Einrichtungen können folgende Maßnahmen überprüft werden:

- Die Frist innerhalb der die Diplomarbeit begonnen werden muß. An der Universität Konstanz muß die Diplomarbeit innerhalb von drei Monaten nach Ablegung der letzten Diplomprüfung angefangen werden.²⁵³
- Die Bearbeitungsdauer für die Abschlußarbeit. Das Reformkonzept der Wissenschaftsministerin in Nordrhein-Westfalen schlägt z.B. für Magisterarbeiten vier Monate vor.²⁵⁴
- Eine Verlängerungsmöglichkeit bei der Abschlußarbeit soll nur als Ausnahme gewährt werden.²⁵⁵
- Verweigerung des Rücktritts von Prüfungen nach Ablauf einer Abmeldefrist.²⁵⁶

Nur durch eine wirksame Kontrolle der Einhaltung von Prüfungsbestimmungen werden die Studierenden dazu gezwungen, die Prüfungsbestimmungen einzuhalten und somit die Studienzeit zu verkürzen.

3.4 Maßnahmen zur Schaffung von Anreizen und Sanktionen für ein kurzes Studium

Die Verwirklichung studienzeitverkürzender Maßnahmen hängt wesentlich davon ab, daß Fachbereiche, Hochschullehrer und Studierende an der Realisierung mitwirken. Dazu können Anreize und Sanktionen beitragen. Es muß jedoch gewährleistet sein, daß diejenigen, von denen ein Tun oder Unterlassen erwartet wird, von den äußeren Randbedingungen her auch in der Lage sind, entsprechend dieser Erwartungen zu handeln.²⁵⁷ Mögliche Anreiz- und Sanktionsmaßnahmen sind im Folgenden erläutert.

²⁵² Vgl. Bodman, Konrad Freiherr von: a.a.O., S. 118 f.

²⁵³ Vgl. ebenda, S. 119.

²⁵⁴ Vgl. Nöh, Hans-Joachim: Examen soll bald wieder mit 26 Jahren möglich sein, in: Welt am Sonntag, 16.2.1992.

²⁵⁵ Vgl. BLK: a.a.O., S. 81.

²⁵⁶ Vgl. Beschlußempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Weiterbildung, a.a.O., S. 5.

²⁵⁷ Vgl. Hochschulrektoren Konferenz, 444. Sitzung des Präsidiums am 5.10.1992, S. 13.

3.4.1 Verbesserung der Berufsaussichten bei kürzeren Studienzeiten

Diese Maßnahme beinhaltet eine Berücksichtigung der Studienzeiten bei den Einstellungsentscheidungen im öffentlichen Dienst und in der Privatwirtschaft. Für diese Maßnahme sind die öffentlichen und privaten Arbeitgeber zuständig. Die Universitäten haben hierauf keinen Einfluß.²⁵⁸

Die Studiendauer ist bei der Mehrzahl der Unternehmen bereits ein wichtiger Auswahlparameter. Insbesondere bei der Vorauswahl der schriftlichen Bewerbungsverfahren gilt, daß die Studienleistung gemessen wird als Studienerfolg in Relation zu der dafür aufgewendeten Zeit.²⁵⁹

In den Vorschlägen zur Verkürzung der Studienzeiten der Hochschulrektoren Konferenz ist eine bevorzugte Berücksichtigung kürzerer Studienzeiten bei der Zulassung zu der Promotion, zu Graduiertenkollegs oder bei der Vergabe von Promotionsstipendien zur Diskussion gestellt worden.²⁶⁰ Hierfür wären primär die Landesgesetzgeber zuständig.²⁶¹

Bei der Berücksichtigung der Studiendauer ist eine differenzierte Betrachtung notwendig. Studienzeitverlängerungen können auch durch "positiv" zu bewertende Aktivitäten während des Studiums oder von persönlich nicht zu vertretenden Gründen bedingt sein.²⁶²

Die Arbeitsgruppe des Aktionsprogramms in Nordrhein-Westfalen hat zu einer Berücksichtigung der Studienzeiten bei der Zulassung zur Promotion oder zu Graduiertenkollegs kritisch Stellung genommen. Auf Grund einer relativ geringen Fallzahl, insbesondere gegenüber den Einstellungen in der Privatwirtschaft, bezweifelt sie die Wirksamkeit dieses Anreizes.²⁶³

²⁵⁸ Vgl. BLK: a.a.O., S. 82.

²⁵⁹ Vgl. Lennings, Manfred: Signale setzen! In: Studienzeitverkürzung, Hrsg. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 12.

²⁶⁰ Vgl. Hochschulrektoren Konferenz, 444. Sitzung des Präsidiums am 5.10.1992, S. 15.

²⁶¹ Vgl. BLK: a.a.O., S. 85.

²⁶² Vgl. ebenda, S. 81.

²⁶³ Vgl. ebenda, S. 83.

3.4.2 Ausweis kurzer Studienzeiten

Eine Angabe der Fachstudienzeit und gegebenenfalls der Notenverteilung des jeweiligen Prüfungsjahrgangs im Abschlußzeugnis oder in einem Beiblatt zum Abschlußzeugnis auf Wunsch des Studierenden kann ein Anreiz bedeuten, das Studium in möglichst kurzer Zeit zu absolvieren.²⁶⁴

Das Aktionsprogramm der Hamburger Hochschulen schlägt Zusatzpunkte zur Notenverbesserung vor, die durch Einhaltung bestimmter Studienzeiten erreicht werden können.²⁶⁵

Durch die Angabe der Notenverteilung neben den Fachstudienzeiten kann der Studienerfolg in Relation zu der aufgewendeten Zeit gesetzt werden. Derartige Rangzahlen haben jedoch nur eine Aussagekraft in Studiengängen mit großen Absolventenzahlen und in Prüfungen, die in den Anforderungen und im Verfahren identisch sind.²⁶⁶

3.4.3 Berücksichtigung der Studiendauer in der Ausbildungsförderung

Berücksichtigung der Studiendauer im Rahmen der Darlehenssteuerlaßregelung des Bundesausbildungsförderungsgesetzes

Primär zuständig für eine entsprechende Anreizregelung ist der Bundesgesetzgeber.²⁶⁷ Mit der Änderung des Bundesausbildungsförderungsgesetzes von 1990 ist die Studienzeit als ergänzendes Kriterium für die Gewährung des leistungsabhängigen Darlehenssteuerlasses eingeführt worden.²⁶⁸

Berücksichtigung von erfolgreichen Bemühungen um Studienzeitverkürzung bei der Entscheidung über die Einrichtung, Förderung oder Weiterförderung eines Graduiertenkollegs

²⁶⁴ Vgl. ebenda, S. 83.

²⁶⁵ Vgl. Behörde für Wissenschaft und Forschung (Hrsg.): Hamburger Hochschulen auf dem Weg ins Jahr 2000, Hamburg 1992, S. 16.

²⁶⁶ Vgl. BLK: a.a.O., S. 84.

²⁶⁷ Vgl. BLK: a.a.O., S. 86.

²⁶⁸ Vgl. Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG), 1.7.1990, § 18b, Absatz 2.

Für diese Maßnahme sind primär die zuständigen Landesministerien verantwortlich.²⁶⁹ In Baden Württemberg berücksichtigt das Ministerium für Wissenschaft und Kunst bei Entscheidungen über die Einrichtung und Förderung von Graduiertenkollegs Bemühungen der Universitäten und ihrer Fakultäten, insbesondere durch Stoffentlastung, die Studienzeit zu verkürzen.²⁷⁰

Schaffung weiterer Anreize für Hochschulen, Fachbereiche, Hochschullehrer und Studierende, an der Verkürzung der Studienzeiten mitzuwirken.

Ein Beispiel für derartige Anreize ist das Aktionsprogramm zur Studienzeitverkürzung des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft. Im Rahmen dieses Programms hat der Stifterverband Fachrichtungen, die einen zügigen Abschluß ermöglichen, berechtigt, je zehn ihrer Absolventen für einen Geldpreis vorzuschlagen. Desweiteren werden modellhafte Initiativen wissenschaftlicher Hochschulen, die dem Ziel der Studienzeitverkürzung dienen, gefördert.²⁷¹

Durch die Staffelung der Erlaßquote im Bundesausbildungsförderungsgesetzes wird durch einen Anreiz für Studierenden ein Beitrag zu der Studienzeitverkürzung geleistet.

Mit Programmen wie z.B. des Landes Baden Württemberg oder des Stifterverbandes werden die Universitäten und ihre Fakultäten motiviert, sich stärker um die Verkürzung der Studienzeit zu bemühen. Diese Maßnahme setzt dort an, wo die Voraussetzungen für eine kurzes Studium geschaffen werden können.

3.4.4 Studiengebühren und Sanktionen

Für die Erhebung von Studiengebühren liegen unterschiedliche Modelle vor:

- Der Bayerische Staatsminister für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst sieht für die Dauer der Regelstudienzeit plus zwei Semester ein gebührenfreies Zeitkontingent vor. Wer darüber hinaus studiert, muß grundsätzlich Studiengebühren bezahlen. Ausnahmen können z.B. eine Beurlaubung, ein Auslandsstudium oder ein rechtzeitiger, einmaliger

²⁶⁹ Vgl. BLK: a.a.O., S. 87.

²⁷⁰ Vgl. ebenda, S. 87.

²⁷¹ Vgl. Presse Information: Preise des Aktionsprogramms Studienzeitverkürzung, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, 6.12.1991.

Fachwechsel sein. Mehrfache Fachwechsel oder ein Zweitstudium sollten ebenfalls gebührenpflichtig werden.²⁷²

- In Berlin ist bei Überschreitung der Regelstudienzeit um vier Semester ein "Erinnerungsbeitrag" von 100 Mark pro Semester vorgesehen. Nach sechsmonatiger Überziehung sind es 200 Mark, ab dem 20. Hochschulsemester 600 Mark.²⁷³
- Die beratende Kommission des Rektorats an der Universität Heidelberg schlägt Studiengebühren ab dem ersten Semester vor. Ausgenommen von dieser Regelung sollen Befreiungstatbestände aus sozialpolitischen Gründen sein.²⁷⁴

Das Land Mecklenburg-Vorpommern sieht in seinem Entwurf des Landeshochschulgesetzes bei Überschreiten der Regelstudienzeit um mehr als vier Semester die Exmatrikulation bei gleichzeitigem Prüfungsanspruch vor.²⁷⁵

Die beratende Kommission des Rektorats an der Universität Heidelberg plädiert für eine Exmatrikulation bei endgültigem Nichtbestehen von obligatorischen inneruniversitären Prüfungen.²⁷⁶

Eine weitere Sanktionsmaßnahme wäre ein Verlust des Status eines ordentlich Studierenden nach Ablauf der Regelstudienzeit plus einer bestimmten Semesterzahl. Den Studierenden würde ein schwächerer Status verliehen, bei Aufrechterhaltung des Prüfungsanspruchs.²⁷⁷

Sanktionsmaßnahmen sollten auch bei Überschreiten von Abmeldefristen für Übungen und Seminare eingeführt werden. Eine fristgerechte Abmeldung ist Voraussetzung für Kandidaten auf der Warteliste, in die entsprechende Veranstaltung nachzurücken.²⁷⁸

²⁷² Vgl. Zehetmair, Hans: a.a.O., S. 12.

²⁷³ Vgl. o.V.: Die Weichen gestellt, in: DUZ 17/1993, S. 22.

²⁷⁴ Vgl. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg: Empfehlungen der "Beratenden Kommission des Rektorats" zur Verkürzung der Studienzeiten, Heidelberg, 07.12.1993, Anlage, S. 3.

²⁷⁵ Vgl. o.V.: Die Weichen gestellt, in: DUZ 17/1993, S. 21.

²⁷⁶ Vgl. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg: Empfehlungen der "Beratenden Kommission des Rektorats" zur Verkürzung der Studienzeiten, Heidelberg, 07.12.1993, Anlage, S. 3.

²⁷⁷ Vgl. Deutscher Hochschulverband (Hrsg.): Forum des Hochschulverbandes, Heft 44: Verkürzung der Studienzeit, Bonn-Bad Godesberg 1988, S. 154.

²⁷⁸ Vgl. "Evaluationsstudien Studiendauer", II.Teil: Analyse der studiengangspezifischen Fachstudiendauer an der Universität Stuttgart, Mai 1989, S. 3.

Durch Studiengebühren bei Überschreiten einer bestimmten Semesterzahl können die Studierenden angehalten werden, ihr Studium in der vorgesehenen Zeit abzuschließen. Durch generelle Studiengebühren ab dem ersten Semester würden die Studierenden mehr Verantwortung für ihr Studium mitbringen. Somit könnte eine Studienzeitverkürzung erwirkt werden. Hierbei besteht jedoch die Gefahr der Bildung von Eliteuniversitäten für die zahlungsfähige Gesellschaft.²⁷⁹

Eine Exmatrikulation unter bestimmten Voraussetzungen würde die Studierenden zu einem schnellen Studium anhalten. Diese Maßnahme kann jedoch zu Existenzschwierigkeiten der Studierenden führen. Nach der Exmatrikulation haben diese mit bereits fortgeschrittenem Alter keinen Abschluß.

Ein Verlust des Studierendenstatus ab einer bestimmten Semesterzahl würde den Langzeitstudierenden Sozialvorteile, die mit dem Studierendenstatus zusammenhängen, aberkennen.²⁸⁰ Studierende, die aus Gründen sozialer Vorteile eingeschrieben sind, werden so von einem Studium abgehalten.

Sanktionen bei versäumten Abmeldefristen für Übungen und Seminare haben für die Studierenden auf den Wartelisten studienzeitverkürzende Wirkungen. Sie können ohne weitere Zeitverluste ihr Studium fortsetzen.

3.5 Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Lehre

Der Lehrerfolg ist abhängig von der didaktischen Aufbereitung des Lehrstoffes.²⁸¹ Somit hat eine Verbesserung der Lehre kürzere Studienzeiten zur Folge. Die Maßnahmen zur Verbesserung der Lehrqualität werden im Folgenden geschildert.

²⁷⁹ Vgl. Einleitungsreferat zu "Dialog 94" der FDP am 27.11.1993, S. 13.

²⁸⁰ Vgl. Deutscher Hochschulverband (Hrsg.): Forum des Hochschulverbandes, Heft 44: Verkürzung der Studienzeit, Bonn-Bad Godesberg 1988, S. 154.

²⁸¹ Vgl. Heublein, Ulrich: Umgestaltung im Blickpunkt, in: HIS Kurzinformation, A 13/92, S. 4.

3.5.1 Stärkere Berücksichtigung didaktischer und pädagogischer Fähigkeiten bei Habilitationen und Berufungsverfahren, Straffung des Berufungsverfahrens

Neben der Qualifikation für die Forschung muß bei der Habilitation auch die Befähigung zur Lehre angemessen berücksichtigt werden. Um den Stellenwert der Lehre zu betonen, wird empfohlen, vor der förmlichen Eröffnung des Habilitationsverfahrens zu prüfen, ob der Bewerber die notwendigen didaktischen Fähigkeiten besitzt. Insbesondere ist zu prüfen, ob er fähig ist, vor einem größeren Zuhörerkreis ein wissenschaftliches Thema angemessen zu behandeln.²⁸² Im Saarland müssen Habilitanden zukünftig eine "fachbezogene Lehrveranstaltung" nachweisen, die als mündliche Habilitationsleistung gezählt wird.²⁸³ In Berufungsverfahren ist neben der Qualifikation der Bewerber als Forscher auch auf die Fähigkeit, Forschungsergebnisse zu vermitteln, sowie auf Erfahrungen in der Lehre zu achten. Zur berücksichtigen sind abgehaltene Lehrveranstaltungen, Bewerbungsvorträge, Vorlesungsmanuskripte oder Lehrkonzepte.²⁸⁴ Der Nachweis des Interesses an der Lehre sollte eine Pflichtvoraussetzung bei Berufungs- und Bleibeverhandlungen sein. Es sollten z.B. Pflichtnachweise über die Beschäftigung mit Lehrproblemen vorgelegt werden. Hierbei kann es sich um die Teilnahme an einer Qualifikationsveranstaltung oder an einer freiwilligen Selbstevaluation handeln. Gutachten von Studierenden über die Lehrleistungen sollten bei der Beurteilung der Bewerber berücksichtigt werden.²⁸⁵ Für Habilitations- und Berufungsverfahren schlagen die Hamburger Hochschulen den Erlaß von Lehrbefähigungsverordnungen durch die Hochschulen vor.²⁸⁶

Die Berufung qualifizierter Professoren ist von entscheidender Bedeutung für den Rang einer Universität und ihrer Fakultäten. Daher hat die Sorgfalt bei der Vorbereitung von Berufungen Vorrang vor der Beschleunigung des Verfahrens. Die Universitäten sollten

²⁸² Vgl. ebenda, Anhang, Empfehlung 1.

²⁸³ Vgl. o.V.: Die Weichen gestellt, in: DUZ 17/1993, S. 21.

²⁸⁴ Vgl. Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg: Empfehlungen zur Stärkung der Lehre, 16.9.1991, Anhang, Empfehlung 2.

²⁸⁵ Vgl. Haake, Markus/ Fischer, Corinna: Evaluation als Mittel studentischer Mitgestaltung, in: Evaluation schafft Autonomie, FU-Doc 20, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1993, S. 166.

²⁸⁶ Vgl. Behörde für Wissenschaft und Forschung (Hrsg.): Hamburger Hochschulen auf dem Weg ins Jahr 2000, Hamburg 1992, S. 15.

Berufungsverfahren bei Ausscheiden eines Professors ungefähr zwei Jahre vorher einleiten. Verantwortlich dafür sind die Rektoren oder Präsidenten der Universitäten.²⁸⁷

Durch die Berücksichtigung didaktischer und pädagogischer Fähigkeiten bei Habilitationen und Berufungsverfahren wird die Lehre gegenüber der Forschung aufgewertet. Durch diesen höheren Stellenwert der Lehre werden die Bewerber sich neben Erfolgen in der Forschung auch um Qualifikationen in der Lehre bemühen.

3.5.2 Verantwortung der Fakultäten für Lehrangebot und Lehrleistungen, hochschuldidaktische Aus- und Fortbildung

Für Umfang und Qualität von Lehrangebot und Lehrleistungen sind in erster Linie die Fachbereiche und die einzelnen Mitglieder des Lehrkörpers verantwortlich. Es wird von dem Minister für Wissenschaft und Kunst in Baden Württemberg empfohlen, in den Fachbereichen mehrjährig amtierende Fachbereichsbeauftragte zur Unterstützung des Dekans zu wählen. Studienkommissionen sind zu bilden, die regelmäßig im Sinne einer "Checkliste" die zu ergreifenden Maßnahmen festlegen. Dies sollte auf der Grundlage der Ergebnisse der studentischen Veranstaltungskritik geschehen (Kapitel 2.1.1). Darüber hinaus wird empfohlen, am Ende eines jeden Semesters im Fachbereichsrat zu erörtern, ob und ggf. mit welchen Modifikationen die angekündigten Lehrveranstaltungen durchgeführt wurden.²⁸⁸

Durch eine Lehrverpflichtungsverordnung in Hamburg können Lehrpersonen mit besonderen Aufgaben eingestellt werden. Diese haben ein Lehrdeputat von neun bis zwölf Semesterwochenstunden und sind nicht in der Forschung tätig.²⁸⁹

Eine Zusammenarbeit von Lehrenden im Bereich der Lehre kann durch zusätzliche Sachmittel unterstützt und gefördert werden.²⁹⁰

²⁸⁷ Vgl. Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg: Empfehlungen zur Stärkung der Lehre, 16.9.1991, Anhang, Empfehlung 3.

²⁸⁸ Vgl. ebenda, Anhang, Empfehlung 4.

²⁸⁹ Vgl. o.V.: Die Weichen gestellt, in: DUZ 17/1993, S. 25.

²⁹⁰ Vgl. Bülow-Schramm, Margret: Unter anderem Lehrevaluation, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 189.

Hochschullehrer sind unter allen Lehrenden die einzigen, die keine pädagogische Ausbildung besitzen und nicht zu einer pädagogischen Weiterbildung verpflichtet sind.²⁹¹ Diese sind jedoch wichtige Voraussetzungen für eine hohe Lehrqualität. Aus diesem Grund sollte den Lehrenden die Gelegenheit zu einer hochschuldidaktischen Aus- und Fortbildung gegeben werden. In der Regel werden sich diese auf folgende Komplexe konzentrieren:²⁹²

- Planungsprinzipien und -techniken
- Lehr- und Lernplanung
- Interaktion und Kommunikation

Durch eine Entlastung des Dekans, eine Überprüfung des Lehrangebots oder durch spezielle Lehrpersonen, kann die Lehrleistung verbessert und effizienter gestaltet werden.

Eine Kooperation zwischen Lehrenden trägt ebenfalls zu einer Verbesserung der Lehrqualität bei:²⁹³

- Die Studierenden werden mit einem abgestimmten Lehrkonzept konfrontiert.
- Die Lehrenden begeben sich in einen Diskurs über Lernziele und -inhalte, womit die Lehre einer rationalen Analyse zugänglich wird.
- Handlungs- und Angebotsmöglichkeiten vervielfältigen sich.

3.5.3 Verbesserte Betreuung der Studierenden

Seminargruppen

An den Hochschulen der ehemaligen DDR wurde das Studium generell über Seminargruppen organisiert. Mit Beginn des Studiums erfolgte eine Aufteilung der Studierenden in Gruppen, denen sie bis an das Studienende angehörten. Der Studienplan war auf diese Gruppen aufgeschlüsselt. Er gab die Lehrveranstaltungen vor. Jeder Gruppe wurde eine Lehrkraft als

²⁹¹ Vgl. ebenda, S. 191.

²⁹² Vgl. ebenda, S. 191.

²⁹³ Vgl. ebenda, S. 189.

Betreuer zugeteilt, die einen Ansprechpartner für die Studierenden darstellte.²⁹⁴ Eine Übertragung von Seminargruppen auf das deutsche Hochschulsystem könnte in Form von Tutorien gestaltet werden.

Tutorien

Tutorien ermöglichen eine bessere Betreuung der Studierenden, insbesondere im Grundstudium. Die Studierenden können unter Anleitung geprüfter Hilfskräfte (Tutoren) fachliche Fragen aus den Lehrveranstaltungen wiederholen und vertiefen.²⁹⁵ Die Vorgaben der Tutorien sollten sich nach dem Lehrplan richten. In Abstimmung und Ergänzung zu den Vorlesungsveranstaltungen erhalten die Studierenden die Möglichkeit, ihre Wissenslücken zu schließen und eine solide Grundlage für die Lösung komplexer Probleme zu legen.²⁹⁶ Ein entsprechendes Modell wird mit Erfolg an der Juristischen Fakultät Heidelberg durchgeführt.²⁹⁷

Probeprüfungen

Eine Möglichkeit, die Prüfungsangst der Studierenden abzubauen, sind Probeprüfungen.²⁹⁸ An der Juristischen Fakultät Heidelberg können die Studenten in den Examenssemestern unter annähernden Prüfungsbedingungen an Probeexamen teilnehmen. Die Rückgabe sowie die allgemeine Besprechung erfolgt durch die beteiligten Professoren. Zusätzlich steht den Tutorienteilnehmern (siehe oben) die Möglichkeit offen, ihre Klausurlösung im persönlichen Gespräch mit dem zuständigen Fachtutor aufzuarbeiten.²⁹⁹

Sonderveranstaltungen

²⁹⁴ Vgl. Heublein, Ulrich: Umgestaltung im Blickpunkt: Chancen und Möglichkeiten für das Gesamtdeutsche Hochschulsystem, in: HIS-Kurzinformation A 13/92, Hannover 1992, S. 7.

²⁹⁵ Vgl. Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg: Empfehlungen zur Stärkung der Lehre, 16.9.1991, Anhang, Empfehlung 6.

²⁹⁶ Vgl. Tag, Brigitte: Neue Wege in der Studienzeitverkürzung, in: MittHV 1/92, S. 26 ff.

²⁹⁷ Vgl. ebenda, S. 26 ff.

²⁹⁸ Vgl. Vollmer, G.R.: Evaluation an Hochschulen, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 223.

²⁹⁹ Vgl. Tag, Brigitte: a.a.O., S. 27.

An der Juristischen Fakultät Heidelberg bieten einige Professoren den Tutorienteilnehmern zusätzlich Veranstaltungen an, in welchen sie zusammengefaßt eine Darstellung der Grundzügefächer geben.³⁰⁰

Durch Seminargruppen bzw. Tutorien gewinnen die Studierenden durch die Anleitung beim Lernen und durch Beratung der Tutoren mehr Orientierung im Studium. Durch sie wird eine studentische Zusammenarbeit gefördert.³⁰¹ Es kann erreicht werden, daß Studierende früher erkennen, inwieweit sie für das gewählte Fach genügend Neigung und Fähigkeiten haben.³⁰²

Durch Probeprüfungen kann die Prüfungsangst von Studierenden abgebaut werden. Des weiteren können vorhandene Unsicherheiten und Schwächen rechtzeitig erkannt und ausgeglichen werden.³⁰³

Fachliche Grundlagen werden Studierenden in der Regel zu Studienbeginn vermittelt. Im Laufe des Studiums werden diese von den Studierenden vernachlässigt.³⁰⁴ Eine komprimierte Wiederholung dieses Wissens, kann den Studierenden bei Vertiefungsveranstaltungen helfen, den neuen Lehrstoff besser und schneller zu verstehen.

3.5.4 Preise für hervorragende Lehre, besondere Lehrzulagen

Hervorragende Lehre muß wie Forschung zu einem attraktiven und lohnenswerten Ziel für jeden Hochschullehrer werden.³⁰⁵ Die Universitäten haben die Möglichkeit, herausragende Leistungen in der Lehre durch Preise auszuzeichnen. Solche Leistungen sind insbesondere Lehrveranstaltungen verschiedener Art mit didaktisch besonders gut aufbereitetem Begleitmaterial oder didaktisch besonders durchdachtem Aufbau. Ferner können als hervorragende Leistungen für die Lehre Lehrbücher, die die Grundlage eines Faches vermittelt oder andere dem Studium besonders förderliche Schriften oder Materialien in Betracht

³⁰⁰ Vgl. ebenda, S. 27 f.

³⁰¹ Vgl. Heublein, Ulrich: a.a.O., S. 7.

³⁰² Vgl. Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg: Empfehlungen zur Stärkung der Lehre, 16.9.1991, Anhang, Empfehlung 6.

³⁰³ Vgl. Tag, Brigitte: a.a.O., S. 27.

³⁰⁴ Vgl. ebenda, S. 27 f.

³⁰⁵ Vgl. Behörde für Wissenschaft und Forschung (Hrsg.): Hamburger Hochschulen auf dem Weg ins Jahr 2000, Hamburg 1992, S. 15.

kommen.³⁰⁶ Es besteht die Möglichkeit, die Bewertung der Professorenleistung an Hand von studentischer Veranstaltungskritik (Kapitel 2.1.1) vorzunehmen.³⁰⁷ Die Preise können in Form von Preisgeldern oder Freisemestern vergeben werden. Eine Änderung in der Hochschullehrervergütung wäre auch eine Möglichkeit, Leistungselemente in der Lehre zu belohnen.³⁰⁸ Ausländische Hochschulen verwenden z.B. die Regelung, daß die Einkommen der Hochschullehrer feste und variable Bestandteile enthalten. Den Hochschullehrern wird ein Einkommenssockel vertraglich zugesichert. Darüber hinausgehende Einkommensbestandteile müssen mit der Hochschulleitung mit Blick auf Leistungen in der Lehre und Forschung verhandelt werden.³⁰⁹

Weitere Möglichkeiten des Anreizes für Professoren bieten besondere Lehrzulagen. Bei z.B. einer freiwilligen Übernahme einer um vier Semesterwochenstunden erhöhten Lehrverpflichtung für sechs Semester können Zulagen gewährt werden. Dies setzt eine Änderung von § 50 des Bundesbesoldungsgesetzes voraus.³¹⁰ Zusätzlich zu einer besonderen Lehrzulage kann der erhöhte Lehreinsatz durch ein vorgezogenes Forschungsfreisemester ausgeglichen werden.³¹¹

In der Lehre erfolgreiche Hochschullehrer sollen hochschulintern und mit Zentralmitteln besonders unterstützt werden. Auf diese Weise kann nach Auffassung der Arbeitsgruppe in Nordrhein-Westfalen insbesondere die Entwicklung neuer Lehrmittel und Lehrformen gefördert werden.³¹²

Eine letzte Möglichkeit das Engagement der Professoren für die Lehre zu steigern sind Lehrpools. Interessierte Lehrende der Hochschulen können über die Gewährung von

³⁰⁶ Vgl. Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg: Empfehlungen zur Stärkung der Lehre, 16.9.1991, Anhang, Empfehlung 7.

³⁰⁷ Vgl. Behörde für Wissenschaft und Forschung (Hrsg.): Hamburger Hochschulen auf dem Weg ins Jahr 2000, Hamburg 1992, S. 15.

³⁰⁸ Vgl. Einleitungsreferat zu "Dialog 94" der FDP am 27.11.1993, S. 16.

³⁰⁹ Vgl. Wissenschaftsrat (Hrsg.): Empfehlungen zum Wettbewerb im deutschen Hochschulsystem, Köln 1985, S. 22.

³¹⁰ Vgl. Aktionsprogramm: Qualität der Lehre, Abschlußbericht; Hrsg. Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1992, S. 46.

³¹¹ Vgl. ebenda, S. 47.

³¹² Vgl. ebenda, S. 47.

Forschungssemestern ihre Lehrverpflichtung reduzieren, um Zeit für hochschuldidaktische Entwicklungsprojekte zu haben.³¹³

Der bayerische Staatsminister für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, Hans Zehetmair spricht sich gegen Zuwendungen für gute Lehre aus. Gute Lehre gehöre zu der Qualifikation eines Hochschullehrers und sei seine Dienstaufgabe.³¹⁴ Es ist jedoch eine Tatsache, daß sich Erfolge in der Forschung für jeden Hochschullehrer bezahlt machen. Bemühungen in der Lehre hingegen werden bisher kaum anerkannt. Auf Grund dieser Tatsache sind Preise und besondere Lehrzulagen für entsprechende Bemühungen eine Maßnahme, die Qualität der Lehre zu verbessern.

3.6 Maßnahmen zur Überprüfung der Eingangsvoraussetzungen

Ein Faktor, der die Studienzeiten beeinflusst, ist die nicht vorhandene Studierfähigkeit eines großen Teils der Abiturienten.³¹⁵ Dieser studienzeitverlängernde Faktor kann eliminiert werden, wenn der Eignung zum Studium schon bei der Hochschulzulassung größeres Gewicht beigemessen wird.³¹⁶ Eine mögliche Maßnahme kann das Einführen von Aufnahmeprüfungen und Auswahlverfahren für Studienbewerber sein.³¹⁷ Eine entsprechende fachbezogene Prüfung der Fakultäten würde die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen überflüssig machen.³¹⁸ Voraussetzung wäre, daß die Ablehnung nicht die Möglichkeit bietet, auf dem Rechtsweg doch noch an den Studienplatz zu kommen.³¹⁹ Eine weniger aufwendige Möglichkeit wäre eine Gewichtung der Abiturnote. Auf diese Weise könnte den Fächern, die für den gewählten Studiengang Voraussetzung sind, ein stärkeres Gewicht bei der Abiturnote gegeben werden. Schlechte Noten in Bereichen, die für das gewählte Studium nur geringe

³¹³ Vgl. Behörde für Wissenschaft und Forschung (Hrsg.): Hamburger Hochschulen auf dem Weg ins Jahr 2000, Hamburg 1992, S. 15.

³¹⁴ Vgl. Zehetmair, Hans: a.a.O., S. 12.

³¹⁵ Vgl. Schick, Manfred: Langzeitstudium - und kein Ende, in: MittHV 6/88, S. 295.

³¹⁶ Vgl. ebenda, S. 297.

³¹⁷ Vgl. Rothgängel, Erwin: a.a.O., S. 12.

³¹⁸ Vgl. o.V.: Mit Fleiss ins Chaos, in: Stern 21/92.

³¹⁹ Vgl. Linden, Brigitte: Viele haben das falsche Fach gewählt, in: Welt, 15.9.1992.

Bedeutung haben würden im Gegensatz weniger oder überhaupt nicht in die gewichtete Abiturnote eingehen.³²⁰

Eine andere Möglichkeit ist eine Beratungsprüfung. Durch Testverfahren vor Beginn des Studiums wird die Begabung für ein Studienfach ermittelt. Anschließend sollte eine Beratung der Studierenden stattfinden, um zu verhindern, daß die Studierenden in Studiengänge strömen, für die ihre individuelle Begabung nicht ausreichend ist.³²¹ In einem solchen Fall sollte der Studienwillige auf das für ihn geeignete Studium hingewiesen werden.³²²

Ein weiteres Verfahren wäre eine Querschnittsprüfung nach dem zweiten Semester. Die Mindestanforderungen sollten für jeden durchschnittlich für das Fach begabten Studierenden erreichbar sein. Es dürfte nur eine Wiederholungsmöglichkeit geben.³²³

Gegen die Einführung von Aufnahmeprüfungen und Auswahlverfahren für Studienanfänger spricht die geringere Aussagekraft eines zeitpunktbezogenen Auswahlverfahrens, gegenüber einem zeitraumbezogenen Verfahren. Die Lehrer in den Schulen haben eine solidere Beurteilungsbasis. Somit würde der Numerus Clausus als Eingangsvoraussetzung ausreichen.³²⁴ Auf Grund unterschiedlicher Leistungskurse sagt die Abiturnote jedoch wenig über die Begabung in einer bestimmten Studienrichtung aus. Auswahlverfahren, die auf die Anforderungen in dem jeweiligen Fach ausgerichtet sind ermöglichen daher eine bessere Beurteilung der Studierfähigkeit. Für ein derartiges Verfahren sprechen die guten Erfahrungen in dem Medizinstudium. Abbrüche kommen seltener vor als in anderen Fächern, und die Regelstudienzeiten werden besser eingehalten.³²⁵

Beratungsprüfungen können häufige Studiengangwechsel vermeiden, so daß die Verweildauer der Studierenden an den Hochschulen herabgesetzt wird.³²⁶

³²⁰ Vgl. Felser, Gerd: Fakultäten auf dem Prüfstand, in: DUZ 15-16/92, S. 22 f.

³²¹ Vgl. Gutmann, Gernot: Effizienz steigern - aber wie? In: Streitsache: Effizienz der Hochschule, Hrsg. Institut der Deutschen Wirtschaft, Köln 1984, S. 110.

³²² Vgl. ebenda, S. 110.

³²³ Vgl. Linden, Brigitte: Viele haben das falsche Fach gewählt, in: Welt, 15.9.1992.

³²⁴ Vgl. Einleitungsreferat zu "Dialog 94" der FDP am 27.11.1993, S. 7.

³²⁵ Vgl. Linden, Brigitte: a.a.O.

³²⁶ Vgl. Gutmann, Gernot: a.a.O., S. 110.

Durch Querschnittsprüfungen im fortgeschrittenen Stadium des Studiums kann festgestellt werden, ob sich der Studierende im Laufe des Studiums als studierfähig herausgestellt hat. Zu diesem Zeitpunkt können sich die Nichtbefähigten noch auf andere Ausbildungswege einstellen.

4 Weitere Ansätze zur Effizienzsteigerung

Die Universitäten der Bundesrepublik Deutschland sind nahezu ausnahmslos staatliche Einrichtungen. Es ist jedoch eine generelle Vermehrung privater Universitäten zu verzeichnen.³²⁷ Hochschulen in privater Trägerschaft versuchen neue Wege in der Ausbildung zu gehen. Sie nehmen nur wenige Studierende in ausgewählten Studiengängen und für teilweise hohe Studiengebühren auf.³²⁸ Von solchen Initiativen kann keine quantitative Entlastung des Hochschulbereichs ausgehen, wohl aber eine qualitative Anregung.³²⁹ Aus diesem Grund wird im folgenden das System der Privathochschulen näher betrachtet und der Aufbau zweier staatlich anerkannter Institutionen erläutert. Hierfür wurde die Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung in Koblenz und die European Business School ausgewählt.³³⁰

Des weiteren werden Gesichtspunkte zur Effizienzsteigerung im Hochschulbereich angesprochen, die aus den Hochschulsystemen der Vereinigten Staaten und der Niederlande abgeleitet sind.

4.1 Privathochschulen

Die Bedeutung privater Hochschulen gemessen an der Zahl der Studierenden ist minimal.³³¹ Sie sind nicht in der Lage, einen nennenswerten Teil der Studenten aufzunehmen und hierdurch eine Entlastung der staatlichen Hochschulen zu schaffen.³³² Private Hochschulen

³²⁷ Vgl. Simmon, Dieter: Aufgabenverteilung zwischen Staat und Universitäten in der Bundesrepublik Deutschland, in: Symposium 1990 - Evolution im Hochschulbereich, Gütersloh 1990, S. 13.

³²⁸ Vgl. Finkenstaedt, Thomas: Lehre und Studium, in: Das Hochschulwesen in der Bundesrepublik Deutschland, Hrsg. Teichler, Ulrich, Weinheim 1990, S. 161.

³²⁹ Vgl. Göbel, Uwe: Fordern statt Fördern - Überlegungen zur Stärkung des Hochschulbereichs, in: Symposium 1990 - Evolution im Hochschulbereich, Gütersloh 1990, S. 167.

³³⁰ In der Aufgabenstellung vorgegeben.

³³¹ Vgl. Linke, Hermann: Ansatzpunkte für Verbesserungen, in: Streitsache: Effizienz der Hochschule, Band 11, Hrsg. Institut der deutschen Wirtschaft, Köln 1984, S. 116.

³³² Vgl. Kreklau, Carsten: Produktionsstätte Hochschule - am Markt vorbei? In: Streitsache: Effizienz der Hochschule, Band 11, Hrsg. Institut der deutschen Wirtschaft, Köln 1984, S. 127 f.

werden die öffentlichen nicht ersetzen, sondern nur punktuell ergänzen können. In dieser Hinsicht sind zwei Funktionen privater Hochschulen von Bedeutung:³³³

- Sie können den Wettbewerb und die Studienangebote auf bisher vernachlässigte Bereiche richten. Z.B. auf ein praxisbezogenes international geprägtes Studium.
- Sie können den Gedanken der Hochbegabtenförderung neu beleben.

Die wesentlichen Eigenschaften des Systems von Privathochschulen sind:³³⁴

- Studiengebühren, wobei die soziale Komponente durch Stipendien verwirklicht werden kann.
- Hochschuleingangsprüfungen, die eine leistungsorientierte Bewerberauswahl fördern.
- Praxisnahorientierte Arbeitsmarktausrichtung bei der Studiengestaltung.

Die ersten beiden Punkte wurden auch unter den studienzeitverkürzenden Maßnahmen (Abschnitte 3.4.4 und 3.6) erwähnt. Somit ist ein Teil der Forderungen zur Studienzeitverkürzung von den privaten Hochschulanbietern bereits verwirklicht worden.

Für eine staatliche Anerkennung privater Hochschulen müssen die Forderungen des § 70, Abs. 1-4 HRG als Mindestvoraussetzungen erfüllt sein.³³⁵

Zu den staatlich anerkannten privaten wissenschaftlichen Hochschulen, die zudem Zusatzanforderungen der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände erfüllen, zählen die Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung in Koblenz und die European Business School. Der Studienaufbau dieser beiden Hochschulen ist beinahe identisch. An der Wissenschaftlichen Hochschule für Unternehmensführung (WHU) in Koblenz wird nach acht Semestern der Grad des Diplom-Kaufmanns verliehen. Im Gegensatz dazu verleiht die European Business School (EBS) nach dieser Zeit den Grad des Diplom-Betriebswirt (FH-Abschluß). Nach weiteren zwei Semestern kann der Grad des Diplom-

³³³ Vgl. Linke, Hermann: a.a.O., S. 115.

³³⁴ Vgl. Kreklau, Carsten: a.a.O., S. 128.

³³⁵ Vgl. Linke, Hermann: a.a.O., S. 116.

Kaufmanns erworben werden. Aus diesem Grund wird im folgenden hauptsächlich auf den Studienaufbau der WHU eingegangen.

4.1.1 Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung Koblenz (WHU)

Die beiden Wesenszüge dieser Hochschule sind die Praxisorientierung und die Internationalität der Ausbildung.³³⁶ Es besteht die Möglichkeit, innerhalb der acht Semester Regelstudienzeit nicht nur den Diplom-Kaufmann, sondern auch den Abschluß einer ausländischen Partneruniversität zu erwerben. Dieses Doppeldiplom ist besonders qualifizierten Bewerbern vorbehalten.³³⁷ Im Rahmen dieser Arbeit wird dieser Abschluß nicht weiter erläutert.

Konzept der WHU

Die WHU vermittelt ein praxisbezogenes und international ausgerichtetes Studium der Betriebswirtschaftslehre.³³⁸ Die Vorlesungen sind Pflichtlehrveranstaltungen und finden in Kleingruppen statt.³³⁹ Die Regelstudienzeit beträgt einschließlich der Zeit für die Ablegung der Diplomprüfung acht Semester.³⁴⁰

Studienvoraussetzungen, Studiengebühren, Stipendien

Voraussetzungen zur Zulassung zum Studium an der WHU Koblenz:³⁴¹

- Das Zeugnis der Hochschulreife oder ein vom Kultusministerium Rheinland-Pfalz als gleichwertig anerkanntes Zeugnis.
- Entweder eine abgeschlossene kaufmännische Lehre oder eine angemessene, in der Regel mindestens dreimonatige berufspraktische Tätigkeit.

³³⁶ Vgl. Göseke, Christian: Doppeldiplom in acht Semestern, in: Die Welt, 13.02.1993, S. 8.

³³⁷ Vgl. Partnership for Global Business Education: The Global Business Education Imperative, Lyon/Koblenz/Texas.

³³⁸ Vgl. Studienordnung für den Studiengang Betriebswirtschaftslehre/Unternehmensführung der WHU Koblenz, vom 11.9.1987, §1.

³³⁹ Vgl. ebenda, § 7.

³⁴⁰ Vgl. Ordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Betriebswirtschaftslehre/ Unternehmensführung an der WHU Koblenz vom 11.09.1987, 24.11.1988 und 09.11.1990, § 3.

³⁴¹ Vgl. Studienordnung für den Studiengang Betriebswirtschaftslehre/Unternehmensführung der WHU Koblenz, vom 11.9.1987, § 2.

- Das Bestehen eines mehrtägigen Auswahlwettbewerbs der Hochschule.
- Der "Test of English as a Foreign Language" (TOEFL) mit einer vom Senat zu beschließenden Mindestpunktzahl. Kenntnisse mindestens einer weiteren Fremdsprache.

Die Studiengebühren an der WHU betragen 5500 D-Mark pro Semester. Es werden abhängig von der finanziellen Lage der Studierenden 20 Prozent der Plätze mit Vollstipendien vergeben. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, das Studium über ein Darlehen zu finanzieren.³⁴²

Aufbau des Studiums

Das Studium ist in drei Studienabschnitte gegliedert:

1. Ein Grundstudium von drei Fachsemestern, das mit der Diplom-Vorprüfung abschließt.
2. Ein Auslandsstudium von zwei Fachsemestern, an zwei verschiedensprachigen vertragsmäßigen Partnerhochschulen der WHU. Es wird mit einer Auslands-Zwischenprüfung abgeschlossen.
3. Ein Hauptstudium von drei Fachsemestern, das mit der Diplomprüfung abschließt.

Studienbegleitend wird in den Semesterferien eine berufspraktische Ausbildung von neun Monaten erbracht.³⁴³

Aufbau und Prüfungsorganisation des Grundstudiums

Die Summe der Semesterwochenstunden im Grundstudium beträgt 84.³⁴⁴

Es gibt sechs Prüfungsgebiete, die in Teilprüfungsgebiete gegliedert sind.³⁴⁵ Die Teilprüfungen der Teilprüfungsgebiete werden studienbegleitend am Ende des jeweiligen Semesters oder je zur Hälfte um die Semestermitte und am Semesterende geschrieben.³⁴⁶

³⁴² Vgl. Göseke, Christian: a.a.O., S. 8.

³⁴³ Vgl. Ordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Betriebswirtschaftslehre/ Unternehmensführung an der WHU Koblenz vom 11.09.1987, 24.11.1988 und 09.11.1990, § 3.

³⁴⁴ Vgl. Studienordnung für den Studiengang Betriebswirtschaftslehre/Unternehmensführung der WHU Koblenz, vom 11.9.1997, § 7.

³⁴⁵ Vgl. ebenda, § 7.

Die Teilprüfungen bestehen aus je einer Klausur. Es können Sonderregelungen getroffen werden, nach der eine Kombination von zwei unterschiedlichen Prüfungsleistungen genehmigt werden kann. Dabei muß eine der beiden Prüfungsleistungen eine Klausur sein. Die andere der beiden Prüfungsleistungen kann entweder eine mündliche Prüfung, eine Hausarbeit oder ein Referat sein.³⁴⁷

Anders als bei den staatlichen Hochschulen werden die Diplomvorprüfungen bereits nach dem ersten Semester abgelegt. Prüfungsvorleistungen müssen keine erbracht werden.³⁴⁸

Aufbau und Prüfungsorganisation des Auslandsstudiums

Die Lehrveranstaltungen im Auslandsstudium und die Ausland-Zwischenprüfung richten sich nach den Verträgen mit den ausländischen Partnerhochschulen. Die Verträge hinsichtlich der curricularen Vereinbarungen bedürfen der Genehmigung des Kultusministers.³⁴⁹ Die Bewertung von Prüfungsleistungen in den Auslands-Teilzwischenprüfungen regelt die jeweilige ausländische Partnerhochschule auf der Grundlage der bestehenden Kooperationsverträge.³⁵⁰ Da die Abstimmung des Lehrangebots der ausländischen Hochschulen mit den Anforderungen des Hochschulrahmengesetzes vor Antritt des Auslandsstudiums vertraglich geregelt sind, werden den Studierenden die Auslandssemester vollständig auf die Studienzeit angerechnet. Auf diese Weise treten keine Studienzeitverzögerungen auf.

³⁴⁶ Vgl. Ordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Betriebswirtschaftslehre/ Unternehmensführung an der WHU Koblenz vom 11.09.1987, 24.11.1988 und 09.11.1990, § 14.

³⁴⁷ Vgl. ebenda, § 13.

³⁴⁸ Vgl. ebenda, § 16.

³⁴⁹ Vgl. Studienordnung für den Studiengang Betriebswirtschaftslehre/Unternehmensführung der WHU Koblenz, vom 11.9.1987, § 10.

³⁵⁰ Vgl. Ordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Betriebswirtschaftslehre/ Unternehmensführung an der WHU Koblenz vom 11.09.1987, 24.11.1988 und 09.11.1990, § 21.

Aufbau und Prüfungsorganisation des Hauptstudiums

Die Lehrveranstaltungen des Hauptstudiums umfassen 77 Semesterwochenstunden.³⁵¹

Die Diplomprüfung besteht aus drei Teilen:

1. Die Praxisarbeit

Die Praxisarbeit ist mit den Studienarbeiten an staatlichen Hochschulen vergleichbar. Die Arbeit wird obligatorisch an einer Institution durchgeführt, welche auch die Problemstellung vorgibt. Der Abschluß der Arbeit besteht aus einem schriftlichen Bericht und einer mündlichen Präsentation und Diskussion der erarbeiteten Ergebnisse. Sie wird zwischen dem 6. und 7. Semester erbracht und umfaßt einen Zeitraum von drei Monaten.³⁵²

2. Die Diplomarbeit

Voraussetzung für die Diplomarbeit ist die Praxisarbeit. Die Bearbeitungszeit darf vier Monate nicht überschreiten. In Ausnahmefällen kann sie um bis zu zwei Monate verlängert werden.³⁵³

3. Die Klausurarbeiten und mündliche Prüfungen

Dieses ist der dritte Teil der Diplomprüfung, zu dem nur zugelassen wird, wer die Praxisarbeit und Diplomarbeit bestanden und die neunmonatigen Berufspraktika abgeleistet hat. Zusätzliche Voraussetzungen sind zwei Leistungsnachweise in den Pflichtfächern Betriebswirtschaftslehre/Unternehmensführung und Volkswirtschaftslehre und ein Seminarschein in einem Wahlpflichtfach, für den eine Hausarbeit und ein mündlicher oder schriftlicher Leistungsnachweis erforderlich sind.³⁵⁴

Die Prüfungsgebiete sind in vier Bereiche untergliedert. In die beiden Pflichtfächer und in zwei Wahlpflichtfächer.³⁵⁵ In diesen vier Prüfungsgebieten müssen jeweils eine Klausurarbeit und

³⁵¹ Vgl. Studienordnung für den Studiengang Betriebswirtschaftslehre/Unternehmensführung der WHU Koblenz, vom 11.9.1997, § 11.

³⁵² Vgl. Ordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Betriebswirtschaftslehre/ Unternehmensführung an der WHU Koblenz vom 11.09.1987, 24.11.1988 und 09.11.1990, § 28.

³⁵³ Vgl. ebenda, § 30.

³⁵⁴ Vgl. ebenda, § 26.

³⁵⁵ Vgl. ebenda, § 27.

eine mündliche Prüfung erbracht werden. Die mündlichen Prüfungen in den einzelnen Prüfungsgebieten können zu einer Blockprüfung zusammengefaßt werden.³⁵⁶

4.1.2 European Business School (EBS)

Neben dem Studiengang Betriebswirtschaftslehre wird auch Wirtschaftsinformatik angeboten. Die Regelstudienzeit für den Abschluß eines Diplom-Informatikers beträgt acht Semester.³⁵⁷ Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird hierauf nicht näher eingegangen.

Studienvoraussetzungen, Studiengebühren, Stipendien

Die Voraussetzungen zur Zulassung zum Studium an der EBS entsprechen denen der WHU, Mit Ausnahme des "Test of English as a Foreign Language". Die Studiengebühren liegen in der gleichen Größenordnung wie bei der WHU Koblenz, sie betragen 5650 D-Mark pro Semester. Es werden Vollstipendien, Ermäßigungen der Studiengebühren um 50 Prozent oder zinslose Darlehen gewährleistet. 20 Prozent der Studierenden an der EBS werden in dieser Weise gefördert.³⁵⁸

Die berufspraktische Ausbildung beträgt an der EBS sieben Monate.³⁵⁹

Bei dem Hauptstudium entfällt im Vergleich mit der WHU Koblenz die Praxisarbeit. An ihrer Stelle ist eine Projektarbeit im Rahmen des letzten Praktikums vorgesehen. Dies ist aber keine Pflicht.³⁶⁰ Es müssen drei Seminarscheine abgeleistet werden, jeweils am Ende des sechsten und siebten Semesters. Ihr Umfang beträgt jeweils 15 Seiten. Für die Diplomarbeit sind zehn Wochen vorgesehen, sie wird am Ende des siebten Semesters geschrieben. Sie hat einen Umfang von 45 Seiten. Die schriftlichen und mündlichen Diplomprüfungen erfolgen nach erbrachten Leistungsscheinen im sechsten Semester und am Ende des achten Semesters.³⁶¹

Beurteilung der privaten Hochschulen

³⁵⁶ Vgl. ebenda, § 32 f.

³⁵⁷ Vgl. European Business School: Abschlüsse/Diplome, in: Die European Business School - Handbuch.

³⁵⁸ Vgl. ebenda, Aufnahme/Gebühren/Stipendien.

³⁵⁹ Vgl. ebenda, Studiengang BWL.

³⁶⁰ Vgl. ebenda, Praktikantenleitfaden BWL.

³⁶¹ Vgl. ebenda, Studiengang BWL.

Bei den erwähnten staatlich anerkannten Hochschulen sind folgende studienverkürzende Maßnahmen verwirklicht:

- Erhebung von Studiengebühren
- Auswahltest
- Lehrveranstaltungen als Pflichtveranstaltungen
- Lehrveranstaltungen nach dem Kleingruppenkonzept
- Studienbegleitende Prüfungen in der Mitte und/ oder am Ende eines Semesters
- Diplomvorprüfungen bereits nach dem ersten Semester
- Keine Prüfungsvorleistungen im Grundstudium
- Abstimmung des Lehrangebots mit ausländischen Hochschulen
- Zeitliche Begrenzung der Praxisarbeit und der Diplomarbeit

Die Kombination dieser Maßnahmen ermöglicht den Studierenden die weitgehende Einhaltung der Regelstudienzeiten.³⁶²

4.2 Weitere Gesichtspunkte

Neben Einzelmaßnahmen, wie sie in Kapitel drei geschildert wurden, existieren Vorschläge die Struktur der Universitätsausbildung an sich zu ändern. Vorgeschlagen werden Systeme, wie sie in den Vereinigten Staaten von Amerika oder in den Niederlanden praktiziert werden. Diese Vorschläge sind im folgenden erläutert.

4.2.1 Dreistufige Universitätsausbildung

Die gemeinsame Basis eines amerikanischen Hochschulstudiums ist das sogenannte "College", ein vierjähriges Grundstudium (undergraduate Education).³⁶³ Das Studium wird mit dem

³⁶² Vgl. Steiger, Hartmut: Jugendkult, in: Capital 12/92, S. 276.

³⁶³ Vgl. Huber, Peter, J.: Erfahrungen an amerikanischen Hochschulen, in: MittHV 6/93, S. 368.

Bachelor-Grad abgeschlossen.³⁶⁴ Sehr viele Absolventen gehen mit diesem Abschluß in das Berufsleben. Andere ziehen es vor, an einer "University" weiterzustudieren. An der "University" wird sowohl das Vorgraduiertenstudium (Under-graduate Education) angeboten, als auch ein Graduiertenstudium (Graduate Education).³⁶⁵ Das Graduiertenstudium führt nach ein bis zwei Jahren zu dem Erwerb eines Mastergrades (Master of Arts) oder nach zusätzlichen drei Jahren zum Doktorgrad. Eine besondere Form des Graduiertenstudiums, die ebenfalls den Bachelor-Abschluß voraussetzt, ist die "Professional Education" für z.B. Mediziner, Juristen, Manager oder Theologen.³⁶⁶

Vorschläge, die Dreiteilung des amerikanischen Hochschulsystems zu übernehmen, richten sich vornehmlich auf die Ingenieurstudiengänge:

Der größte Teil der Studierenden soll nach acht Semestern mit dem Titel eines Diplomingenieurs von der Universität abgehen. Für die leistungsstärkeren Studierenden wird ein zwölfsemestriges Studium vorgesehen, falls sie nicht promovieren. Der Diplomingenieurgrad wäre somit eine alternative Bezeichnung für den Bachelorgrad in den USA. Der Titel des Dr.-Ing. für den Promotionsabsolventen entspricht dem Doktorgrad in den USA. Ein entsprechender Mastergrad müßte in Deutschland zusätzlich eingeführt werden. Der Diplomgrad sollte eine Voraussetzung für eine spezielle Zulassungsprüfung zum Masterstudienabschnitt sein. Der Umfang des Lehrstoffes bis zum Diplom sollte nur 140 statt bisher 175 SWS betragen. Die Anforderungen für die Diplomkandidaten sollten weiterhin reduziert werden, so daß an Stelle der Studienarbeit und Diplomarbeit nur noch eine Projektarbeit geschrieben wird. Diese Projektarbeit sollte im achten Semester durchgeführt werden, das für diesen Zweck frei von Lehrveranstaltungen ist. Die bisherige Diplomarbeit wird nur noch von den Masterstudenten angefertigt. Hierfür ist das zwölfte Semester vorgesehen. Der Umfang des Lehrstoffes für die Masterabsolventen sollte 200 SWS betragen. Das Niveau dieser Absolventen liegt somit höher als das der derzeitigen Diplomingenieure.³⁶⁷

³⁶⁴ Vgl. Amann, Walter: Einblicke in die amerikanische Hochschullandschaft 1987, in: Ökonomische Theorie der Hochschule, Band 3, Hrsg. Riese, Hajo, Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris 1988, S. 1.

³⁶⁵ Vgl. ebenda, S. 1.

³⁶⁶ Vgl. Huber, Peter, J.: a.a.O., S. 368.

³⁶⁷ Vgl. Wendt, Siegfried: Längere Studienzeiten für die Leistungsstarken, in: DUZ 19/1993, S. 22-24.

Die Begründung für ein solches dreiteiliges Ingenieurstudium ist die Leistungsschwäche eines Großteils der Studierenden, die das Studium aufgrund der Überforderung in die Länge zieht. Auf diese Weise wird stärker zwischen den Leistungen der Studierenden differenziert, so daß den Leistungsstarken eine Ausbildung geboten werden kann, die ihrem Leistungsvermögen entspricht.³⁶⁸

4.2.2 Kredit-Punkt-Prüfungssystem

Das Kredit-Punkt-System ist in den Vereinigten Staaten und den meisten nicht deutschsprachigen europäischen Ländern üblich. Dieses System wird in Bonn seit dem Sommersemester 1993 für die Diplom-Wirtschaftswissenschaftler im Hauptstudium angewendet.³⁶⁹

Durchführung

Für jeden Studierenden im Hauptstudium führt das Prüfungsamt zwei Konten: ein Kreditpunkt- und ein Maluspunkt-Konto:

Zu jeder Vorlesung des Hauptstudiums wird eine benotete Abschlußprüfung angeboten. Die Abschlußprüfung findet am Ende des Semesters statt. Kandidaten, die die erste Prüfung nicht bestanden haben, können an einer Wiederholungsprüfung vor Beginn des nächsten Semesters teilnehmen. Bei Bestehen der Prüfung werden Kreditpunkte verteilt. Die Anzahl der Kreditpunkt richtet sich nach der Wochenstundenzahl der Veranstaltung. Wird die Prüfung nicht bestanden, so erhält der Kandidat einen Maluspunkt. Kredit- und Maluspunkte können bereits vor Abschluß der Zwischenprüfung gesammelt werden. In diesem Fall ist nur eine Anerkennung von maximal 14 Kreditpunkten möglich. Maluspunkte werden vollständig angerechnet. Für Seminare sind ebenfalls Kreditpunkte und Maluspunkte zu sammeln.

Um ein zügiges Studium zu erreichen, wurde eine Freischußregelung zur Notenverbesserung bzw. zur Vermeidung von Maluspunkten angeboten. Nimmt ein Kandidat diese Regelung in Anspruch, so kann er an der Wiederholungsprüfung teilnehmen, um seine Note zu verbessern. Die bessere der zwei Benotungen wird gewertet. Bei Nichtbestehen der Prüfung werden keine

³⁶⁸ Vgl. ebenda, S. 24.

³⁶⁹ Vgl. Hildenbrand, Werner: Neues Prüfungssystem für Wirtschaftswissenschaftler, in: MittHV 6/93, S. 376.

Maluspunkte verteilt. Die Inanspruchnahme der Freischußregelung muß vor dem ersten Prüfungsversuch bekannt gegeben werden. Die Freischußregelung beginnt im Hauptstudium. Im ersten Fachsemester des Hauptstudiums können drei, im zweiten und dritten Fachsemester je ein Freischuß in Anspruch genommen werden. Die Freischüsse können auf Fachprüfungen nach freier Wahl angewandt werden.³⁷⁰

Insgesamt müssen 32 Kreditpunkte aus fünf vorgegebenen Hauptfächern erworben werden, um ein einseitiges Studium zu vermeiden. Zusätzlich sind Kreditpunkte von mindesten zwei Seminaren in den fünf Hauptfächern zu erwerben. Ansonsten ist es frei, in welchen Fächern die Kreditpunkte gesammelt werden. Für eine erfolgreiche Diplomarbeit werden 20 Kreditpunkte vergeben. Eine Anmeldung zur Diplomarbeit ist erst nach Erreichen von 80 Kreditpunkten möglich.³⁷¹

Mit 120 Kreditpunkten, einschließlich der Diplomarbeit, ist die Prüfung zum Diplom-Volkswirt bestanden. Die Diplomprüfungsleistung wurde nicht erbracht, wenn der Kandidat vor Erreichen von 100 Kreditpunkten vier Maluspunkte gesammelt hat. In diesem Fall kann das Maluskonto einmalig gelöscht und ein letzter Versuch unternommen werden, die erforderlichen Kreditpunkte zu sammeln.³⁷²

Die Gesamtnote für Vorlesungen und Seminare berechnet sich aus den gewichteten Prüfungsnoten. Die Gewichtung entspricht den Kreditpunkten der Veranstaltungen. Aus dieser Note und der Note der Diplomarbeit wird die Gesamtnote als gewichtetes Mittel berechnet.³⁷³

Dieses Prüfungssystem wurde von den Bonner Studierenden gut aufgenommen. Bis auf wenige Ausnahmen sind sie zu dem neuen System übergewechselt. Die Teilnahme an den Klausuren und die Mitarbeit der Studierenden in den Vorlesungen und Übungen sind seit der Einführung gestiegen. Es können noch keine definitiven Aussagen zu den Auswirkungen auf die Studienzeit gemacht werden. Die bisherigen Erfahrungen lassen jedoch eine Senkung der durchschnittlichen Studienzeit vermuten.³⁷⁴

³⁷⁰ Vgl. ebenda, S. 376 f.

³⁷¹ Vgl. ebenda, S. 377.

³⁷² Vgl. ebenda, S. 377.

³⁷³ Vgl. ebenda, S. 377.

³⁷⁴ Vgl. ebenda, S. 377.

4.2.3 Zwei-Stufen-Struktur und Autonomiestrategie in den Niederlanden

Vor dem Hintergrund hoher Drop-Out- (Abbrecher-) Quoten und der, im Vergleich zum Ausland, relativ langen Studiendauer wurden in den 70er Jahren in den Niederlanden größere Umstrukturierungsmaßnahmen zur Steigerung der Effizienz und der Effektivität des Universitätssektors eingeleitet. Einer der wichtigsten Reformschritte war die Einführung der "Zwei-Stufen-Struktur". Diese Umstrukturierungsmaßnahmen dauerten bis Mitte der 80er Jahre an.³⁷⁵

Das Zwei-Stufen-Gesetz wurde 1981 in den Niederlanden eingeführt.³⁷⁶

1. Kein Studienprogramm darf die Länge von vier Jahren überschreiten.
2. Die Einschreibungshöchstdauer wurde auf sechs Jahre begrenzt.

Die erste vierjährige Studienphase soll eine wissenschaftliche Grundausbildung sichern. Für diese Phase wurden den Universitäten bindende Vorgaben für die Organisation des Studiums gemacht. Die Studienprogramme dürfen den Zeitrahmen von vier Jahren nicht überschreiten.³⁷⁷

Nach dem ersten Studienjahr müssen die Studierenden ein sog. "propedeuse-examen" ablegen, für das eine einmalige Wiederholungsmöglichkeit gewährleistet wird. Bei Nichtbestehen dieses Examens wird der Studierende automatisch exmatrikuliert.³⁷⁸

Eine zweite Selektion der Studierenden findet statt, wenn sie nicht innerhalb der Einschreibhöchstdauer von sechs Jahren ihre Studienabschlußprüfung ablegen. Der Studierende wird exmatrikuliert, kann aber sein Abschlußexamen gegen eine Prüfungsgebühr ablegen. Will der Exmatrikulierte nach Ablauf der Einschreibhöchstdauer weiter an den

³⁷⁵ Vgl. Goedegebuure, u.a.: Hochschulpolitik in den Niederlanden, in: Hochschulpolitik im internationalen Vergleich, Hrsg. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 1993, S. 264 f.

³⁷⁶ Vgl. Bijleveld, Riecke, J.: Programme length and duration of studies in German and Dutch university education in: Studienzeitverkürzung, Hrsg. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 93.

³⁷⁷ Vgl. Richter, Roland: Externe Expertenkritik an niederländischen Universitäten, in: Studien zur Bildungsforschung & Bildungspolitik, Band 6, Hrsg. Altrichter, Herbert/ Schratz, Michael, Innsbruck 1992, S. 121.

³⁷⁸ Vgl. ebenda, S. 121.

Lehrveranstaltungen teilnehmen, muß er eine um 40 Prozent höhere Studiengebühr entrichten.³⁷⁹

Seit der Einführung dieser Zwei-Stufen-Struktur sind in Holland die Studienzeiten von 6,9 Jahre auf 5,7 Jahre gesunken. Dies beweist die Möglichkeit wichtige Grundsätze eines Systems mit Hilfe von Gesetzen zu beeinflussen.³⁸⁰

³⁷⁹ Vgl. ebenda, S. 121.

³⁸⁰ Vgl. Bijleveld, Riekele, J.: a.a.O., S. 96.

5 Übertragungsmöglichkeiten auf Kaiserslautern

In diesem Kapitel werden Möglichkeiten aufgezeigt, die angesprochenen Maßnahmen auf die Universität Kaiserslautern zu übertragen. Hierbei wird insbesondere auf die Maßnahmen eingegangen, deren Umsetzung im Ermessen der Universität steht.

Die Maßnahmen, ihre Eignung für eine Effizienzsteigerung im Hochschulbereich und deren Übertragbarkeit auf Kaiserslautern werden zunächst tabellarisch dargestellt. Anschließend wird erläutert, wie die einzelnen Maßnahmen an der Universität Kaiserslautern umgesetzt werden können oder warum sie nicht umgesetzt werden können.

5.1 Evaluationsverfahren

Im Folgenden werden die in Kapitel zwei behandelten Evaluationsverfahren auf ihre Übertragungsmöglichkeit hin untersucht.

5.1.1 Interne Evaluationsverfahren

Verfahren	Eignung für eine Effizienzsteigerung	Übertragbarkeit auf die Universität Kaiserslautern
Studentische Veranstaltungskritik	Als unterstützende Maßnahme geeignet.	Ist bereits umgesetzt.
Lehrberichte	Sie bilden die Grundlage für eine Effizienzsteigerung.	Der Ansatz für Lehrberichte ist vorhanden. Eine Erweiterung der Dokumentationen ist möglich.
Professorenbefragungen	Als unterstützende Maßnahmen geeignet.	Professorenbefragungen sind fachbereichsweit durchgeführt worden.
Classroom Assessment	Eine einzelne Vorlesungsstunde kann verbessert werden. Eine ausschließliche Anwendung in Kleingruppen kann Massenveranstaltung nicht verbessern.	Die Umsetzung ist nur in kleinen Lerngruppen möglich, z.B. in Seminaren.

Tab. 5.1: Eignung und Übertragbarkeit interner Evaluationsverfahren

Studentische Veranstaltungskritik

An der Universität Kaiserslautern wird die studentische Veranstaltungskritik von den Fachschaften organisiert und seit einiger Zeit über die Fachschaftskonferenz koordiniert. Die Ergebnisse dieser Befragungen werden teilweise in Wandzeitungen veröffentlicht.³⁸¹

Lehrberichte

An der Universität Kaiserslautern existieren bereits eine Reihe von Dokumenten, die die Situation an der Universität darstellen. Hier sind die Prüfungsstatistiken und die Studienführer zu erwähnen, die von dem Bereich der zentralen Studienberatung erstellt werden. Weitere Untersuchungen, die Daten für Lehrberichte liefern können, werden an der Universität Kaiserslautern durchgeführt. Hier sind die studentischen Veranstaltungskritiken, die Absolventenbefragungen, die universitätsübergreifende Qualitätsanalyse und das Hochschulcontrolling-Projekt zu nennen. Diese Erhebungen bilden die Grundlage für die Erstellung von Lehrberichten.

Für eine Realisierung von Lehrberichten ist es erforderlich, alle Studiengänge durch zentrale Prüfungsämter zu verwalten. Bisher werden lediglich 45% der Studiengänge zentral verwaltet. Mit Hilfe einer umfassenden Zentralverwaltung könnten die Prüfungsdaten aller Studiengängen erhoben und die Prüfungsstatistiken mit diesen Daten vervollständigt werden.

Für die Erstellung von Lehrberichten ist eine Stelle an der Universität zu bilden, an der die Ergebnisse aus den unterschiedlichen Bereichen zusammengetragen und in einem Lehrbericht zusammengefaßt werden können.

Die Realisierung dieser Maßnahme ist mit einem erhöhten personellen und organisatorischen Aufwand verbunden. Durch den Einsatz von Datenverarbeitungs-Technologien wird dieser jedoch kompensiert.

Professorenbefragungen

Im Rahmen einer strukturellen universitätsübergreifenden Qualitätsanalyse werden derzeit in Kaiserslautern Befragungen aller Hochschulgruppen (Studierenden, Mitarbeiter und

³⁸¹ Vgl. Barz, Andreas: Qualität der Lehre- und kein Ende? In: Uni Spectrum - Universität Kaiserslautern, 4/93, Kaiserslautern 1993, S. 9.

Professoren) durchgeführt. Ziel der Analyse ist es, die unterschiedlichen Wahrnehmungen von der Lehre und ihrer Qualität an der Hochschule zu erheben.³⁸² Die Ergebnisse dieser Analyse liegen noch nicht vor.

Classroom Assessment

Für die Umsetzung dieser Maßnahme sind die einzelnen Hochschullehrer verantwortlich. Ihnen muß dieses Verfahren und seine Durchführung vorgestellt werden. Eine Möglichkeit wäre ein Rundschreiben an alle Hochschullehrer, in dem das Classroom Assessment vorgestellt wird. Interessierten steht es offen, an einer weiteren Informationsveranstaltung teilzunehmen. Letztendlich müssen die Hochschullehrer über den Einsatz dieser Assessment-Methode entscheiden.

5.1.2 Externe Evaluationsverfahren

Verfahren	Eignung für eine Effizienzsteigerung	Übertragbarkeit auf die Universität Kaiserslautern
Absolventenbefragungen	Unterstützende Maßnahmen bei der Erfassung der Situation an der Hochschule.	Wird bereits durchgeführt.
Peer-Kommissionen	Es können Mißstände aufgedeckt werden. Ein Selbstbetrug der Universitäten ist ausgeschlossen.	In begrenztem Rahmen übertragbar.
Arbeitgeberbefragungen	Die Lehrangebote können auf die Anforderungen der Arbeitgeber abgestimmt werden.	Die Übertragung ist in begrenztem Rahmen möglich.
Medienrankings	Als Grundlage für Änderungen an Hochschulen sind sie nicht geeignet.	Auf die Medienrankings haben die Universitäten keinen Einfluß.

Tab. 5.2: Eignung und Übertragbarkeit externer Evaluationsverfahren

Absolventenbefragungen

In Kaiserslautern wird in Form eines externen Evaluationsverfahrens von Dr. Sigrid Zamani eine Absolventenbefragung durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Studie liegen zur Zeit noch nicht vor.³⁸³

³⁸² Vgl. Barz, Andreas: Qualität der Lehre- und kein Ende? A.a.O., S. 40.

Peer-Kommissionen

Eine Evaluation der Hochschulen durch Peer-Kommissionen nach dem Vorbild der Niederlande kann von einer Universität nicht selbständig durchgeführt werden. Eine Alternative dazu wäre eine Evaluation der Universität Kaiserslautern durch Wirtschaftsprüfungsunternehmen. Eine entsprechende Maßnahme wird derzeit an sieben Universitäten des Landes Baden-Württemberg durchgeführt. Ziel dieser Untersuchung ist die Optimierung des Mitteleinsatzes an den Hochschulen. Primär geht es dabei um eine effizienzorientierte Analyse der Wirtschaftlichkeit der Fachbereiche und um die Möglichkeiten einer Kostenoptimierung. Qualitative Gesichtspunkte werden dabei nicht ausgeschlossen.³⁸⁴ Für eine Evaluation durch Wirtschaftsprüfungsunternehmen müßten die Finanzmittel von dem Wissenschaftsministerium des Landes Rheinland-Pfalz genehmigt werden.

Arbeitgeberbefragungen

Arbeitgeberbefragungen können nicht von Universitäten durchgeführt werden. Der Aufwand für eine solche Befragung wäre zu groß und gehört nicht zum Aufgabenbereich einer Universität.

Medienrankings

Die Universitäten haben auf Medienrankings keinen Einfluß.

5.1.3 Gemischte Evaluationsverfahren

Die Realisierung gemischter Evaluationsverfahren an der Universität Kaiserslautern kann eine Kombination von Lehrberichten und der Tätigkeit von Wirtschaftsprüfungsunternehmen sein.

5.2 Studienzeitverkürzende Maßnahmen

Nachfolgend werden die in Kapitel drei behandelten studienzeitverkürzenden Maßnahmen auf ihre Übertragungsmöglichkeit hin untersucht.

³⁸³ Vgl. Barz, Andreas: Qualität der Lehre- und kein Ende? A.a.O., S. 40.

³⁸⁴ Vgl. Felser, Gerd: Fakultäten auf dem Prüfstand, in: DUZ 15-16/92, S. 22 f.

5.2.1 Maßnahmen der Information und Beratung

Maßnahmen	Eignung für eine Effizienzsteigerung	Übertragbarkeit auf die Universität Kaiserslautern
Verbesserung der Information über Studium und Prüfungen, Studienberatung	Grundlage für ein kurzes und effizientes Studium.	Diese Maßnahme ist weitgehend umgesetzt.
Verbesserung der Information über die Studienzeiten an den Hochschulen	Nur eine flankierende Maßnahme. Die Bemühungen um eine Studienzeitverkürzung können gestärkt werden.	Der Ansatz zur Realisierung dieser Maßnahme ist bereits vorhanden.
Verbesserung der Information über den Arbeitsmarkt	Eine flankierende Maßnahme. Soll lediglich eine Orientierung für die Studierenden sein.	Die Übertragung ist in begrenztem Rahmen möglich.

Tab. 5.3: Eignung und Übertragbarkeit von Maßnahmen der Information und Beratung

Verbesserung der Information über Studium und Prüfungen, Studienberatung

Eine allgemeine, nicht fachbezogene Studienberatung ist an der Universität Kaiserslautern durch den jährlich erscheinenden Studienführer und durch eine zentrale Studienberatung an der Universität Kaiserslautern realisiert.³⁸⁵

Der Studienführer informiert über Studienmöglichkeiten und die Studienorganisation. Studienanfänger erhalten Informationen zum Studienbeginn und allgemeine Hinweise über Rückmeldungen, Beurlaubungen, Fachwechsel o.ä.. Desweiteren werden wichtige Einrichtungen wie z.B. das Bafög-Amt oder die Psychologische Sozialberatung der Universität beschrieben und deren Adressen genannt.³⁸⁶

Über diese erste Einführung für Studienanfänger hinaus ist eine zentrale Studienberatung an der Universität organisiert. Die zentrale Studienberatung der Universität Kaiserslautern ist aufgeteilt in eine Abteilung für Studienangelegenheiten und in eine Abteilung für Prüfungsangelegenheiten. Bei diesen Einrichtungen können weitere Fragen zu dem Studium, der Studienorganisation oder zu Prüfungen beantwortet werden. Bisher werden 45% der Studiengänge zentral an der Universität Kaiserslautern verwaltet. Für eine weitere Übertragung dieser Maßnahme ist es erforderlich, auch die restlichen 55% der Studiengänge

³⁸⁵ Vgl. Kühn, Harald (Hrsg): Universität Kaiserslautern, Studienführer, Kaiserslautern 1993.

³⁸⁶ Vgl. ebenda.

durch zentrale Prüfungsämter zu verwalten. Durch die bisherige Zentralverwaltung wurden bereits Erfahrungen gesammelt, so daß die Aufnahme der restlichen Studiengänge in gleicher Weise durchgeführt werden kann.

Eine weiterführende Fachstudienberatung wird von allen Fachbereichen der Universität Kaiserslautern angeboten. In dem Studienführer sind die jeweiligen Ansprechpartner genannt und gegebenenfalls deren Sprechstunden. Eine solche Fachstudienberatung wird bisher ausschließlich auf freiwilliger Basis durchgeführt. Wirksamer ist jedoch eine verpflichtende Fachstudienberatung.³⁸⁷ Eine verpflichtende Beratung kann in Kaiserslautern ohne Probleme realisiert werden. Fragen der Studiengestaltung, die jeden Studierenden betreffen können in einer zentralen Beratungsveranstaltung zu Beginn des Hauptstudiums und am Anfang jedes weiteren Semesters geklärt werden. Hierfür müßte eine obligatorische Anwesenheitspflicht bestehen. Im Anschluß daran sollte den Studierenden eine Woche lang die Möglichkeit geboten werden, zu einem beliebigen, vorher festzulegenden Zeitpunkt eine Individualberatung in Anspruch zu nehmen.

Verbesserung der Information über die Studienzeiten an den Hochschulen

Die Abteilung für Studien- und Prüfungsangelegenheiten gibt Prüfungsstatistiken der zentral verwalteten Studiengänge heraus. Diesen Statistiken sind folgende Daten zu entnehmen:

- Entwicklung der bestanden Prüfungen
- Studiendauer bis zum erfolgreichen Abschluß der Prüfung
- Notenmittelwerte der erfolgreich abgeschlossenen Prüfungen
- Anzahl der Prüflinge
- Bestandene und nicht bestandene Prüfungen

Aufbauend auf diese Prüfungsstatistiken können die Lehrberichte erstellt werden (Abschnitt 5.1.1).

³⁸⁷ Vgl. Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg: Empfehlungen zur Stärkung der Lehre, 16.09.1991, Anhang, Empfehlung 6.

Verbesserung der Information über den Arbeitsmarkt

Diese Informationen können von den Universitäten nicht umfassend bereitgestellt werden, da ihre Möglichkeiten für eine solche Informationsbereitstellung eingeschränkt sind. Für die Universität Kaiserslautern beschränkt sich die Umsetzung dieser Maßnahme auf folgende Bereiche:

In dem Studienführer könnten z.B. von Arbeitgebern Artikel veröffentlicht werden, in denen vor allem an die Studienanfänger appelliert wird, ihr Studium so zu planen, daß es auf eine kurze Studienzeit ausgerichtet ist, die sich an der Regelstudienzeit orientiert.

Bei der Studienberatung können die Studierenden darauf hingewiesen werden, daß ein höheres Berufseintrittsalter die Einstellungschancen in der Regel verschlechtert.

In der monatlich erscheinenden Universitätszeitschrift "Uni-Spectrum" können vermehrt Artikel einzelner Arbeitgeber veröffentlicht werden, die ihr Unternehmen vorstellen und die Einstellungsbedingungen erörtern. Der Faktor Studienzeit kann dabei hervorgehoben werden.

5.2.2 Maßnahmen der inhaltlichen Ausgestaltung des Studiums und der Studienorganisation, Verbesserung der Studienbedingungen

Maßnahmen	Eignung für eine Effizienzsteigerung	Übertragbarkeit auf die Universität Kaiserslautern
Festlegung der Regelstudienzeit und Begrenzung des Studiumumfangs	Grundlage für eine stoffliche Entlastung des Studiums.	Auf die Festlegung der Eckdaten haben die Hochschulen keinen Einfluß. Die Universitäten müssen ihre Studieninhalte im Hinblick auf diese Daten überprüfen. Dies findet bereits statt.
Stoffliche Entlastung des Studiums durch Abbau einer zu weitgehenden Spezialisierung im Studium bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluß	Diese Maßnahme bewirkt eine Entlastung der Studierenden.	Die stoffliche Entlastung durch den Abbau einer zu weitgehenden Spezialisierung wird bereits überprüft.
Begrenzung der Anzahl der Leistungsnachweise	Diese Maßnahme bedeutet eine Entlastung der Studierenden. Ein bestimmter Ausbildungsstandard muß erhalten bleiben.	Die Begrenzung der Anzahl der Leistungsnachweise wird überprüft.
Verbesserung der Anrechnung bereits erworbener Studienleistungen	Eine Studienzeitverlängerung wird vermieden und ein Auslandsstudium forciert.	Eine Realisierung ist nur durch Information des Prüfungsausschusses möglich.
Effektivere Gestaltung der Studienorganisation	Wichtige Grundlagen für ein kurzes und effektives Studium.	Eine IST-Analyse wird bereits durchgeführt.
Vor- und Wiederholungskurse	Solche Kurse haben einen unmittelbaren studienzeitverkürzenden Effekt. ³⁸⁸	Die Umsetzung ist z.T. realisiert. Erweiterungen sind möglich.
Verbesserung der äußeren Rahmenbedingungen für das Studium	Voraussetzung für ein kurzes und effektives Studium.	Die Umsetzung ist in der Realisierungsphase.

Tab. 5.4: Eignung und Übertragbarkeit von Maßnahmen der inhaltlichen Ausgestaltung des Studiums und der Studienorganisation, Verbesserung der Studienbedingungen

Festlegung der Regelstudienzeit und Begrenzung des Studiumumfangs

Für diese Maßnahme sind die Kultusministerkonferenz im Zusammenwirken mit der Westdeutschen Rektorenkonferenz verantwortlich. Die Wirksamkeit dieser Maßnahme hängt von ihrer Umsetzung durch die Universitäten ab. An der Universität Kaiserslautern wird im

³⁸⁸ Vgl. Niemeyer, Horst: a.a.O., S. 114.

Rahmen des Hochschulcontrolling-Projektes derzeit überprüft, ob die Vorgaben in den Rahmenprüfungsordnungen von den örtlichen Prüfungsordnungen der Universität eingehalten werden.

Stoffliche Entlastung des Studiums durch Abbau einer zu weitgehenden Spezialisierung im Studium bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluß

Eine wirkungsvolle Maßnahme, durch die diese Zielsetzung verwirklicht werden kann, ist die Entlastung der Grundstudien von einer zu weitreichenden Spezialisierung. Diese bedingt eine Festlegung der inhaltlichen Grundanforderungen an die jeweiligen Studiengänge.³⁸⁹ Eine solche Festlegung müßte an der Universität Kaiserslautern durch die Fachbereiche unter Berücksichtigung der angestrebten Berufsfähigkeit erfolgen. Die Fachbereiche sollten für diese Aufgabe zusätzliche Mittel bereitgestellt bekommen. Eine zentrale Stelle, z.B. das Hochschulcontrolling könnte den Fachbereichen bei dieser Aufgabe beratend zur Seite stehen. Im Anschluß an diese inhaltliche Begrenzung sind die Pflichtveranstaltungen und die Prüfungen von einer zu weitreichenden Spezialisierung und wissenschaftlicher Vertiefung zu entlasten.³⁹⁰

Begrenzung der Anzahl der Leistungsnachweise

In Kaiserslautern wird im Rahmen des Hochschulcontrolling-Projektes ein Vergleich der Universität Kaiserslautern mit anderen Universitäten durchgeführt. Hierbei werden unter anderem die jeweils zu erbringenden Leistungsnachweise miteinander verglichen. Eine daraus folgende Reduzierung der Nachweise gewährt die nationale Vergleichbarkeit, da die mögliche Reduzierung auf einer solchen beruht. Der Wechsel der Studierenden von einer Hochschule zur anderen bleibt gewährleistet.³⁹¹

Verbesserung der Anrechnung bereits erworbener Studienleistungen

Für die Realisierung dieser Maßnahme sind die Prüfungsausschüsse zuständig. Die Verantwortlichen sind von der Notwendigkeit der Verbesserung der Anrechnungspraxis

³⁸⁹ Vgl. Hochschul Rektoren Konferenz, 444. Sitzung des Präsidiums am 5.10.1992, S. 10.

³⁹⁰ Vgl. ebenda, S. 10.

³⁹¹ Vgl. BLK: a.a.O., S. 59.

bereits erworbener Studienleistungen zu informieren. Eine solche Information könnte von dem Hochschulcontrolling vorgenommen werden.

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, den Studierenden durch die Studienberatung auf die Möglichkeit aufmerksam zu machen, vor einem Auslandsstudium zu klären, welche Leistungen anerkannt werden. Eine solche Initiative der Studierenden ist sehr zeitaufwendig, wodurch der studienzeitverkürzende Effekt der verbesserten Anerkennung kompensiert wird.

Effektivere Gestaltung der Studienorganisation

Diese Maßnahme erfordert zu Beginn eine Analyse des IST-Zustandes an der Universität Kaiserslautern. Die Anzahl der Semesterwochenstunden im Pflicht- und Wahlpflichtbereich, die Anzahl der geforderten Studien- und Prüfungsleistungen und der Zeitbedarf für Praxisphasen ist zu überprüfen und mit der zur Verfügung stehenden Regelstudienzeit abzugleichen.³⁹² Es ist eine stimmige Abfolge der Lehrveranstaltungen und die inhaltliche und zeitliche Abstimmung von Studium und Prüfungen notwendig.³⁹³ Auftretende Unstimmigkeiten müssen im Anschluß bereinigt werden.

Vor- und Wiederholungskurse

Die Universität Kaiserslautern ermöglicht Wehr- und Ersatzdienstleistenden einen vorzeitigen Einstieg in das Studium. In Mathematik-Vorkursen können sie Leistungsnachweise erwerben, die auf das spätere Studium angerechnet werden.³⁹⁴

Diese Maßnahme könnte durch Wiederholungskurse in Fächern mit hohen Durchfallquoten (30 bis 40%) erweitert werden. Den Wiederholern würde die Möglichkeit gegeben die Probleme in den entsprechenden Fächern zu beseitigen. Diese Maßnahme erfordert einen hohen personellen und organisatorischen Aufwand, der jedoch durch eine geringere Drop-Out-Quote gerechtfertigt sein kann.

³⁹² Vgl. Hochschul Rektoren Konferenz, 444. Sitzung des Präsidiums am 5.10.1992, S. 9.

³⁹³ Vgl. ebenda, S. 10.

³⁹⁴ Vgl. Niemeyer, Horst: a.a.O., S. 114.

Verbesserung der äußeren Rahmenbedingungen für das Studium

In Kaiserslautern hat in diesem Zusammenhang insbesondere die Verbesserung der Benutzungsmöglichkeiten der Bibliotheken Vorrang. Es werden derzeit bereits Änderungen eingeführt. Noch in diesem Jahr sollen den Studierenden On-Line-Publikationskataloge zur Verfügung gestellt werden. Diese ermöglichen es den Anwendern bei Eingabe des Verfassers und/oder des Buchtitels in den Computer festzustellen, ob dieses Buch zu dem Bestand der Universität gehört. Durch Angabe der Buchsignatur kann gleichzeitig abgelesen werden, wo das entsprechende Buch zu finden ist. Bereits realisiert sind neue CD-ROM-Arbeitsplätze, an denen die Studierenden in einer beschränkten Anzahl von Datenbanken eine Literaturrecherche selbst durchführen können. Mit Hilfe dieser Einrichtungen wird den Studierenden die Arbeit in den Bibliotheken erleichtert. Die bisher zeitaufwendige Suche nach Literaturbeständen kann in einer wesentlich kürzeren Zeitspanne bewältigt werden. Eine weitere Maßnahme zur Verbesserung der äußeren Rahmenbedingungen wären längere Öffnungszeiten insbesondere der Fachbereichsbibliotheken.

5.2.3 Maßnahmen zur inhaltlichen Ausgestaltung der Prüfungen und zur Optimierung des Prüfungsverfahrens

Maßnahmen	Eignung für eine Effizienzsteigerung	Übertragbarkeit auf die Universität Kaiserslautern
Begrenzung der Anzahl der Prüfungsleistungen	Erwirkt eine Entlastung der Studierenden, die nicht zu einem Qualitätsverlust der Hochschulprüfung führen darf. ³⁹⁵	Im Rahmen des Hochschulcontrolling-Projektes werden in Abhängigkeit von der Überprüfung der Studieninhalte und der Lehrangebote, Vorschläge zur Anpassung der Prüfungsordnungen erarbeitet.
Präzisierung und Begrenzung der Prüfungsanforderungen	Kann eine Entlastung der Studierenden bedeuten. Es besteht die Gefahr eines schematischen Auswendiglernens ohne Verständnis.	An einigen Fachbereichen bereits realisiert. Weitere Umsetzung ist möglich.
Verkürzung der Bearbeitungsdauer der Diplomarbeit und der Studienarbeiten	Eine Verkürzung der tatsächlichen Bearbeitungsdauer ist für eine Studienzeitverkürzung von großer Relevanz. ³⁹⁶	Umsetzung ist möglich.
Verbesserung des Prüfungsablaufs	Diese Maßnahmen ermöglichen es den Studierenden, ihr Studium besser zu planen und somit früher zu beenden.	Aufbauend auf die studienbegleitenden Prüfungen kann der Prüfungsablauf weiter verbessert werden.
Wirksame Kontrolle der Einhaltung der Prüfungsbestimmungen	Grundlage für studienzeitverkürzende Maßnahmen.	Die Grundlage für eine derartige Maßnahme ist durch die Einrichtung zentraler Studentensekretariate und zentraler Prüfungsämter bereits gelegt.

Tab. 5.5: Eignung und Übertragbarkeit von Maßnahmen zur inhaltlichen Ausgestaltung der Prüfungen und zur Optimierung des Prüfungsverfahrens

Begrenzung der Anzahl der Prüfungsleistungen

Im Rahmen des Hochschulcontrolling-Projektes an der Universität Kaiserslautern werden die Prüfungsumfänge überprüft und Vorschläge zur Reduzierung der Prüfungsleistungen erarbeitet.

³⁹⁵ Vgl. BLK: a.a.O., S. 70.

³⁹⁶ Vgl. Helberger, Christof/ Kreimeyer, Thomas/ Rübiger, Jutta: a.a.O., S. 103 ff.

Präzisierung und Begrenzung der Prüfungsanforderungen

Zur Realisierung dieser Maßnahme müßten die einzelnen Fachbereiche über die entsprechenden Möglichkeiten (Abschnitt 3.3.2) informiert werden. Diese Information kann beispielsweise von der Hochschulcontrolling-Gruppe übernommen werden. Es muß dabei auf die Gefahren dieser Maßnahme und auf die positiven Effekte hingewiesen werden. Fachbereichsintern sind diese Maßnahmen auf ihre Umsetzung und ihre Wirkung hin zu prüfen. Im Anschluß daran folgt eine Umsetzung der Maßnahme.

Verkürzung der Bearbeitungsdauer der Abschlußarbeit und der Studienarbeiten

Diese Maßnahme ist in erster Linie von der Unterstützung der Fakultäten abhängig. An der Universität Kaiserslautern müßten die Fachbereiche zunächst über die Notwendigkeit der Verkürzung und über die Maßnahmen zur Realisierung informiert werden. Die Maßnahmen sind im einzelnen in Abschnitt 3.3.3 beschrieben. Die Informationsaufgabe kann von der Hochschulcontrolling-Gruppe übernommen werden. Fachbereichsintern sind diese Maßnahmen zu überprüfen und gegebenenfalls zu implementieren.

Verbesserung des Prüfungsablaufs

An der Universität Kaiserslautern werden die Prüfungen studienbegleitend in den Semesterferien geschrieben. Diese studienbegleitenden Prüfungen sind eine Grundlage für die Übernahme des Konstanzer Modells (Kapitel 3.3.4). Für eine Übernahme des Modells müßten die Prüfungstermine an das Semesterende gelegt werden. Zusätzliche Prüfungstermine sind am Ende der Semesterferien anzubieten. In den Semesterferien muß die Korrektur der Klausurarbeiten in einem kürzeren Zeitraum als bisher stattfinden, damit die Studierenden ihre Terminplanungen möglichst früh an einem eventuellen Wiederholungstermin ausrichten können. Die Regelung der Terminierung der mündlichen Ergänzungsprüfung kann beibehalten werden. An der Universität Kaiserslautern sind die Leistungsnachweise am Semesterende zu erbringen. Eine Anhäufung von Prüfungen und Leistungsnachweisen am Semesterende ist jedoch eine zu hohe Belastung für die Studierenden. Deshalb sollten ergänzend zu dieser Maßnahme die Leistungsnachweise verringert oder während des Semesters geschrieben werden. Denkbar wären auch Leistungsnachweise in Form von Kurzreferaten oder schriftlichen Hausaufgaben. Eine weitere Möglichkeit wäre, die Veranstaltungen, in denen Leistungsnachweise zu erbringen sind, in Form von Blockveranstaltungen, jeweils zu

Semesterbeginn, anzubieten. Im Anschluß an diese Veranstaltungen können die jeweiligen Prüfungen stattfinden.

Die Einführung des "Freischusses" nach dem Modell des juristischen Staatsexamens (Kapitel 3.3.4) kann auch für die Diplom- und Magisterstudiengänge an der Universität Kaiserslautern eingeführt werden. Eine entsprechende Einführung erfordert aufgrund der größeren Anzahl an studienbegleitenden Prüfungen über mehrere Semester, eine Abwandlung der juristischen "Freischußregelung". Eine Möglichkeit wäre eine "Freischußregelung" ausschließlich für das Hauptstudium. Im ersten Hauptstudiumssemester könnten drei, im zweiten und dritten Hauptstudiumssemester je ein "Freischuß" ermöglicht werden. Diese freien Prüfungsversuche könnten auf Vorlesungen nach freier Wahl angewandt werden und müßten vor Antritt der jeweiligen Prüfung bekannt gegeben werden. Ein ähnliches System ist an der Universität Bonn für Wirtschaftswissenschaftler eingeführt worden.³⁹⁷

Wirksame Kontrolle der Einhaltung der Prüfungsbestimmungen

Diese Maßnahme betrifft insbesondere die Einhaltung der Prüfungsbestimmungen für die Bearbeitung von Abschußarbeiten und Studienarbeiten. Die Frist, innerhalb der die Diplomarbeit nach der letzten Diplomprüfung angemeldet werden muß, differiert in den einzelnen Studiengängen. Für Studienarbeiten besteht keine Anmeldefrist, somit ist die Bearbeitungszeit, die in der Regel sechs Monate beträgt, bisher für Studienarbeiten nicht überprüfbar. Für eine wirksame Kontrolle müßte in Kaiserslautern zunächst eine Anmeldefrist für Studienarbeiten eingeführt werden. Dies ist problemlos realisierbar. Bei gegebener Anmeldepflicht für Studien- und Diplomarbeiten ist die Grundlage für eine Kontrolle der Bearbeitungszeit in Kaiserslautern durch die Einrichtung von zentralen Studentensekretariaten und zentralen Prüfungsämtern gegeben. Hier werden die Informationen über die geleisteten Prüfungen der Studierenden verwaltet.³⁹⁸ Bisher ist es nicht möglich, den faktischen Zeitaufwand, der für die Abschußarbeiten und die Studienarbeiten benötigt wird, zu erfassen. Eine hierfür erforderliche Studienverlaufskontrolle über alle Studierenden müßte somit ergänzend eingeführt werden.³⁹⁹ Für eine entsprechende Kontrolle ist es wichtig, ein System

³⁹⁷ Vgl. Hildenbrand, Werner: Neues Prüfungssystem für Wirtschaftswissenschaftler, in: MittHV 6/93, S. 376 f.

³⁹⁸ Vgl. BLK, a.a.O., S. 80.

³⁹⁹ Vgl. Bodman, Konrad Freiherr von: a.a.O., S. 118 f.

zu entwickeln, durch das die tatsächliche Bearbeitungsdauer der Abschluß- und Studienarbeiten überprüft werden kann. Ein solches System könnte z.B. aus einer Zentralstelle für die Vergabe von Studien- und Diplomarbeiten bestehen. An diese Stelle müssen die einzelnen Lehrstühle die Themen für Studien- und Diplomarbeiten einreichen. Die Vergabe der Arbeiten wird von dieser Zentralstelle organisiert. Durch eine solche Stelle könnte genau erfaßt werden, wann die Arbeiten ausgegeben wurden. Von diesem Ausgabetermin an beginnt die Bearbeitungszeit. Informelle Vorlaufzeiten sind so nicht mehr möglich. Probleme ergeben sich durch Arbeiten, die in der freien Wirtschaft abgelegt werden. Hier können informelle Vorlaufzeiten nicht kontrolliert werden. Des weiteren bedeutet eine solche Maßnahme einen großen personellen und organisatorischen Aufwand. Die Wirkung dieser Maßnahme ist jedoch nicht in jedem Fall garantiert, so daß dieser hohe Aufwand nicht gerechtfertigt ist.

5.2.4 Maßnahmen zur Schaffung von Anreizen und Sanktionen für ein kurzes Studium

Maßnahmen	Eignung für eine Effizienzsteigerung	Übertragbarkeit auf die Universität Kaiserslautern
Verbesserung der Berufsaussichten bei kürzeren Studienzeiten	Die Wirksamkeit der Berücksichtigung der Studienzeiten bei der Zulassung zur Promotion oder zu Graduiertenkollegs ist auf Grund einer relativ geringen Fallzahl gegenüber den Einstellungen in der Privatwirtschaft zweifelhaft. ⁴⁰⁰	Die Universitäten haben hierauf keinen Einfluß. ⁴⁰¹
Ausweis kurzer Studienzeiten	Durch die Angabe der Notenverteilung neben den Fachstudienzeiten kann der Studienerfolg in Relation zu der aufgewendeten Zeit gesetzt werden. ⁴⁰²	Maßnahme übertragbar, aber nicht realisierbar.
Berücksichtigung der Studiendauer in der Ausbildungsförderung	Als flankierende Maßnahme geeignet.	Auf entsprechende Maßnahmen haben die Hochschulen keinen Einfluß.
Sanktionen und Studiengebühren	Kann die Studierenden veranlassen, in ihrem Studium nicht unnötig Zeit zu verschwenden.	Übertragung möglich.

Tab. 5.6: Eignung und Übertragbarkeit von Maßnahmen zur Schaffung von Anreizen und Sanktionen für ein kurzes Studium

Ausweis kurzer Studienzeiten

Die Umsetzung dieser Maßnahme ist in Kaiserslautern möglich. Voraussetzung für die Angabe der Notenverteilung und der Fachstudienzeiten im Abschlußzeugnis ist die Zustimmung aller Studierenden des jeweiligen Jahrganges. Diese Forderung ergibt sich aus datenschutzrechtlichen Gründen. Eine entsprechende Einwilligung aller Studierenden bedeutet einen sehr hohen organisatorischen Aufwand. Somit ist die Umsetzung dieser Maßnahme nicht realisierbar.

⁴⁰⁰ Vgl. BLK: a.a.O., S. 83.

⁴⁰¹ Vgl. ebenda, S. 82.

⁴⁰² Vgl. ebenda., S. 84.

Sanktionen und Studiengebühren

Diese Maßnahme wird in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern in unterschiedlicher Weise realisiert.⁴⁰³ Auf die Universität Kaiserslautern kann diese Maßnahme nicht übertragen werden. Die Rechtsgrundlage hierfür ist in dem rheinland-pfälzischen Hochschulgesetz nicht gegeben.

5.2.5 Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Lehre

Maßnahmen	Eignung für eine Effizienzsteigerung	Übertragbarkeit auf die Universität Kaiserslautern
Stärkere Berücksichtigung didaktischer und pädagogischer Fähigkeiten bei Habilitationen und Berufungsverfahren, Straffung des Berufungsverfahrens	Die Lehre wird gegenüber der Forschung aufgewertet. Die Bemühungen um eine gute Lehre werden gesteigert.	Eine Übertragung ist möglich.
Verantwortung der Fachbereiche für Lehrangebot und Lehrleistungen, hochschuldidaktische Aus- und Fortbildung	Die Lehrleistung kann verbessert und effizienter gestaltet werden.	Eine Überprüfung des Lehrangebotes kann durch die Hochschulcontrolling-Gruppe durchgeführt werden. Der Einsatz von speziellem Lehrpersonal ist bereits realisiert. Eine hochschuldidaktische Aus- und Fortbildung kann auf freiwilliger Basis eingeführt werden.
Verbesserte Betreuung der Studierenden	Grundlage für ein kurzes und effektives Studium.	Übertragung bereits teilweise realisiert. Weiter Maßnahmen können implementiert werden.
Preise für hervorragende Lehre, besondere Lehrzulagen	Preise und besondere Lehrzulagen können die Qualität der Lehre verbessern.	Eine Übertragung ist möglich.

Tab. 5.7: Eignung und Übertragbarkeit von Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der Lehre

⁴⁰³ Vgl. o.V.: Die Weichen gestellt, in: DUZ 17/1993, S. 21 f.

Stärkere Berücksichtigung didaktischer und pädagogischer Fähigkeiten bei Habilitationen und Berufungsverfahren, Straffung des Berufungsverfahrens

Neben der bisherigen Handhabung von Habilitations- und Berufungsverfahren sollten die Bewerber zusätzlich ihre Lehrkonzepte einem Gremium zur Beurteilung vorlegen.⁴⁰⁴ Diese Maßnahme kann in Kaiserslautern eingeführt werden. Das Gremium sollte aus Pädagogen, Studentenvertretern und erfahrenen Lehrenden bestehen. Bei Berufungsverfahren sollten insbesondere auch studentische Veranstaltungskritiken zur Beurteilung der Bewerber herangezogen werden.⁴⁰⁵

Lehrbefähigungsverordnungen, wie sie von den Hamburger Hochschulen vorgeschlagen werden, sind schwierig einzuführen. Die Beurteilung der Lehrbefähigung ist subjektiv. Aus diesem Grund kann die Erfüllung bestimmter Lehrqualifikationen nicht objektiv überprüft werden. Bei Habilitations- und Berufungsverfahren sollte daher der Gesamteindruck des Bewerbers entscheidend sein.

Verantwortung der Fachbereiche für Lehrangebot und Lehrleistungen, hochschuldidaktische Aus- und Fortbildung

Eine Überprüfung des Lehrangebotes an der Universität Kaiserslautern kann durch die Hochschulcontrolling-Gruppe durchgeführt werden. Es ist zu überlegen, ob ihnen auch die Aufgabe übertragen werden soll, Checklisten von den zu ergreifenden Maßnahmen auf der Grundlage der studentischen Veranstaltungskritik zu erstellen. Gegebenenfalls könnte dieser Aufgabe von einer anderen Stelle übernommen werden. Diese Checklisten sollten an die Fachbereiche weitergeleitet und dort überprüft und gegebenenfalls umgesetzt werden. Am Ende eines jeden Semesters kann im Fachbereichsrat erörtert werden, ob und mit welchen Modifikationen die angekündigten Lehrveranstaltungen durchgeführt worden sind.⁴⁰⁶

Über die Möglichkeiten hochschuldidaktischer Aus- und Fortbildungsmaßnahmen sollten die Hochschullehrer informiert werden. An der Universität Kaiserslautern werden unter anderem

⁴⁰⁴ Vgl. Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg: Empfehlungen zur Stärkung der Lehre, 16.9.1991, Anhang, Empfehlung 2.

⁴⁰⁵ Vgl. Haake, Markus/ Fischer, Corinna: Evaluation als Mittel studentischer Mitgestaltung, in: Universität Berlin, Berlin 1993, S. 166.

⁴⁰⁶ Vgl. Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg: Empfehlungen zur Stärkung der Lehre, 16.9.1991, Anhang, Empfehlung 4.

Lehramtsstudiengänge angeboten. Somit ist die Grundlage für pädagogische Fortbildungsmaßnahmen bereits gegeben. Ein Ausbau des Bereichs Pädagogik an der Universität Kaiserslautern, mit einem attraktiven Programm auch für Hochschullehrer, könnte eine Möglichkeit sein, die Lehrqualität zu verbessern.

Verbesserte Betreuung der Studierenden

Tutorien werden an der Universität Kaiserslautern z.B. im Fachbereich Elektrotechnik für den Studienbeginn gebildet. Diese Tutorien sind nur kurzfristige Einrichtungen für die ersten Wochen des Studiums. Eine weiterreichende Einführung von Tutorien wäre mit einem erhöhten Einsatz von Studierenden höherer Semester als Tutoren möglich. Die Einrichtung entsprechender Tutorien liegt im Aufgabenbereich der Fachbereiche. Diese müßten Programme entwickeln, in denen der Vorlesungsstoff in kleinen Gruppen aufgearbeitet werden kann; zusätzlich müßten sie die Schulung der Tutoren vornehmen.

In den Aufgabenbereich der Fachbereiche fällt auch das Angebot wiederholender Kompaktkurse für Grundlagenfächer. Über entsprechende Maßnahmen müssen die einzelnen Fachbereiche entscheiden.

Probepfahrungen werden an der Universität bereits vereinzelt angeboten. So können z.B. die Ingenieurstudenten in dem Fach Mathematik die entsprechende Klausur bei den Physikern mitschreiben, ohne daß dieser Versuch gewertet wird. Eine Erweiterung dieses Angebotes ist mit einem großen organisatorischen und personellen Aufwand verbunden. Von einer entsprechenden Maßnahme in großem Rahmen muß daher abgesehen werden. Die Übung von Klausuren sollte den einzelnen Studierenden durch Klausurbereitstellungen ermöglicht werden und den Tutoriengruppen vorbehalten bleiben.

Preise für hervorragende Lehre, besondere Lehrzulagen

Eine Bewertung von Lehrveranstaltungen kann ohne Probleme an Hand der bestehenden studentischen Veranstaltungskritik vorgenommen werden. Die Ergebnisse dieser Kritiken können als Grundlage für die hochschulinterne Verteilung von Zentralmitteln herangezogen

werden. Auf diese Weise können insbesondere die Entwicklungen neuer Lehrmittel und Lehrformen gefördert werden.⁴⁰⁷

5.2.6 Maßnahmen zur Überprüfung der Eingangsvoraussetzungen

Eignung für eine Effizienzsteigerung	Übertragbarkeit auf die Universität Kaiserslautern
Die Studierenden können untereinander effektiver arbeiten.	In Kaiserslautern nicht umsetzbar.

Tab. 5.8: Eignung und Übertragbarkeit von Maßnahmen zur Überprüfung der Eingangsvoraussetzungen

Maßnahmen zur Überprüfung der Eingangsvoraussetzungen

Für Fachbereiche mit einem örtlichen Numerus Clausus bietet das Hochschulrahmengesetz die Rechtsgrundlagen einen Teil der Studierenden selbst zuzulassen.⁴⁰⁸ Auch in Kaiserslautern kann in Fächern mit einem örtlichen Numerus Clausus die Form der Überprüfung der Eingangsvoraussetzungen für einen Teil der Studierenden frei gewählt werden.⁴⁰⁹ Als geeignete Maßnahme bietet sich die Gewichtung der Abiturnote an. Dieses Verfahren kann ohne größeren Aufwand durchgeführt werden. Für die Gewichtung der Abiturnote könnte ein entsprechendes Computerprogramm im Rahmen einer Studien- oder Diplomarbeit entwickelt werden.

5.3 Weitere Maßnahmen zur Effizienzsteigerung

Das System von Privathochschulen und das Kredit-Punkt-Prüfungssystem werden im Folgenden auf ihre Übertragungsmöglichkeit auf die Universität Kaiserslautern hin untersucht.

Eine dreistufige Universitätsausbildung oder eine Reformation des gesamten Hochschulsystems, wie es in den Niederlanden praktiziert wurde, kann nicht von einer Universität im Alleingang durchgeführt werden. Für solche Maßnahmen ist die Bundesregierung zuständig. Deshalb wird in dieser Arbeit nicht auf eine Übertragung entsprechender Maßnahmen eingegangen.

⁴⁰⁷ Vgl. Aktionsprogramm: Qualität der Lehre, Abschlußbericht; Hrsg. Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1992, S. 46.

⁴⁰⁸ Vgl. Wissenschaftsrat (Hrsg.): Empfehlungen zum Wettbewerb im deutschen Hochschulsystem, Köln 1985, S. 35.

⁴⁰⁹ Vgl. Hochschulrahmengesetz, 01.01.1988, § 32, Abs 3, Nr. 1 Satz 2.

5.3.1 Privathochschulen

Regelungen an privaten Hochschulen in Deutschland	Eignung für eine Effizienzsteigerung	Übertragbarkeit auf die Universität Kaiserslautern
Studiengebühren	Durch Studiengebühren bringen die Studierenden mehr Verantwortung für ihr Studium mit. Aufgrund der Gefahr einer Bildung von Eliteuniversitäten für die zahlungsfähige Gesellschaft sollte auf Studiengebühren verzichtet werden. ⁴¹⁰	Für eine solche Maßnahme fehlt der Universität Kaiserslautern die Rechtsgrundlage im rheinland-pfälzischen Landesgesetz.
Überprüfung der Eingangsvoraussetzungen	Siehe Kapitel 5.2.6.	Siehe Kapitel 5.2.6.
Lehrveranstaltungen mit Anwesenheitspflicht	Eine solche Maßnahme führt in Vorlesungen an staatlichen Hochschulen mit Studentenüberlast nicht zu einer Steigerung der Effizienz. Möglich ist die Maßnahme für Kleingruppen.	Eine Übertragung ist möglich.
Lehrveranstaltungen in Kleingruppen	Geeignete Maßnahme das Studium effektiver zu gestalten	In Form von Tutorien übertragbar. (Siehe Kapitel 5.2.5.)
Studienbegleitende Prüfungen während und am Ende des Semesters	Bietet die Möglichkeit ohne Zeitverzug die Praktika in den Semesterferien zu absolvieren und somit den Studienverlauf effizienter zu gestalten.	Eine Übertragung ist möglich.
Diplomvorprüfungen bereits nach dem ersten Semester	Ermöglicht eine frühere Beendigung des Grundstudiums	Eine Übertragung ist möglich
Keine Prüfungsvorleistungen im Grundstudium	Bedeutet eine Entlastung der Studierenden.	Eine Übertragung ist möglich.
Abstimmung des Lehrangebots mit ausländischen Hochschulen	Siehe Kapitel 5.2.2.	Siehe Kapitel 5.2.2.
Möglichkeit schriftliche durch mündliche Prüfungen oder durch Referate zu ersetzen	Siehe Kapitel 5.2.3.	Siehe Kapitel 5.2.3.
Zeitliche Begrenzung der Praxisarbeit und der Diplomarbeit	Siehe Kapitel 5.2.3.	Siehe Kapitel 5.2.3.

Tab. 5.9: Eignung und Übertragbarkeit von Regelungen an privaten Hochschulen

Studienbegleitende Prüfungen während und am Ende des Semesters

Diese Maßnahme knüpft an das Konstanzer Modell an (Kapitel 3.3.4). Bei dem Modell der Universität Konstanz sind die Prüfungen an das Ende des Semesters gelegt. Um eine Entzerrung der Prüfungstermine und somit eine weitere Entlastung der Studierenden zu schaffen können auch in Kaiserslautern die Klausuren in zwei Teilbereiche aufgegliedert werden, von denen einer bereits während des Semesters geschrieben werden kann. Verantwortlich dafür sind die einzelnen Fachbereiche. Bei der Übertragung muß berücksichtigt werden, daß in Kaiserslautern die Studierenden zusätzlich Leistungsnachweise zu erbringen haben. Neben der Einführung von Prüfungen während des Semesters muß die Anzahl der Leistungsnachweise reduziert werden, um eine tatsächliche Entlastung der Studierenden zu erreichen.

Diplomvorprüfungen bereits nach dem ersten Semester

Die Möglichkeit, bereits nach dem ersten Semester Diplomvorprüfungen zu schreiben, kann auch an der Universität Kaiserslautern eingeführt werden. Diese Maßnahme bedarf einer entsprechenden Umstrukturierung der Studienpläne im Grundstudium. Ein Vorschlag zur Neugestaltung könnte von der Hochschulcontrolling-Gruppe erarbeitet werden. Zuständig für die Genehmigung ist der Fachbereichsrat. Eine entsprechende Regelung kann nur auf freiwilliger Basis erfolgen. Für eine Verpflichtung der Studierenden, die Diplomvorprüfungen bereits nach dem ersten Semester zu beginnen, fehlt die Grundlage im Hochschulrahmengesetz.

Keine Prüfungsvorleistungen im Grundstudium

Durch einen Verzicht auf Prüfungsvorleistungen kann unter Umständen vermieden werden, daß der gleiche Lehrstoff zweimal geprüft wird.⁴¹¹ Eine entsprechende Maßnahme ist an der Universität Kaiserslautern realisierbar. Sie sollte sich auf Prüfungsvorleistungen im Grundstudium beschränken, bei denen in den entsprechenden Fachprüfungen derselbe Lehrstoff abgefragt wird. Zuständig für die Streichung von Prüfungsvorleistungen sind die jeweiligen Fachbereiche. Diese müßten durch die Hochschulcontrolling-Gruppe auf die

⁴¹⁰ Vgl. Einleitungsreferat zu "Dialog 94" der FDP am 27.11.1993, S. 13.

⁴¹¹ Vgl. Deutscher Hochschulverband (Hrsg.): Forum des Hochschulverbandes, Heft 44: Verkürzung der Studienzeit, Bonn-Bad Godesberg 1988, S. 213.

vorhandenen Möglichkeiten aufmerksam gemacht werden. Desweiteren wird es erforderlich sein, die Fachbereiche von dem studienzeitverkürzenden Effekt dieser Maßnahme zu unterrichten. Sie müssen darauf aufmerksam gemacht werden, daß hierdurch kein Qualitätsverlust zu erwarten ist, da der Prüfungsstoff weiterhin in den Fachprüfungen getestet werden kann.

Im Hauptstudium sollten die Prüfungsvorleistungen erhalten bleiben. Sie bieten den Studierenden die Möglichkeit, einen Einblick in die Fächer, die sie vertiefen wollen, zu bekommen und ihre Fähigkeiten auf dem jeweiligen Gebiet zu testen.

5.3.2 Kredit-Punkt-Prüfungssystem

Eignung für eine Effizienzsteigerung	Übertragbarkeit auf die Universität Kaiserslautern
Das System ermöglicht ein effizienteres Studium der Studierenden.	Eine Übertragung des Systems ist möglich.

Tab. 5.10: Eignung und Übertragbarkeit des Kredit-Punkt-Prüfungssystems

Prinzipiell ist die Übertragung eines Kredit-Punkt-Prüfungssystems, wie es an der Universität Bonn für die Wirtschaftswissenschaften eingeführt wurde (Kap. 4.2.2) möglich. Für eine entsprechende Maßnahme müßte das gesamte Prüfungssystem geändert werden. Die Implementation des Systems bedeutet einen enormen Verwaltungsaufwand. Die Einführung sollte aus diesem Grund für die Einrichtung neuer Studiengänge vorbehalten werden, um dort zunächst die Wirkungen zu überprüfen. Stellen sich die Vorteile gegenüber dem alten System als überragend heraus, kann über eine universitätsweite Einrichtung eines Kredit-Punkt-Prüfungssystems entschieden werden. Hierfür zuständig ist der Fachbereichsrat. Die Änderung des Prüfungssystems muß in der Prüfungsordnung festgelegt werden. Eine entsprechende Maßnahme ist abschließend vom Minister für Bildung und Wissenschaft des Landes Rheinland-Pfalz zu genehmigen.

6 Zusammenfassung

Die Qualität der Lehre und die langen Studienzeiten in der Bundesrepublik Deutschland sind aktuelle hochschulpolitische Themen, die vor dem Hintergrund des sich vereinenden Europas und der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise an Bedeutung gewinnen. In der Literatur werden eine Reihe von Maßnahmen zur Lösung dieser Probleme diskutiert. Die zwei Bereiche, die zur Problemlösung vorgeschlagen werden, sind eine Evaluation der Lehre und Maßnahmen zur Studienzeitverkürzung. Diese zwei Ansatzpunkte und einige ganzheitliche Konzepte zur Veränderung des deutschen Hochschulwesens wurden in der vorliegenden Arbeit an Hand der Literatur erläutert. Die jeweiligen Kritikpunkte wurden dargestellt.

Mit Hilfe der Lehrevaluation sollen Defizite von Lehrplänen und Unterrichtsprogrammen an den Universitäten aufgedeckt und beurteilt werden. Die Maßnahmen werden in interne und externe Evaluationsverfahren aufgegliedert. Eine Kombination dieser beiden Verfahren berücksichtigt die Ansichten von Universitätsangehörigen und Universitätsexternen. Durch diese zweidimensionale Sichtweise werden optimale Resultate erzielt. Bestehende Defizite werden erkannt und eine Verbesserung der Lehrqualität wird erreicht. Somit stellt eine gemischte Evaluation ein erstrebenswertes Ziel für die Universitäten dar.

Die Maßnahmen zur Studienzeitverkürzung sind sehr vielfältig. Sie können primär aus den Ergebnissen der Lehrevaluation abgeleitet werden. Als Maßnahmen sind zu nennen:

- Maßnahmen zur Verbesserung der Information über Studium und Prüfungen
- Maßnahmen der inhaltlichen Ausgestaltung des Studiums und der Studienorganisation:
 - Begrenzung des Studiumumfangs
 - Stoffliche Entlastung des Studiums
 - Vor- und Wiederholungskurse
- Verbesserung der Studienbedingungen
- Maßnahmen zur Optimierung des Prüfungsverfahrens:

- Begrenzung der Anzahl der Prüfungsleistungen und der Prüfungsanforderungen
 - Verbesserung des Prüfungsablaufs
 - Kontrolle der Einhaltung der Prüfungsbestimmungen
- Maßnahmen zur Schaffung von Anreizen und Sanktionen für ein kurzes Studium
 - Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität
 - Maßnahmen zur Überprüfung der Eingangsvoraussetzungen

Bei der Umsetzung der studienzeitverkürzenden Maßnahmen ist darauf zu achten, daß ein hoher Ausbildungsstandard erhalten bleibt. Den Studierenden muß weiterhin ein freier Wechsel zwischen den Universitäten gewährleistet bleiben. Eine zu weitreichende Streichung von Prüfungsvorleistungen oder eine zu hohe stoffliche Entlastung des Studiums können den freien Wechsel gefährden.

Die in der Literatur vorgeschlagenen Maßnahmen wurden im Hinblick auf ihre Übertragbarkeit auf die Universität Kaiserslautern untersucht. Hierbei wurde auf die Maßnahmen, die von der Universität in eigener Verantwortung durchgeführt werden können, näher eingegangen. Der Universität Kaiserslautern bieten sich hierbei primär folgende Möglichkeiten, bei denen dem Hochschulcontrolling eine große Bedeutung zukommt:

- Einrichtung einer zentralen Sammelstelle für die Ergebnisse aus Evaluationsverfahren an der Universität.
- Verpflichtende Fachstudienberatung für Studierende im Hauptstudium
- Festlegung der Grundanforderungen an die Studiengänge durch die Fachbereiche und Anpassung des Lehrangebotes und der Prüfungen an diese Anforderungen
- Wiederholungskurse in Fächern mit hohen Durchfallquoten
- Zusätzliche Prüfungstermine

Zur Gewährleistung eines dauerhaften Implementierungserfolgs von Maßnahmen zur Effizienzsteigerung in der Hochschullehre ist es unabdingbar, daß alle Mitarbeiter, Dozenten und Professoren der Universität Kaiserslautern Kenntnis der relevanten Möglichkeiten haben.

Es ist notwendig, die Beteiligten in den Umsetzungsprozeß zu integrieren. Ihnen muß die Notwendigkeit der Maßnahmenrealisierung verdeutlicht werden. Nur so ist die dringend erforderliche Reform der Hochschullehre zur Optimierung der Ausbildungskosten und -zeiten sicherzustellen.

Literaturverzeichnis

Bücher und Zeitschriftenaufsätze

Achermann, Hans A.: Externe Qualitätsbewertung EQA (External Quality Assessment)-Selbstregulierung der Ausbildungsqualität im holländischen Hochschulsystem, in: HIS-Dokumentation, Hochschulplanung, Band 92, Hrsg. Holtkamp, Rolf/Schnitzer, Klaus, Hannover 1992, S. 13-18.

Adler, Erik: Studienzeit - es zählt nicht nur das Tempo, in: Welt, 9.7.1991.

Aktionsprogramm: Qualität der Lehre, Abschlußbericht, Hrsg. Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, 2. Auflage, 1992.

Amann, Walter: Einblicke in die amerikanische Hochschullandschaft 1987, in: Ökonomische Theorie der Hochschule, Band 3, Hrsg. Riese, Hajo, Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris 1988, S. 1-26.

Angelo, Thomas, A.: Bewertung und Verbesserung der Lehr- und Lernqualität dort, wo es am wichtigsten ist, in: HIS-Dokumentation, Hochschulplanung, Band 92, Hrsg. Holtkamp, Rolf/Schnitzer, Klaus, Hannover 1992, S.99-124.

Barz, Andreas, **Miethig**, Thomas: Evaluation als Steuerungsinstrument. in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S.169-184.

Barz, Andreas/ **Miethig**, Thomas: Qualität der Lehre, Ergebnisse der Professorenumfrage an der Universität Kaiserslautern, Kaiserslautern 1993.

Barz, Andreas: Qualität der Lehre- und kein Ende? In: Uni Spectrum - Universität Kaiserslautern, 4/93, Kaiserslautern 1993, S. 38-40.

Behörde für Wissenschaft und Forschung (Hrsg.): Hamburger Hochschulen auf dem Weg ins Jahr 2000, Hamburg 1992.

- Behrens, Bolke:** Profil zeigen, in: WirtschaftsWoche, Nr. 49, 3.12.1993, S. 43-52.
- Beschlußempfehlung** des Ausschusses für Wissenschaft und Weiterbildung: Landtag Rheinland Pfalz, 12. Wahlperiode, 12/3069.
- Bijleveld, Riekele, J.:** Programme length and duration of studies in German and Dutch university education in: Studienzeitverkürzung, Hrsg. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 83-107.
- BMBW (Hrsg.),** Qualität und Wettbewerb in der akademischen Lehre, Aktuell-Bildung-Wissenschaft, 5/93, Bonn 1993.
- Bodman, Konrad Freiherr von:** Modellhafte Initiativen in Kurzvorträgen, Universität Konstanz, in: Studienzeitverkürzung, Hrsg. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 117-119.
- Bülow-Schramm, Margret:** Minimalstandards und Kompetenzerwerb. Evaluation als Thema hochschuldidaktischer Weiterbildung, in: Evaluation schafft Autonomie, FU-Doc 20, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1993, S. 123-132.
- Bülow-Schramm, Margret:** Unter anderem Lehrevaluation, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 185-196.
- Bund-Länder Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (Hrsg.),** Zweiter Zwischenbericht über den Stand der Umsetzung der Empfehlungen zur Studienzeitverkürzung, BLK, Heft 28.
- Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK):** Studien- und Berufswahl 1991/92, Hrsg. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung und Bundesanstalt für Arbeit, Bonn 1991.
- Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände:** "Fähigkeit zur Praxis heranbilden", in: MittHV 4/89, S. 222 f.

- Bunke, B. u.a.:** Studienführer Informatik - Ein Leitfaden für den Diplomstudiengang Informatik an der Universität Kaiserslautern, 1.Auflage, Kaiserslautern 1990.
- Cross, K. P.:** What's in that Black Box? or, How Do We Know What Students Are Learning?
In.: Howard R. Bowen Lecture at the Claremont Graduate School. Claremont, California 1989, S. 4 ff.
- Daniel, Hans-Dieter/ Hornbostel, Stefan:** Skandalöse Methode oder haltlose Kritik, in: DUZ 15-16/1993, S. 23-25.
- Daniel, Hans-Dieter/ Thoma, Michaela/ Bandilla, Wolfgang:** Das Modellprojekt "Evaluation der Lehre" an der Universität Mannheim in: Evaluation schafft Autonomie, FU-Doc 20, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1993, S. 13-22.
- Deutscher Hochschulverband (Hrsg.):** Forum des Hochschulverbandes, Heft 44: Verkürzung der Studienzeit, Bonn-Bad Godesberg 1988.
- Donges, Juergen B., u.a.:** Zur Reform der Hochschulen, Schriftenreihe, Band 27, Bad Homburg 1993.
- Engels, Wolfram:** Bildungsproduktion, in: WirtschaftsWoche, Nr. 38, 17.9.1993.
- European Business School:** Abschlüsse/Diplome, in: Die European Business School - Handbuch.
- Ewell, Peter T.:** Lehrevaluation in den USA - ein Wegweiser durch die Vielfalt neuer Assessment-Ansätze, in: HIS-Dokumentation, Hochschulplanung, Band 92, Hrsg. Holtkamp, Rolf/ Schnitzer, Klaus, Hannover 1992, S. 51-64.
- Fasel, Christoph:** Viele sind nicht studierfähig, in: Stern 16/93, S. 46 ff.
- FDP:** Einleitungsreferat zu "Dialog 94" der FDP am 27.11.1993.
- Felsler, Gerd:** Fakultäten auf dem Prüfstand, in: DUZ 15-16/92, S. 22 f.
- Finkenstaedt, Thomas:** Lehre und Studium, in: Das Hochschulwesen in der Bundesrepublik Deutschland, Hrsg. Teichler, Ulrich, Weinheim 1990, S. 153-178.

- Fischer**, H.: Modellhafte Initiativen an der Universität Hannover, in: Studienzeitverkürzung, Hrsg. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 126-131.
- Frackmann**, Edgar: Volkswirtschaftliche Forschung und Entwicklung, Band 34: Selbststeuerung im Hochschulbereich, Berlin, 1986.
- Frankenberg**, Alexander: Furcht vor Studiengebühren, in: FAZ 28.04.92.
- Gerlach**, Prof. Dr. Johann Wilhelm: Vorwort des Präsidenten der Freien Universität Berlin, in: Evaluation schafft Autonomie, FU-Doc 20, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1993, S. 1-2.
- Gerlich**, Peter: Hochschule und Effizienz, Mainz/Wien 1993.
- Gloger**, Axel: Rankings: Sensation oder Maßstab? In: Die Welt, Nr. 23, 28.1.1992.
- Göbel**, Uwe: Fordern statt Fördern - Überlegungen zur Stärkung des Hochschulbereichs, in: Symposium 1990 - Evolution im Hochschulbereich, Gütersloh 1990, S. 159-167.
- Goedegebuure**, Leo, u.a.: Hochschulpolitik in den Niederlanden, in: Hochschulpolitik im internationalen Vergleich, Hrsg. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 1993, S. 9-23.
- Göseke**, Christian: Doppeldiplom in acht Semestern, in: Die Welt, 13.02.1993, S. 8.
- Gralki**, Heinz O./ **Hecht**, Heidemarie: Hochschuldidaktische Aspekte, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 99-114.
- Gralki**, Heinz: provokative Evaluation, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 35-44.
- Grühn**, Dieter/ **Klose**, Traugott: Der Bericht über Lehre und Studium an der FUB, in: Evaluation schafft Autonomie, FU-Doc 20, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1993, S. 75-94.

- Gutmann**, Gernot: Effizienz steigern - aber wie? In: Streitsache: Effizienz der Hochschule, Hrsg. Institut der Deutschen Wirtschaft, Köln 1984, S 98-112.
- Haake**, Markus/ **Fischer**, Corinna: Evaluation als Mittel studentischer Mitgestaltung, in: Evaluation schafft Autonomie, FU-Doc 20, Hrsg. Presse- und Informations-stelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1993, S. 153-170.
- Helberger**, Christof (Hrsg.): Ursachen der langen Studiendauer in der Bundesrepublik Deutschland, in: Schriften des Vereins für Socialpolitik, Band 181/1, Berlin 1989, S. 77-96.
- Helberger**, Christof/ **Kreimeyer**, Thomas/ **Räbiger**, Jutta: Studien zu Bildung und Wissenschaft, Band 72: Studiendauern und Studienorganisation im inter-universitären Vergleich, Hrsg. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bad Honnef 1988.
- Helberger**, Christof/ **Schulz**, Ulrich: Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft, Hrsg.: Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Band 48: Der Einfluß der Studien- und Prüfungsorganisation auf die Fachstudiendauer, Bonn 1987.
- Heublein**, Ulrich: Umgestaltung im Blickpunkt: Chancen und Möglichkeiten für das Gesamtdeutsche Hochschulsystem, in: HIS-Kurzinformation A 13/92, Hannover 1992, S. 1-14.
- Hildenbrand**, Werner: Neues Prüfungssystem für Wirtschaftswissenschaftler, in: MittHV 6/93, S. 376 f.
- Hochschul Rektoren Konferenz**: 444. Sitzung des Präsidiums am 5.10.1992.
- Hoffacker**, Werner: Ohne Prüfungsangst schneller durch das Studium, in: DUZ Nr. 15-16/1990, S. 32 f.
- Holtkamp**, Rolf/ **Reisert**, Reiner: Evaluation der Lehre im Vergleich, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 61-76.

- Hornbostel, Stefan/ Daniel, Hans-Dieter:** Mediensation oder ein Beitrag zur hochschulvergleichenden Lehrevaluation? In: Evaluation schafft Autonomie, FU-Doc 20, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1993, S. 55-68.
- Horváth, Péter:** "Evaluationsstudien Studiendauer", II.Teil: Analyse der studiengang-spezifischen Fachstudiendauer an der Universität Stuttgart, Mai 1989.
- Huber, Peter, J.:** Erfahrungen an amerikanischen Hochschulen, in: MittHV 6/93, S. 368-371.
- Institut der deutschen Wirtschaft (Hrsg.):** Zahlen zur wirtschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland, Köln 1992.
- Jaenisch, Volker:** Evaluation aus studentischer Sicht, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 77-82.
- Kessler, Martin:** Manna vom Himmel, in: WirtschaftsWoche, Nr. 48, 26. 11. 1993, S. 14-21.
- Konegen-Grenier, Christiane:** Erste Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt Evaluation der betriebswirtschaftlichen Fachbereiche aus der Perspektive der Beschäftigten, in: Aktuell-Bildung-Wissenschaft, Band 5/93, Hrsg., BMBW, Bonn 1993, S. 30-39.
- Kowalewsky, Reinhard:** Leere Lehrstühle, in: WirtschaftsWoche, Nr. 27, 28.6.1991, S. 60-69.
- Kreklau, Carsten:** Produktionsstätte Hochschule - am Markt vorbei? In: Streitsache: Effizienz der Hochschule, Hrsg. Institut der Deutschen Wirtschaft, Köln 1984, S. 125-132.
- Kromrey, Helmut:** Lehrevaluation darf nicht auf Umfragen reduziert werden, in: MittHV 4/93, S. 268-271.
- Krumrey, Henning/ Canibol, Hans-Peter:** Studium für Maurer, in: WirtschaftsWoche Nr. 18, 24.4.1992, S. 40-48.
- Kühn, Harald (Hrsg):** Universität Kaiserslautern, Studienführer, Kaiserslautern 1993.
- Kultusministerium Rheinland-Pfalz, Pressestelle (Hrsg):** Landesgesetz über die wissenschaftlichen Hochschulen in Rheinland-Pfalz in der Fassung vom 9.9.1987.

- Lange**, Josef: Lehre an Hochschulen im Wettbewerb, in: Politische Studien, Sonderheft 2/1993, Hrsg. Hanns Seidel Stiftung e.V., München 1993, S. 27-37.
- Lennings**, Manfred: Signale setzen! In: Studienzeitverkürzung, Hrsg. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 9-13.
- Liesen**, Klaus: Vorwort, in: Studienzeitverkürzung, Ein hochschulpolitisches Symposium, Hrsg. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 7-8.
- Linden**, Brigitte: An welcher Uni geht's am schnellsten, in: Welt 21.4.1992.
- Linden**, Brigitte: Viele haben das falsche Fach gewählt, in: Welt, 15.9.1992.
- Linke**, Hermann: Ansatzpunkte für Verbesserungen, in: Streitsache: Effizienz der Hochschule, Band 11, Hrsg. Institut der deutschen Wirtschaft, Köln 1984, S. 113-124.
- Meulemann**, Heiner: Über die sozialen und persönlichen Kosten langer Studienzeiten, in: MittHV, 3/93, S. 199 f.
- Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg**: Empfehlungen zur Stärkung der Lehre, 16.09.1991.
- Müller**, Wolfgang, u.a.: Öffentliche Finanzen im ersten Halbjahr 1993, Wirtschaft und Statistik 11/1993, S. 853-859.
- Mußnug**, Reinhard: Der Juristen - Freischuß, in: MittHV 6/93, S. 372-375.
- Mußnug**, Reinhard: Gefährden Lehrevaluationen die Freiheit der Wissenschaft? In: MittHV 4/92, S. 253-256.
- Neuweiler**, Gerhard, Erdrückt vom Studentenberg, in: FAZ 22./23.8.1992.
- Niemeyer**, Horst: Aktionsprogramm Studienzeitverkürzung, in: Studienzeitverkürzung, Hrsg. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 113-116.
- Nöh**, Hans-Joachim: Examen soll bald wieder mit 26 Jahren möglich sein, in: Welt am Sonntag, 16.2.1992.

- o.V. "Willkommen im Labyrinth", in: Der Spiegel, Nr. 16/1993, S. 80-101.
- o.V.: "Die neuen Unis sind die besten", in: Der Spiegel, Nr. 50/1989, S. 70-87.
- o.V.: Beratung für Unentschlossene; in: DUZ 19/1993, S. 4.
- o.V.: Die "Freischuß-Regelung" - ein wirksames Instrument zur Senkung der Studienzeiten,
in: Informationen Bildung Wissenschaft, 7-8/92, S. 93.
- o.V.: Die Deutschen studieren immer länger, in: FAZ 11.4.1992.
- o.V.: Die Weichen gestellt, in: DUZ 17/1993, S. 20-25.
- o.V.: Die Zentrale Studienberatung der Universität, in: BUN, Nr. 185, Bonn 1992, S. 34 f.
- o.V.: Immer noch in der Talsohle, jedoch..., in: Neue Westfälische, Nr. 301, 28.12.1993.
- o.V.: Jeder der 1,8 Millionen Studenten, in: Blick in die Wirtschaft, 04.01.94.
- o.V.: Kabinett will kürzeres Studium, in: VDI-N, 16.10.1992.
- o.V.: Konjunktur lebt vom privaten Verbrauch, in: Neue Westfälische, Nr. 291, 15.12.1993.
- o.V.: Laufrad für Hamster, in: WirtschaftsWoche, Nr. 42, 9.10.1992, S. 35-44.
- o.V.: Mit Fleiss ins Chaos, in: Stern 21/92.
- o.V.: Spuren der Rezession, in: Neue Westfälische, Nr. 301, 28.12.1993.
- o.V.: Wahlen in Rußland, in: Neue Westfälische, Nr. 287, 10.12.1993.
- o.V.: Zurück in die Zukunft, in: Manager Magazin, Nr. 12/ 92, S. 280-303.
- Partnership for Global Business Education:** The Global Business Education Imperative,
Lyon/Koblenz/Texas.
- Presse Information:** Preise des Aktionsprogramms Studienzeitverkürzung, Stifterverband für
die Deutsche Wissenschaft, 6.12.1991.
- Projektvereinbarung** aus Unterlagen der II. Arbeitstagung zur "Weiterentwicklung von
Lehrevaluationsvorhaben an deutschen Universitäten", von 23./24. April 1993.

- Raban**, Graf von Westphalen: Aus der Sicht der Hochschulen, in: Streitsache: Effizienz der Hochschule, Hrsg. Institut der Deutschen Wirtschaft, Köln 1984, S. 21-97.
- Rau**, Einhard: Quantität und Qualität - Diskussion und aktuelle Entwicklungen im Hochschulsystem der USA, in: Ökonomische Theorie der Hochschule, Band 3, Hrsg. Riese, Hajo, Frankfurt am Main/ Bern/ New York/ Paris/ 1988, S. 27-59.
- RCDS**: Mehr Ehre für die Lehre: Campus Spezial, Erlangen, 1992.
- Richter**, Roland: Externe Expertenkritik an niederländischen Universitäten, in: Studien zur Bildungsforschung & Bildungspolitik, Band 6, Hrsg. Altrichter, Herbert/ Schratz, Michael, Innsbruck 1992, S. 119-134.
- Rothgängel**, Erwin: Sag mir, wo die Jahre sind, in: Wirtschaft und Berufs-Erziehung Nr. 1, Januar 1989, S. 7-15.
- Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg**: Empfehlungen der "Beratenden Kommission des Rektorats" zur Verkürzung der Studienzeiten, Heidelberg, 07.12.1993.
- Schaale**, Dieter: Evaluation von Lehre und Studium, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 115-126.
- Schick**, Manfred: Langzeitstudium - und kein Ende, in: MittHV 6/88, S. 295-297.
- Schlicht**, Uwe: Reform mit Anreizen und Sanktionen, in: Der Tagesspiegel 2.10.1993.
- Schymik**, Carsten: Viele kleine Süppchen im großen Evaluationstopf, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 83-90.
- Simmon**, Dieter: Aufgabenverteilung zwischen Staat und Universitäten in der Bundesrepublik Deutschland, in: Symposium 1990 - Evolution im Hochschulbereich, Gütersloh 1990, S. 13-22.

Sluis, Abraham von der: Qualitätsbeurteilung der Lehre an Hochschulen in den Niederlanden, in: HIS-Dokumentation, Hochschulplanung, Band 92, Hrsg. Holtkamp, Rolf/Schnitzer, Klaus, Hannover 1992, S. 19-32.

Statistisches Bundesamt: Konjunktur aktuell, Oktober 1993, S. 88-96.

Steiger, Hartmut: Jugendkult, in: Capital 12/92, S. 271-275.

Stoop, Paul: Report von der Sperrmüllkippe, in: Der Tagesspiegel, Nr. 14475; 20.2.1993.

Tag, Brigitte: Neue Wege in der Studienzeitverkürzung, in: MittHV 1/92, S. 26-28.

Teichler, Ulrich/ **Schomburg**, Harald: Thesen zum Stand der Forschung, in: Studienzeitverkürzung, Ein hochschulpolitisches Symposium, Hrsg. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Bonn-Bad Godesberg 1991, S. 14-61.

Teichler, Ulrich: Campus: Forschung, Band 647: Schwerpunktreihe Hochschule und Beruf: Europäische Hochschulsysteme: die Beharrlichkeit vielfältiger Modelle, Frankfurt a. Main/ New York 1990.

Teichler, Ulrich: Evaluation von Hochschulen auf der Basis von Absolventenstudien, in: Bildung und Beruf im Umbruch, Hrsg. Kaiser, M./ Görlitz, H., Nürnberg 1992, S. 212-245.

Teichler, Ulrich: Evaluation von Hochschulen, in: Studien zur Bildungsforschung & Bildungspolitik, Band 6, Hrsg. Altrichter, H./ Schratz, M., Innsbruck 1992, S. 79-102.

Theall, Michael/ **Franklin**, Jennifer (Hrsg.): Student Ratings of Instruction: Issues for Improving Practice. New Directions for Teaching and Learning, Number 43, Fall 1990, San Francisco.

Thiel, Eberhard: Gegen steigende Haushaltsdefizite, in: Wirtschaftsdienst 1993/VI, S. 278 f.

Vollmer, G.R.: Evaluation an Hochschulen, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 219-226.

- Vroeijenstijn**, A. I.: Qualitätssicherung basiert auf Selbstbeurteilung und Expertenkritik. Erfahrungen an niederländischen Universitäten mit der externen Qualitätsbeurteilung in: Blickpunkt Hochschuldidaktik, Band 90: Der Ort der Lehre in der Hochschule, Hrsg. Webler, Wolff-Dietrich und Otto, Hans Uwe, Weinheim 1991, S. 363-386.
- Webler**, Wolff-Dietrich: Evaluation der Lehre: Praxiserfahrungen und Methodenhinweise, in: Evaluation von Lehrveranstaltungen, Informationen aus Lehre und Forschung 2/1992, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1992, S. 143-162.
- Webler**, Wolff-Dietrich/ **Otto**, Hans-Uwe (Hrsg.): Blickpunkt Hochschuldidaktik, Band 90: Der Ort der Lehre in der Hochschule, Weinheim 1991.
- Webler**, Wolff-Dietrich/ **Domeyer**, Volker/ **Schiebel**, Bernd: Lehrberichte, Hrsg.: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Bad Honnef, 1993.
- Wendt**, Siegfried: Längere Studienzeiten für die Leistungsstarken, in: DUZ 19/1993, S. 22-24.
- Williams**, Peter R.: Qualitätssicherung und die Academic Audit Unit (AAU) der britischen Universitäten, in: HIS-Dokumentation, Hochschulplanung, Band 92, Hrsg. Holtkamp, Rolf/ Schnitzer, Klaus, Hannover 1992, S. 33-50.
- Wissenschaftsrat** (Hrsg.): Empfehlungen zum Wettbewerb im deutschen Hochschulsystem, Köln 1985.
- Wolf-Doettinchem**, Lorenz: Wie beim Jojo-Spiel, in: WirtschaftsWoche, Nr. 52, 24.12.1993, S. 14-21.
- Zehetmair**, Hans: Lehre an Hochschulen, in: Politische Studien, Sonderheft 2/1993, Hrsg. Hanns Seidel Stiftung e.V., München 1993, S. 5-13.
- Zieschang**, Tamara: Evaluation: Mode oder..., in: Evaluation schafft Autonomie, FU-Doc 20, Hrsg. Presse- und Informationsstelle der Freien Universität Berlin, Berlin 1993, S. 69-74.

Gesetze und Verordnungen

Allgemeine Bestimmung der Diplomprüfungsordnungen (ABD).

Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG), 01.07.1990.

Diplomprüfungsordnung Wirtschaftsingenieurwesen des Fachbereichs Sozial- und Wirtschaftswissenschaften der Universität Kaiserslautern vom 22.10.1982 mit der Änderung vom 11.06.1990.

Hochschulrahmengesetz, 01.01.1988.

Ordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Betriebswirtschaftslehre/Unternehmensführung an der WHU Koblenz vom 11.09.1987, 24.11.1988 und 09.11.1990.

Ordnung für die Diplomprüfung in Elektrotechnik an der Universität Kaiserslautern vom 8.4.1986 mit den Änderungen vom 19.11.1992.

Studienordnung für den Studiengang Betriebswirtschaftslehre/Unternehmensführung der WHU Koblenz, vom 11.9.1987.